Nr. 266 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 11. November 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Älteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1841 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 7—9. Bürozeit: 8 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 2435, 2236, 2247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 70

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Ministerpräsident Göring hat neue Anordnungen zum Vierjahresplan erlassen, durch die der Facharbeiter-Einsatz sichergestellt werden soll.

Das Danziger Korrespondenzbüro veröffentlicht einen Bericht über eine polnische Protestversammlung gegen Danzig, die am Sonntag in Gdingen stattgefunden hat und auf der unerhörte Angriffe gegen Danzig gerichtet worden sind.

Die Hauptverhandlung gegen den Mörder Gustloff, David Frankfurter, beginnt am 9. Dez. in Chur.

Der Monat Oktober hat eine Zunahme der Zahl der Arbeitslosen um rund 40 000 gebracht. Der winterliche Anstieg der Arbeitslosigkeit setzte damit später und erheblich schwächer als im Vorjahre ein.

Der Kapitän der „Westernland" berichtet dramatische Einzelheiten über den Untergang des Motorschiffes „Isis".

Die nationalen spanischen Truppen lassen bei dem Kampf um Madrid befehlsgemäß große Vorsicht walten, da die Roten zahlreiche Sprengminen gelegt und die öffentlichen Gebäude unterminiert haben.

General de Llano teilte über den Sender Sevilla mit, daß die Verluste der Roten seit der Einnahme von Talavera 38000 Tote und etwa fünfmal so viel Verwundete betragen.

Deutschland über alles!

Zum Tag von Langemarck: 11. November

11. November 1914. Bericht der Obersten Heeresleitung: Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.

*

Aus einem amtlichen englischen Bericht vom 12. November 1914: Ungeachtet des Mangels an Offizieren stellten sich diese Knaben unseren Kanonen entgegen, marschierten unbeirrt gegen die Läufe unserer Gewehre und fanden furchtlos scharenweise den Tod. Das ist die Frucht eines Jahrhunderts nationaler Disziplin. Die Kraft der preußischen Kriegsmaschinerie schließt sie zusammen, damit sie sich für die nationale Existenz einsetzen, und ihr Vorgehen beweist, daß für sie „Deutschland, Deutschland über alles" kein leerer Schall ist.

*

Der Fähnrich.

(Am Tage nach dem Kampf um Langemarck geschrieben von A. J. Winkler.)

Ich sah einen deutschen Fähnrich marschier'n,
Feldgrau, Sturmkette ums Kinn,
Wie der Schritt im Waffenklirr'n,
Faust an den Kolben, gradhin!

Den Leib zurück, das Kinn voraus,
Genick steif, wie der schritt
Und glitt, der Siegesgöttin voraus,
Und alle Sterne, die schweiften mit.

Ich sah einen deutschen Fähnrich marschier'n,
Wie einen Kriegs-Genius, so kühn,
Gewaltig sich schwingend im Waffenklirr'n,
Schritt er auf Flügeln dahin!

*

Ich kenne Dich nicht und Du kämpfst für mich —
Du kennst mich nicht und ich bete für Dich.

(Worte zu einer Liebesgabensendung, die bei einem der jungen Helden von Langemarck gefunden wurden.)

*

Hier im Felde . . . ist Tod und Trauer etwas ganz anderes. Da weiß jeder: es sterben in jedem Augenblick die Kameraden, die Fahnenträger: Aber die Idee, die Fahne lebt, wird hochgehalten. Und das ist das Wesentliche. Die ihr Leben für uns ließen, sind die, welche uns und unserem Volk das Leben geben. Sie sind das Fundament der Zukunft.

(Aus den Kriegsbriefen gefallener Studenten.)

*

Deutschland über alles. Die Heere rennen die schräge Ebene hinab, eines gierig nach der Flanke des anderen . . . Schon tauchen Mitte Oktober (1914) deutsche Reservisten aus den Dünen von Ostende und treiben den Gegner die Küste entlang — da scheint das Reich selber aufzustehen, das uralte, begrabene Reich, und wider den planlosen Deutschen zu zürnen. Am Bergring, der Ypern schützend umgibt, staut sich die deutsche Sturmflut. Eilig herangeführte Korps aus Studenten, Arbeitern und Kaufleuten, von Greisen spöttisch Kinder-Korps genannt, stürmen heldenmütig gegen die feuerspeienden Berge, tagelang, blutend, weithin sichtbar im Scheine brennender Windmühlen, dem Feinde ein leichtes Ziel. Sie stürmen bei Wytschaete, Messines, bei Dixmuiden, Bixschoote, Paschendaele, bei Becelaere, Hollebeke und Langemarck. Sie stürmen auf Boden, der einst unser war. Sie fallen in Reihen, schmucklos oder das farbige Band über der Brust. Stürmend und sterbend werden sie die Träger des letzten Willens des Reiches. Mit dem Tode dieser Kinder erstarrt die Front vom Meer bis zum Gebirge für immer.

Doch war die Sage schon geschehen. Ehe das Reich sich verhüllte, sangen die von Langemarck. Sterbende sangen! Stürmende sangen! . . . sangen in ihre eigene Vernichtung hinein, vor dem übermächtigen, aus tausend Geschützen brüllenden Feinde: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

So sangen sie, und niemand weiß, wer das Lied anstimmte.

— — — —

Das Lied starb nicht mit denen von Langemarck. Es wurde ein Zeichen für die Deutschen, die Todeshelden . . . Nicht die Waffen allein, sondern auch das Lied, das Freiheit atmet, der überwindende Geist, sind die Bürgen unserer Zukunft.

(Joseph Magnus Wehner, Langemarck.)

*

An die Toten.

Wenn einst dies geschlecht sich gereinigt von schande.
Vom nacken geschleudert die fessel des fröners,
Nur spürt im geweide den hunger nach ehre:
Dann wird auf der walstatt voll endloser gräber
Aufzucken der blutschein . ., dann jagen auf wolken
Lautdröhnende heere, dann braust durchs gefilde
Der schrecklichste schrecken, der dritte der stürme:
Der toten zurückkunft!
Wenn je dieses volk sich aus feigem erschlaffen
Sich selber erinnert der kür und der sende:
Wird sich ihm eröffnen die göttliche deutung
Unsagbaren grauens . .; dann heben sich hände
Und münder ertönen zum preise der würde.
Dann flattert im frühwind mit wahrhaftem zeichen
Die königsstandarte und grüßt sich verneigend
Die hehren, die helden!

(Stefan George, Drei Gesänge 1921.)

Neue Anordnungen für den Vierjahresplan

Der Facharbeiter-Einsatz wird sichergestellt

Appell an die Vernunft der Unternehmer

* Berlin, 10. Nov. (Drahtb.)

Im Reichsanzeiger vom 9. November sind sechs Anordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Göring, abgedruckt, die die Durchführung des Vierjahresplanes hinsichtlich der Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses, die Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft, die Rückführung von Metall- und Baufacharbeitern in ihren Beruf, die Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben, die Beschäftigung älterer Angestellter und schließlich das Verbot von Kennwortanzeigen für die Anwerbung oder Vermittlung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern betreffen.

Dies sind die ersten Anordnungen für die Sicherstellung des Arbeitseinsatzes für die Durchführung des Vierjahresplanes. Während vor 1933 eine große Arbeitslosigkeit vorhanden war, ist heute bei wichtigen Arbeitergruppen, so im Baugewerbe, im Metall- und Eisengewerbe, ein ausgesprochener Facharbeitermangel festzustellen. Diesem Facharbeitermangel abzuhelfen dergestalt, daß die Aufgaben, die im Vierjahresplan vorgesehen sind, auch wirklich durchgeführt werden können, dienen die eben erwähnten Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring.

Vor Vertretern der Presse ging der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Syrup, auf die einzelnen Anordnungen ein. Er wies darauf hin, daß in den Krisenjahren starke Lücken in den Aufbau der Gefolgschaften gerissen wurden, die zu einer Verringerung der Lehrlingsausbildung führten.

Besondes im Eisen- und Metallgewerbe und im Baugewerbe machte sich ein starker Nachwuchsmangel bemerkbar.

Durch die erste Anordnung des Ministerpräsidenten wird nun den genannten Gewerben zur Pflicht gemacht, eine Zahl von Lehrlingen auszubilden, die in angemessenem Verhältnis zu der Zahl der von ihnen beschäftigten Facharbeiter steht. Dabei sollen diejenigen Betriebe, die aus irgendwelchen Gründen Lehrlinge selbst nicht ausbilden können, durch finanzielle Zuschüsse zur Lehrlingsausbildung bei anderen Unternehmungen herangezogen werden.

Es hat sich gezeigt, daß eine ganze Anzahl von fachlich ausgebildeten Metall- und Bauarbeitern nicht in ihren Berufen, sondern in irgendwelchen anderen Berufen beschäftigt sind. Gerade die Knappheit an Facharbeitern aber zwingt uns, diese Kräfte wieder in ihren Berufen dem Volke nutzbar zu machen. Dazu dient die Anordnung über die Zurückführung von Metall- und Baufacharbeitern in ihren Beruf, die die Unternehmer verpflichtet, den Arbeitsämtern mitzuteilen, wie viele dieser Fachkräfte bei ihnen berufsfremd beschäftigt werden. Dadurch wird es jedem Facharbeiter möglich sein, wieder in seinem erlernten Beruf tätig sein zu können.

Die Durchführung des neuen Vierjahresplanes kann aber nur gelingen, wenn keine Arbeitskraft dem deutschen Volke ungenutzt bleibt. Heute gibt es noch eine, wenn auch kleine

Gruppe sogenannter älterer Angestellter über 40 Jahre, die seit Jahren außer Stellung und ohne Erwerb sind.

Das Elend bei diesen absolut leistungsfähigen Angestellten, zumeist Familienvätern, ist noch außerordentlich. Die Anordnung des Ministerpräsidenten geht also dahin, diese Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern. Die Unternehmer sollen angehalten werden, einen bestimmten Prozentsatz älterer Angestellter in ihre Gefolgschaft aufzunehmen. Der Stichtag für die Anzeige an das Arbeitsamt ist in den Januar kommenden Jahres gelegt worden, so daß bis zu diesem Zeitpunkt noch manches bisher Versäumte nachgeholt werden kann. Sollte aber der Appell an die Unternehmer nicht die richtige Wirkung haben, so könnten diese ziemlich energisch auf ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit aufmerksam gemacht werden. Es ist selbstverständlich, daß dabei dem Unternehmer nicht Angestellte zugemutet werden, die für die Arbeit nicht tragbar sind.

Präsident Syrup betonte dann, daß durch das Verbot der Kennwort-(Chiffre-)anzeigen für Metall- und Baufacharbeiter der wilden Werbung für die genannten Facharbeitergruppen gesteuert werden soll. Dadurch solle auch der Abwanderung aus anderen Industrien Einhalt geboten werden.

Eine (Vierte) Anordnung regelt die Sicherstellung des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben. Hier tritt vom 1. Dezember 1936 eine Regelung der privaten und öffentlichen Bauvorhaben ein. Die Verordnung soll ermöglichen, sich ein Bild über die kommenden Bauvorhaben zu machen, so daß sie entsprechend ihrer Wichtigkeit — bei Wertung aller in Frage kommenden staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und so weiter Faktoren — erstellt werden können.

Nur 40000 mehr

Der winterliche Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 10. November. (Drahtb.)

Der Monat Oktober hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Zunahme der Zahl der Arbeitslosen um rund 40 000 gebracht. Der winterliche Anstieg der Arbeitslosigkeit setzte damit später und erheblich schwächer ein als im Vorjahre, in dem er schon im September begann und im Oktober bereits rund 115 000 betrug.

Ende Oktober 1936 wurden bei den Arbeitsämtern 1 076 000 Arbeitslose gezählt, das heißt über ¾ Millionen weniger als am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Auf 1000 Einwohner entfielen nur mehr 16,3 Arbeitslosen gegenüber 27,7 im Vorjahre. An der geringen Zunahme waren die ungelernten Arbeitskräfte allein mit rund 21 000 beteiligt.

Mit der Zunahme der Arbeitslosen insgesamt hat auch die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten um rund 25 000 auf rund 60 000 zugenommen, während die arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger weiter um rund 4000 auf rund 148 000 zurückgegangen sind. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug Ende Oktober rund 81 000 gegenüber rund 79 000 Ende September.

Schiebungen mit geschächteten Tieren

300 Stück Geflügel in einer Synagoge beschlagnahmt.

Hindenburg (O.-S.), 10. November. (Drahtb.) Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebietes in Gleiwitz hat gegen eine Reihe von Personen Ermittlungen eingeleitet, die hier Großvieh und Geflügel zur Lieferung an Juden außerhalb Oberschlesiens geschächtet haben. Ein solches Schächten ist als Vergehen strafbar. Beim ersten Zugriff in der Synagoge in Hindenburg am 26. Oktober konnten rund 300 Stück zum Teil schon geschächteten Geflügels polizeilich beschlagnahmt werden. Mehrere Personen wurden in den letzten Tagen vorläufig festgenommen. Die Ermittlungen dauern zur Zeit noch an. Sie haben bereits ergeben, daß ein weitverzweigtes Netz von Händlern aus solchen strafbaren Schächtungen ein dauerndes Geschäft gemacht hatte.

Kein Mißbrauch mit dem Wort „Alkazar"

für Nachtlokale und Vergnügungsstätten.

Der Reichsführer SS. und der Chef der deutschen Polizei wendet sich in einem an die Polizeibehörden gerichteten Erlaß gegen den Mißbrauch mit dem Wort „Alkazar". Vergnügungsstätten, insbesondere Kabaretts und Nachtlokale, führten vereinzelt die Bezeichnung „Alkazar". Nach dem heldischen Kampf des nationalen Spanien im Alkazar müßte die Fortführung dieser Bezeichnung für derartige Betriebe in weiten Kreisen der deutschen Volks-

Franco befiehlt Vorsicht

Die Roten haben in Madrid zahlreiche Sprengminen eingebaut

Rückzugsstraße nach Valencia abgeschnitten

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

Salamanca, 10. November. (Drahtb.)

Die auf vielen Wegen aus der Stadt gelangenden Meldungen, daß die Roten Vorbereitungen getroffen haben, die offiziellen Gebäude, das Post- und Telegrafenamt, die Bank von Spanien, die Ministerien und das Königsschloß im Augenblick des Einmarsches der nationalen Truppen in die Stadtmitte in die Luft zu sprengen, verdichten sich immer mehr. Das nationale Oberkommando will den Einmarsch in das Stadtinnere daher erst genehmigen, wenn die Gefahr von Angriffen aus dem Hinterhalt möglichst beseitigt ist. Die Roten haben vor ihrem Rückzug auf den südlich der Hauptstadt gelegenen Stellungen alle militärisch wichtigen technischen Einrichtungen zerstört. So wurden auf den Flugplätzen Getafe und Cuatro Vientos die Funkstationen abmontiert und fortgeschleppt. Die Flugplätze selbst sind durch Minen verseucht, die Flughallen wurden stark beschädigt. Man nimmt an, daß auch innerhalb von Madrid von den Roten Tretminen eingebaut worden sind. Aus diesem Grunde soll bei der Besetzung mit größter Vorsicht vorgegangen werden, um unnötige Opfer zu vermeiden.

Bei der Beschießung hat die rote Artillerie, die im Madrider Stadtpark aufgestellt war, sehr stark gelitten. Manche Geschütze wurden von den nationalen Truppen vollkommen zusammengeschossen. Die Marristen sollen in den letzten Tagen beim Angriff der Nationalen auf die Stadt weit mehr als 2000 Tote zu verzeichnen haben.

Nach den Nachrichten von der Front sind die Kämpfe um den Park von Casa del Campo außerordentlich heftig gewesen.

Die Roten benutzten jeden einzelnen der prächtigen alten Parkbäume als Deckung. Um jeden Baum und jeden Strauch mußte gekämpft werden, da hier keine Artillerie eingesetzt war. Die Entscheidung brachten marokkanische Truppen, die diese Art des Einzelkampfes gewöhnt sind.

Es gelang ihnen, eine ganze Kompagnie der Roten gefangenzunehmen. Nach Aussagen der Gefangenen ist auch der Verteidigungsausschuß aus Madrid geflohen und hat sich nach Cuenca zurückgezogen.

Einer nationalistischen Kavallerieabteilung unter dem Befehl des Obersten Monasterio ist es am Montag gelungen, die Straße Madrid—Valencia wenige Kilometer südöstlich von Madrid abzuschneiden. Damit ist die einzige Fluchtmöglichkeit für die Roten unterbunden. Auch die Heranschaffung von Verstärkungen für die Roten aus Valencia ist damit unmöglich gemacht worden.

Gewaltige Verluste der Roten

Salamanca, 10. November. (Drahtb.) Am Montag sprach General Queipo de Llano über den Sender Sevilla und teilte mit, daß die Roten seit der Einnahme von Talavera in den Kampfhandlungen schwerste Verluste gehabt haben. Er gab die Zahl dieser Verluste mit 38 000 Toten und etwa fünfmal so viel Verwundeten an.

Am Dienstagvormittag wurde in der Nähe von Alcorcon ein zweimotoriges sowjetrussisches Bombenflugzeug von einer eben erst in Stellung gegangenen nationalen Flakbatterie abgeschossen. Von der sechsköpfigen Besatzung, die aus spanischen Kommunisten bestand, verbrannten fünf Mann, während der sechste mit dem Fallschirm absprang und in schwerverletztem Zustande gefangengenommen wurde. Beim Aufprall des Flugzeuges auf den Erdboden explodierte ein Teil der mitgeführten Bomben.

genossen berechtigten Unwillen erregen. Der Runderlaß erinnert an die Aufforderung des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers an alle Vergnügungsstätten, den Namen „Alkazar" für die Folge abzulegen. Wo diese Bezeichnung trotzdem noch weitergeführt würde, trete ein Zustand ein, der die öffentliche Ordnung zu bedrohen geeignet sei. Der Reichsführer SS. ersucht daher die Polizeibehörden, die Weiterführung der Bezeichnung „Alkazar" für Vergnügungsstätten aller Art erforderlichenfalls durch polizeiliche Zwangsmittel zu verhindern.

Dieser Runderlaß des Reichsführers SS. und Chef der deutschen Polizei entspricht dem internationalen Takt, mit dem ehrliebende Völker stets aufeinander Rücksicht zu nehmen pflegen und der für den nationalsozialistischen Staat selbstverständlich ist. Die Achtung vor den Symbolen und vor den heiligen Begriffen eines fremden Kulturvolkes muß auch im Alltagsleben gewahrt werden.

Der Prozeß gegen den Gustloff-Mörder

beginnt am 9. Dezember.

Chur, 10. November. (Drahtb.)

Die Hauptverhandlung im Mordprozeß David Frankfurter vor dem Kantonsgericht Graubünden beginnt am 9. Dezember im Saale des Großen Rates im Staatsgebäude. Sie dürfte etwa drei Tage dauern.

Diese Meldung aus der Schweiz gibt nun endlich über den Verhandlungstermin gegen den Gustloff-Mörder David Frankfurter Gewißheit. Man rechnete bekanntlich schon im September mit einer Verhandlung, die dann aber wegen des Ablehens des zuständigen Schweizer Staatsanwalts verschoben werden mußte.

Wenn in der Meldung der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Prozeß nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird, so ist diese Annahme angesichts des klaren Tatbestandes der Ermordung berechtigt. Es erscheint aber fraglich,

ob in so kurzer Zeit auch die Frage der Hintergründe der Tat und der Hintermänner des Täters mit der Ausführlichkeit erörtert werden kann, die ein Attentat von so hochpolitischer Bedeutung wie die Mordtat von Davos erfordert.

Voraussetzung für eine schnelle Abwicklung des Prozesses dürfte ferner die Beschränkung der Verteidigungsmaßnahmen für den Mörder auf das eigentliche Verhandlungsthema sein. Zahlreiche jüdische Presseäußerungen lassen erkennen, daß man von jüdischer Seite plant, die Verhandlung zu politischen Angriffen gegen die deutsche Heimat des Ermordeten und die nationalsozialistische Bewegung zu mißbrauchen. Man wird für diesen Teil eingehende deutsche Erwiderungen um so weniger zurückweisen können, als ja nach der Mordtat von schweizerischer Seite die Auflösung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP. aus Gründen verfügt wurde, wie sie auch in dem Pressefeldzug gegen Gustloff eine Rolle spielten.

Ein Jahr Soldatenbund

Bisher 250 000 Mitglieder.

Im November 1935 wurde mit Einverständnis des Führers auf Befehl des Reichskriegsministers der Soldatenbund gegründet, der als Gegenstück zum Reichskriegerbund, in dem die Soldaten der alten Armee zusammengeschlossen sind, die große Kameradschaftsorganisation des neuen deutschen Heeres darstellt. Jeder Soldat, der seit dem 1. Januar 1921 im Heer gedient oder geübt hat oder künftig in Ehren aus dem Wehrdienst ausscheidet, kann Mitglied des Soldatenbundes werden. Der Soldatenbund zählte am Jahrestage seiner Gründung rund 250 000 Mitglieder, und die täglichen Neuzugänge betragen 600 bis 700. Für jeden Bezirk eines Generalkommandos ist eine Bundesgruppe vorgesehen. Neben der Soldatenkameradschaft, in der sich Soldaten aller Waffengattungen innerhalb eines bestimmten Bezirks zusammenfinden, werden Truppen- und Waffenkameradschaften gebildet, in denen sich jeweils die ehemaligen Angehörigen bestimmter Truppenteile oder Waffengattungen vereinigen. Gegenwärtig beträgt ihre Zahl bereits mehr als 3000.

London. Die Unruhen in Bombay sind am Dienstagmorgen erneut aufgeflackert. Eine Person wurde getötet, während 20 verletzt wurden.

Das Drama des Motorschiffs „Ifis"

Der einzige Ueberlebende erzählt

Bericht des Kapitäns der „Westernland"

Norddeich, 10. November. (Drahtb.)

Der Kapitän des Dampfers „Westernland" von der „Red Star Line", der den letzten Ueberlebenden der „Ifis" an Bord nehmen konnte, hat von Bord folgenden Bericht über den Untergang der „Ifis" gegeben:

Am Mittag des 8. November befand sich die „Westernland" auf der Fahrt zum Eingang des Kanals, auf 50,24 Nord und 14,23 West. Schon zwei Tage lang tobte heftiger Sturm mit schweren Regen- und Hagelböen. Die „Westernland" arbeitete schwer in einer hohen, gewaltigen See. Der Kapitän hoffte am Morgen des 9. November den Kanal erreichen zu können.

Kurz nach 18 Uhr fing die „Westernland" einen SOS-Ruf des deutschen Dampfers „Ifis" auf, dem die Seite eingeschlagen war.

„Ifis" gab ihre Position mit 49,34 Nord und 11,09 West an.

Der Kapitän der „Westernland" ließ sofort Kurs auf den havarierten Dampfer nehmen. Er rechnete damit, ihn etwa um 21 Uhr zu erreichen. Durch Funksprüche erfuhr er, daß auch die Dampfer „Queen Mary", „Konsul Carlton", „Mirror", „Ausonia" und „Seminole" dem deutschen Schiff zu Hilfe eilten. Diese Dampfer konnten jedoch erst sehr viel später als die „Westernland" an der Unglücksstelle eintreffen, die „Queen Mary" frühestens gegen vier Uhr morgens.

Durch Funk blieb die „Westernland" in ständiger Verbindung mit dem Havaristen. Zu beiden Seiten des Promenadendecks wurden an Wurfleinen befestigte Rettungsringe, Sturmleitern, Oel und Lampen klar gemacht. Vom Ausguckkorb und von Deck wurde eifrig Ausschau gehalten. Die Schornsteinbeleuchtung war eingeschaltet, damit die Schiffbrüchigen dem zu Hilfe eilenden Dampfer ausweichen konnten. In gewissen Abständen wurden Kanonenschläge gelöst und Raketen abgeschossen, um das Kommen der „Westernland" bemerkbar zu machen. Es mußte damit gerechnet werden, daß die „Ifis" abgetrieben war. Um 19,25 Uhr traf die letzte Nachricht von dem havarierten Dampfer ein. Sie lautete: „Deck unter Wasser; geben Nachricht, wenn wir in die Boote gehen."

Der Kapitän der „Westernland" ließ immer wieder Raketen abschießen. Um 21,15 Uhr erreichte er die Unfallstelle und ließ die Maschine stoppen. Aber von dem Dampfer war nichts zu sehen. **Es blieb nichts anderes übrig, als beizudrehen und das Tageslicht abzuwarten.**

Während der ganzen Nacht wurde von der „Westernland" eifrig Ausguck gehalten. Nichts konnte gesichtet werden. Bei Tagesanbruch kamen „Queen Mary" und „Ausonia" an. Beide Dampfer halfen das Wasser absuchen.

Endlich — um 8,03 Uhr — sichtete „Westernland" ein Boot. Sie manövrierte längsseits und nahm den einzigen Insassen, den Schiffsjungen Fritz Roethke, an Bord. Es war der einzig Ueberlebende von der „Ifis".

Da er aussagte, daß andere Boote nicht abgekommen seien —, auch das aufgefundene war entzweigeschlagen und schwamm nur noch auf den Luftkästen —, setzte „Westernland" seine Reise fort.

Der gerettete Schiffsjunge

Nachdem der Schiffsjunge Fritz Roethke sich einigermaßen von seiner Erschöpfung erholt hatte, erzählte er folgende Einzelheiten über die untergegangene „Ifis":

Auf der „Ifis" war Schott I eingeschlagen und das Vorschiff stand bis zum Hauptdeck unter Wasser. Der Kapitän glaubte, daß sich das Schiff schwimmend halten könnte, solange Schott II standhielt. Um 18 Uhr war die ganze Besatzung auf dem Bottsdeck versammelt. Gegen 20 Uhr schlug ein großer Brecher über das Schiff, der offenbar auch Schott II eingeschlagen hat. Das Schiff hatte schwere Schlagseite bis zum Bootsdeck. Daraufhin gab der Kapitän den Befehl zum Aussetzen eines Rettungsbootes. Kaum hatte sich Fritz Roethke mit einigen Kameraden in das Boot begeben, da brach wieder eine schwere Sturzsee über das Schiff und zertrümmerte das Rettungsboot.

„Die Sturzsee erfaßte auch mich", so erzählt der Schiffsjunge. „Als ich mich im Wasser schwimmend wiederfand, sah ich, wie das Heck des Schiffes steil in die Höhe ging. Langsam versank der Dampfer. Etwa eine halbe Stunde lang hörte ich Hilferufe. Aber sie wurden immer schwächer, und es wurden immer weniger.

Ich sah ein kielobentreibendes Boot. Darauf schwamm ich zu und klammerte mich fest. Auch einem anderen Kameraden war es gelungen, dies Boot zu erreichen. Ein neuer Brecher schlug das Boot um. Als ich wieder auftauchte, sah ich, daß das Boot richtig schwamm, und kroch hinein. Von meinem Kameraden war nichts mehr zu sehen. Mein Boot war voll Wasser geschlagen und dauernd gingen die Brecher darüber hinweg. Aber ich klammerte mich mit allen Mitteln an das Boot fest.

Endlich kam mir ein Dampfer in Sicht. Ich winkte einige Male mit der Hand. Das ist meine letzte Erinnerung. Erst im Hospital der „Westernland" kam ich wieder zu mir."

Tragisches Schicksal des Kapitäns

Das Motorschiff „Ifis" befand sich mit seiner 40 Mann starken Besatzung auf der Fahrt von Hamburg nach New-York. Sein Kapitän Ernst Hauschildt war ein alter erfahrener Seemann, der schon viele Schiffe geführt hat. Vor vier Jahren hat er in der Nähe der irischen Küste einen etwa 10000 Tonnen großen griechischen Weizendampfer geborgen, der sich in Seenot befand und von der Besatzung verlassen worden war. Kapitän Hauschildt hatte damals seinen beträchtlichen Bergungslohn erhalten. Gewissenlose Elemente wollten sich in den Besitz dieser Bergungssumme setzen. Als der Kapitän auf See war, überfielen die Verbrecher seine Frau in ihrer Wohnung in Altona-Blankenese und ermordeten sie.

Eine besondere Tragik liegt darin, daß Kapitän Hauschildt nach Rückkehr der „Ifis", die er nur vertretungsweise führte, in den Ruhestand treten wollte.

10 000 RM für die Hinterbliebenen.

Berlin, 10. Nov. (Drahtb.) Die „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" hat sofort nach Bekanntwerden des Unterganges des Motorschiffes „Ifis" als erste Hilfe für die Hinterbliebenen der verunglückten deutschen Seeleute einen Betrag von 10000 RM zur Verfügung gestellt. Nach einer Verfügung des Führers und Reichskanzlers wird gebeten, etwaige Spenden auf das Konto Nr. IIIb 49 der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" bei der Reichskreditgesellschaft A. G., Berlin, zu überweisen.

Noch schärferes Urteil in der zweiten Instanz

Der Kattowitzer Hochverratsprozeß.

Kattowitz, 9. November. (Drahtb.) Nach achttägiger Verhandlung ging am Montag die Berufungsverhandlung im Kattowitzer Hochverratsprozeß mit der Urteilsverkündung zu Ende.

Den Angeklagten in diesem Prozeß, fast ausschließlich politische Staatsangehörige, wurde bekanntlich zur Last gelegt, durch Zugehörigkeit zu einem politischen Geheimbund, der zum Ziele haben sollte, Gebietsteile aus dem polnischen Staatsgefüge loszureißen, sich des Hochverrats, der Verbindung mit Personen einer fremden Macht und der Geheimbündelei schuldig gemacht zu haben. Obwohl die 113 Angeklagten damals für sich geltend machen konnten, dem sogenannten Geheimbund nur beigetreten zu sein, weil dessen Gründer P. Maniura, der während der Untersuchungshaft Selbstmord verübt hat, ihnen Arbeit und damit Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage versprochen hatte, und weiterhin die Verhandlung ergab, daß das Belastungsmaterial zu einem wesentlichen Teil auf Spitzelarbeit beruhte, kam das Gericht seinerzeit zur Verurteilung von 99 Angeklagten. 14 Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen das Urteil legten sowohl die Verurteilten wie auch der Staatsanwalt Berufung ein.

Die Berufungsverhandlung vor dem Appellationsgericht in Kattowitz erbrachte nichts Neues. Das Gericht verzichtete auf umfangreiche Zeugenaussagen und begnügte sich mit der Verlesung der protokollierten Aussagen. Das Gericht kam schließlich zur Verurteilung von 105 Angeklagten. Gegen das Urteil der zweiten Instanz können die Angeklagten innerhalb von drei Tagen Kassation beantragen.



Große Kundgebung in Bukarest im Zeichen des Hakenkreuzes

Die Christlich-Nationale Partei in Rumänien veranstaltete, wie berichtet, in Bukarest einen großen Aufmarsch, an dem 100 000 Menschen teilnahmen. Aus dem ganzen Lande waren die Anhänger der nationalen Bewegung in der Hauptstadt zusammengeströmt und zogen im Zeichen von Hakenkreuzfahnen und mit dem Hakenkreuz auf der Brust vor dem Führer der Partei vorüber. (Associated-Preß, M.)

Das Hakenkreuz in Rumänien

(Eigene Meldung.)

Politische Massenkundgebungen sind auch in Rumänien keine Seltenheit mehr. Es hat aber doch gewaltiges Aufsehen erregt, als die Nationalchristliche Partei in Bukarest mit hunderttausend Anhängern erschien und über dieser unübersehbaren Menschenschlange ein Wald von Hakenkreuzbannern schwebte. Die Nationalchristliche Partei ist eine der drei großen Rechtsparteien in Rumänien. Neben ihr gibt es noch die Rumänische Front und die Partei „Alles für das Vaterland". Die Nationalchristen stehen unter der Führung des Professors Cuza, zu dem der frühere Innenminister Goga gestoßen ist. Beide sind glühende Patrioten, beide leidenschaftliche Judenhasser und Feinde der Bolschewisten. Während die große Oppositionspartei der Nationalzaranisten, deren einzelne Führer teils nach rechts, teils sehr weit nach links neigen, Steigbügelhalter Titulescus waren und dessen Sowjetpolitik verteidigten,

waren es Cuza und Goga, die immer wieder für eine nationalrumänische Politik und für eine Befreiung Rumäniens vom Judentum eintraten. Alle ihre Kampfzeitungen stehen im Zeichen des Antisemitismus und Antibolschewismus. Sie tragen auch das Symbol ihrer kämpferischen Einstellung, das Hakenkreuz.

Cuza und Goga stehen auf dem Standpunkt, daß von den in Rumänien lebenden 1,8 Millionen Juden sofort die seit dem Kriege eingewanderten fünfhunderttausend Juden wieder dorthin zurückkehren sollen, woher sie kamen, was allerdings bei den aus Deutschland hereingeströmten Juden etwas schwer sein dürfte, wenn man sich nicht auf den Standpunkt stellen will, daß das Jordangebiet als eigentliches Ausgangsgebiet anzusprechen ist.

80 Prozent der rumänischen Bevölkerung sind Bauern. Die bäuerliche Jugend steht zumeist im Lager der Rechtsparteien, also zu einem hohen Prozentsatz auch bei Cuza und Goga. Infolgedessen kann es nicht überraschen, wenn hunderttausend Personen vielfach sogar gemeindeweise aufmarschierten.

Neuaufbau des deutschen Studententums

Erklärungen Dr. Scheels.

Stuttgart, 10. November. (Drahtb.) Die gesamte Führerschaft der deutschen Studenten wurde am Dienstag vom Reichsstudentenführer zu einer Tagung in die Gebietsführerschule Solitude bei Stuttgart einberufen.

Sämtliche Studierenden im ersten bis zum dritten Semester werden in Zukunft, wie Dr. Scheel ausführte, von der politisch-weltanschaulichen Erziehung des NSD.-Studentenbundes erfaßt. Zur Durchführung dieser Arbeit wird der Reichserziehungsminister eine Anordnung erlassen, nach der alle Hochschulstudenten während ihrer ersten drei Semester an derselben Hochschule verbleiben.

Verhandlungen London-Rom bevorstehend?

Mutmaßungen über einen engl. Mittelmeervorschlag.

London, 10. November. (Drahtb.)

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" sagt, es bestehe eine starke Wahrscheinlichkeit, daß in Kürze ein Abkommen zwischen England und Italien abgeschlossen werde, dessen Aufgabe darin bestehe, das gegenseitige Mißtrauen zu beseitigen. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" erklärt, daß, wenn alles gut gehe, die Möglichkeit bestehe, daß Graf Ciano zu einer allgemeinen Aussprache nach London eingeladen werde.

Der Berichterstatter des Pariser „Excelsior" in London glaubt zu wissen, daß der englische Botschafter in Rom dem Außenminister Graf Ciano kurz vor seiner Abreise nach Wien bereits den Entwurf eines Abkommens zur Normalisierung der englisch-italienischen Beziehungen unterbreitet habe. Vorgeschlagen sei unter Berufung auf die Interessengemeinschaft beider Länder im Mittelmeer ein englisch-italienischer gegenseitiger Beistandspakt, der folgende Punkte betreffe: 1. Flottenstützpunkte. 2. Verstärkung beider Flotten. 3. Zusammenwirken beider Flotten, um dem Mittelmeerstatut Achtung zu verschaffen.

England würde bereit sein, die Eroberung Abessiniens anzuerkennen, sobald der Völkerbund sie gutheißen werde.

Athen. Der neue spanische Geschäftsträger in Athen hat im Einvernehmen mit der nationalen Franco-Regierung auf dem Gesandtschaftsgebäude die spanische Nationalflagge gehißt.

Zügellose Angriffe gegen Danzig

Wieder polnische Deutschenhetze

Danzig, 10. Nov. (Drahtb.)

Die „Dako" (Danziger Korrespondenzbüro) meldet:

„Erst jetzt gibt die polnische Presse nähere Einzelheiten zu der am Sonntag in Gdingen stattgefundenen Protestversammlung gegen Danzig, nachdem, wie inzwischen bekannt geworden ist, die Texte der Meldungen einer weitgehenden Zensur unterzogen werden mußten, da die auf der Kundgebung gehaltenen Reden eine so unerhörte Entgleisung darstellen, wie sie in der letzten Zeit auf polnischer Seite kaum vorgekommen ist.

Nach der Pat-Meldung haben mehrere tausend Einwohner Gdingens an der Protestversammlung teilgenommen. Nach Anhören der Ansprachen mehrerer Redner sei eine Entschließung gefaßt worden, die die „Gewaltakte an dem Danziger Polen" verurteilt. Eine Abordnung der Versammlung hat diese Entschließung dem Regierungskommissar in Gdingen überreicht, welcher erklärte, daß er sie an seine vorgesetzte Behörde weiterleiten werde.

Wie weiter zu erfahren war, hatten sich Vereinigungen und Organisationen aller politischen Richtungen an den Kundgebungen beteiligt. Den Ton gab der berüchtigte Westverband an. Er schickte den Pfarrer Josef Szarkowski vor, welcher betonte, daß die „Nachsicht" der Polen gegenüber den Auswüchsen des Danziger Zwerges erschöpft sei" und daß man die endgültige Regelung des Verhältnisses zwischen Polen und Danzig fordern müsse. Der Vertreter der polnischen Sozialdemokraten Rusimek ließ sich in der übelsten Weise über die Danziger Fragen aus und erklärte zum Schluß: „Entweder bleibt Danzig eine Freie Stadt oder sie wird eine Seestadt Pommerellens! Angesichts des Nationalfeiertags und der Festlichkeiten, die mit der Ueberreichung des Marschallstabes an General Rydz-Smigly im Zusammenhang stehen, können wir dem neuen Marschall Polens Danzig zum Geschenk machen."

Nach dem Absingen des deutsch-feindlichen Rota-Liedes bewegten sich die Versammlungsteilnehmer in geschlossenem Zuge nach dem Regierungskommissariat, wobei sie Transparente mit verschiedenen Aufschriften mit sich führten. Interessant war folgendes Transparent: „Wir fordern, daß die Berliner Provokateure aus Danzig hinausgeworfen werden!" Den Höhepunkt erreichte die ganze Kundgebung aber in dem Augenblick,

als der Vorsitzendes des Verbandes der Legionäre in Gdingen, Jablonowski, auf Grund der letzten Ereignisse in Danzig forderte, daß man auf die Gewaltakte unberechenbarer nationalsozialistischer Elemente in Danzig mit Repressalien gegenüber den Deutschen in Pommerellen antworten solle.

Wir verlangen, so sagte er, den deutschen Besitz an der Küste aufzukaufen und die Wirtschaftsbetriebe in Gdingen zu polonisieren. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die in ihrem Wortlaut die Forderungen der einzelnen Redner noch einmal zusammenfaßt.

•

Dazu schreibt die „Dako" folgendes: Hier liegt also der Hase im Pfeffer. Die Dorfstreitigkeiten unter den Deutschen in Danzig sollen also nicht nur für einen Angriff gegen Danzig herhalten, sondern sie sollen auch gegen das Deutschtum in Pommerellen ausgeschlachtet werden. Man kann nur sagen, daß derartige Perfidien der Bürger eines Staates, der einen Großmachtanspruch vertritt, nicht würdig sind.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 11. November.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,44 Uhr, Sonnenuntergang: 16,13 Uhr — Mondaufgang: 4,56 Uhr. Monduntergang: 15,09 Uhr.

11. November: 1821: Der russische Dichter Fjodor Dostojewsky in Moskau geb. (gest. 1881). — 1852: Der österreichisch-ungarische Generaloberst Franz Graf Conrad von Hötzendorf in Penzing bei Wien geb. (gest. 1925). — 1884: Der Zoologe und Reisende Alfred Brehm in Renthendorf gest. (geb. 1819) — 1914: Regimenter von jungen deutschen Kriegsfreiwilligen nehmen die erste Linie der Stellung französischer Linientruppen bei Langemarck. — 1918: Abdankung Kaiser Karls I. von Oesterreich (1887—1922). — 1918: Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages an der Westfront im Walde von Compiègne.



Weiterhin Westwindwetter.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Wie schon gestern erwähnt, füllt sich der Sturmwirbel über der Nordsee nur langsam auf. Neubildungen an seiner Südseite lassen aber noch keine wesentliche Wetterberuhigung eintreten. Vielmehr müssen wir weiterhin mit recht unbeständigem, unfreundlichem Wetter rechnen, zumal eine neue Störung sich bereits über dem Mittelatlantik bemerkbar macht.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 11. November: Abflauende Westwinde, aber immer noch böig. Bei wechselnder Bewölkung vereinzelte Niederschläge, Temperaturen nur wenig geändert.

Voraussage für Donnerstag, den 12. November: Mäßige Winde aus Nordwest, meist wolkig, nur unwesentliche Niederschläge, etwas kühler.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehend ruhiger, dann erneute Eintrübung.

Morgen in der Schauburg:

„Die lustige Witwe"

Morgen abend wird man nun die Hagener in ganz großer Besetzung hier in Iserlohn erleben. Die gut einstudierte Operette wird den Iserlohnern — schon allein aus Tradition — ungewöhnlich gefallen. Wie groß das Interesse an der Aufführung ist, beweist der ungewöhnlich stark beanspruchte Vorverkauf.

Es sei auch an dieser Stelle nochmals betont, daß bei pünktlichem Beginn (20,00 Uhr) kein Nachzügler mehr vor Beendigung des 1. Aktes hineingelassen wird, damit jede Störung ausgeschaltet bleibt. An der rechtzeitig geöffneten Abendkasse sind noch Karten zu haben, einige Schülerkarten werden ebenfalls auf Wunsch noch ausgegeben. Wer also einen zerstreuenden, heiteren Abend von Format miterleben will, versäume nicht die morgige Aufführung in der Schauburg.

Die Not!

Lang ist die Winterzeit,
Der wir schlagen die Schlacht,
Werden siegen ob Not und Leid,
Aufwärts aus eigener Kraft!

Ein Dichterabend in Iserlohn

Wolfgang Brockmeier liest vor den schaffenden Iserlohner Volksgenossen
Eine Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes in der NS.-Gemeinschaft „KdF."



Der Dichter Wolfgang Brockmeier

Veranstalter: Kaufmännischer Verein Iserlohn e. V.

Der junge Dichter Wolfgang Brockmeier ist unseren Lesern kein Unbekannter mehr. In der Artikelreihe „Gestalten junger Dichtung" würdigte ein Mitarbeiter auch Brockmeiers bisheriges Schaffen. Um so erfreulicher werden unsere Leser sein, den bekannten Dichter am Freitag hier, im Saale der Harmonie, kennenzulernen. Es ist dem Kaufmännischen Verein zu danken, daß dieser Abend im Rahmen der Arbeit des deutschen Volksbildungswerkes in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zustande kam.

Brockmeier schreibt uns einen kurzen Lebensabriß, der eine wertvolle Ergänzung des bereits über ihn Veröffentlichten darstellt: Es ist stets eine mißliche Angelegenheit für einen jungen Menschen, vor einem größeren Kreise Rechenschaft über sein bisheriges Leben ablegen zu müssen; denn zum einen ist die durchlaufene Wegstrecke wohl noch zu kurz, als daß sich in ihr bedeutende Meilensteine aufzeigen ließen, zum anderen aber — sofern wir das Werk betrachten — überwiegen zumeist die Pläne für noch zu Schaffendes beträchtlich das schon Geleistete. Doch sei es drum!

In Cossebaude, einem kleinen Fleckchen unweit Dresdens, wurde ich vor 32 Jahren geboren. Hier, inmitten einer heiteren Flußlandschaft, an deren Hängen selbst der Wein gedeiht, wuchs ich auf: hier erwuchs mir wohl zuerst und fast ohne daß ich es gewahr wurde, die Liebe zur Landschaft und das Gefühl der innigen Verbundenheit von Mensch zur Erde. Später dann, während der Schulzeit in Dresden, gesellte sich dazu die ehrfürchtige Bewunderung deutscher Geschichte und eine frühe Ahnung von der Größe deutscher Kunst, wie es ja wohl auch nicht anders sein kann, wenn man offenen Auges durch die Stadt Augusts des Starken, Pöppelmanns und Georg Bährs geht. Immer, wenn irgend mir die Schule, zuerst das Gymnasium und dann das Lehrerseminar, Zeit ließ, saß ich in einer der wunderbaren Sammlungen, saß und schaute, und veralich und ordnete das Aufgenommene in natürlicher, auch von keinem Wissen belasteter Freude am Schönen. Aus diesem kindlichen Bemühen aber keimte allmählich, anfangs unbewußt zwar, doch fortan immer klarer und fester die Liebe zur straffen, gebändigten Form, zum treffendsten Einsatz der künstlerischen Wirkungsmittel.

Landschaft, Kunst und Geschichte unseres Vaterlandes . . . auf vielen und großen Wanderungen, die mich in alle Teile des Reiches führten, habe ich dann immer und immer wieder dieser Dreieinheit nachgespürt, bis mir später, da ich als Volksschullehrer in der Stille meines dörflichen Schulhauses saß, die ersten Versuche gelangen, das Geschaute dichterisch zu gestalten.

Seitdem sind drei schmale Lyrikbände erschienen, in denen ich mich stets aufs neue bemühte, den Erlebnisbereich jener drei gewaltigen Themen sichtbar zu machen und auszudeuten. Daß mir für diese dichterischen Arbeiten im Jahre 1934 der Dichterpreis der Stadt Leipzig zugesprochen wurde, war unerwartete Ehrung und kräftiger Ansporn zugleich.

Ein vierter Bereich aber ist noch dankbar zu nennen: das große Erlebnis der Kameradschaft der Hitlerjugend, das Erlebnis und die Erkenntnis, daß wir jungen Dichter die Stimme der Gemeinschaft sind, in deren Mitte wir freudig und bewußt stehen; und es gibt nur wenig Dinge, die mir mehr Freude bereiten, als eine Kolonne marschierender HJ. es tut, die ein Lied singt, dessen Dichter sie schon nicht mehr kennt, da seine Worte zur lebendigen Erkenntnis jedes einzelnen wurden.

Redaktions-Briefkasten

E. F. Wenn die Flurbeleuchtung und die Schornsteinreinigung 14 Jahre lang in der gesetzlichen Miete einbegriffen waren, d. h., wenn Sie in dieser Zeit neben der Zahlung der Miete keine Sonderumlagen hierfür haben bezahlen brauchen, kann der Hauseigentümer nun nicht einseitig von sich aus neuerdings zur Umlage dieser Nebenkosten schreiten. — Ein Kilowatt sind 1000 Watt. Eine 25-Watt-Birne verbraucht also normalerweise erst in 40 Stunden 1000 Watt = 1 Kilowatt. Da sich die Glühbirnen aber auch abnutzen, rechnet man ungefähr 35—38 Stunden Brennzeit pro Kilowatt für eine 25-Watt-Birne.

Wiedersehen mit Flandern

KdF.-Leser fuhren mit dem Reisedienst des MER.-Büros zu den Totenfeldern der Flandernfront. — Ueber Ostende zum Yserkreuz, nach Dixmuiden und Ypern. — Ueberall Mahnmale des großen Krieges.

Bei unsern Toten in Flandern

* Iserlohn, 10. November.

Ein Mitfahrer schreibt uns: Mit seiner Einladung zum Besuch der Kriegsgräber in Flandern bot das Reisebüro Michelhovenhaus für uns eine bequeme und verhältnismäßig billige Gelegenheit, einen lange gehegten Wunsch zu erfüllen. Den einen zieht es zu der letzten Ruhestätte eines lieben Angehörigen, den andern mehr zu den Orten seines kriegerischen Wirkens.

So hatten sich denn am Sonnabend in der Frühe 22 Personen aus Iserlohn und Hemer zur Autobusfahrt nach Flandern eingefunden; auch zwei mutige Damen wagten die Fahrt und ein Vertreter des jüngsten Deutschland mit der Tertianermütze. Das Wetter war zwar anfangs nicht verheißungsvoll. Das schöne Bergische Land hüllte sich in dichten Nebel, der deutsche Dom am Rhein reckte seine Türme in den trüben Herbsthimmel. Rasch geht es durch die linksrheinische Ebene, in der die Bauern noch fleißig bei der Zuckerrübenernte sind. Nach kurzer Mittagspause geht es um 1 Uhr weiter zur Landesgrenze. Die Paßrevision geht gnädig vorüber, und der Weg ist frei ins belgische Land.

Bald sehen wir an der Straße nach Lüttich ein noch unfertiges belgisches Forts, dahinter gleich ein zweites. altes. Lüttich und die Maas sind passiert. Städte und Dörfer fliegen vorüber, „kaum gegrüßt, gemieden", und bei Anbruch der Dunkelheit sind wir in Brüssel. Wogender Verkehr in den Straßen des Stadtzentrums, verwirrende Lichtreklame, wohin man sieht. Nach kurzer Umschau geht es weiter — weiter.

Noch lang ist der Weg bis nach

Ostende, dem Ziel des ersten Tages.

Ein munterer Regen hat eingesetzt, draußen ist nicht viel mehr zu sehen, gemeinsame Lieder helfen die Zeit verkürzen. In Gent und Brügge lachen uns die hell erleuchteten Schaufenster an. Endlich winkt das Leuchtfeuer von Ostende. In später Stunde langen wir an. Nun heißt es, den Reiseweg für den nächsten Tag festlegen. Nachdem im „Kriegsrat" diese Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst ist, wird noch dem Strand ein kurzer Besuch abgestattet und damit der Tag beschlossen. Für manchen war das erstmalige Erschauen des brausenden Meeres ein überwältigendes Erlebnis, das alle in seinen Bann zog.

Zur allgemeinen Ueberraschung und Freude läßt sich das Wetter am nächsten Morgen gut an, ja, es wurde — das sei hier vorweggenommen — ein für die Jahreszeit geradezu herrlicher Tag. Das nächste Ziel ist Middelkerke—Nieuwepoort. Rasch flitzt der Autobus die schnurgerade Straße entlang. Rechts in den Dünen sieht man die ersten Spuren des Krieges: Reste von Schützengräben und Betonunterständen. Zur Linken eine ehemalige Batteriestellung.

Der erste deutsche Ehrenfriedhof taucht auf.

An den berüchtigten Schleusen von Nieuwepoort geht es vorbei nach Süden in Richtung Perwyse, vor dem im Oktober 1914 die 6. Reservedivision kämpfte und blutete, bis ihr die Wasser der Nordsee den sicheren Sieg entrissen. Flach wie ein Tisch ist das Land. Fast unmöglich scheint es, hier einen Angriff vorzutragen. Während wir uns noch darüber unterhalten, taucht vor uns ein ragendes Mal auf: das Yserkreuz, das Totenmal und nationale Wahrzeichen der Blamen. In großen Lettern leuchten nach allen Seiten die fünf Buchstaben, in Kreuzform angebracht: AVV (senkrecht), VVK (waagerecht): Alles Vor Vlaanderen, Vlaanderen Vor Kristus. Die Krypta ist als vlämische Ruhmeshalle ausgestattet: ergreifende Bilder vom Sterben im Schützengraben, Bilder und Erinnerungen an einzelne Heldensöhne des Volkes. Die Besichtigung muß leider etwas schnell vor sich gehen, denn wir haben noch viel zu besuchen und der Novembertag ist kurz. — Dixmuiden! Ein schicksalschwerer Name! Dixmuiden, das bedeutet Sterben von Deutschlands bester Jugend — wie Langemarck, wie Poelkapelle und viele andere. Wir durchfahren Houthulst, den Houthulster Wald und besuchen an seinem Südrand die kleineren Friedhöfe „Mammekenferm" und „Am Pelikan". Es sind schlichte, aber würdige Ehrenstätten deutscher Helden. Besonders ergriffen waren die Teilnehmer von den vielen Kreuzen, die die Aufschrift „Unbekannter deutscher Krieger" trugen.

Eine genauere Beschreibung kann im Rahmen dieses Berichtes nicht gegeben werden, aber das eine sei gesagt: jeder, der diese Friedhöfe besucht, bekommt ein anschauliches Bild von der Arbeit des „Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge", und es müßte eine Ehrenpflicht jedes Deutschen sein — nicht nur der Angehörigen der Gefallenen —, diesem Bunde als Mitglied anzugehören und dadurch den toten Helden einen Teil des ihnen geschuldeten Dankes abzustatten. —

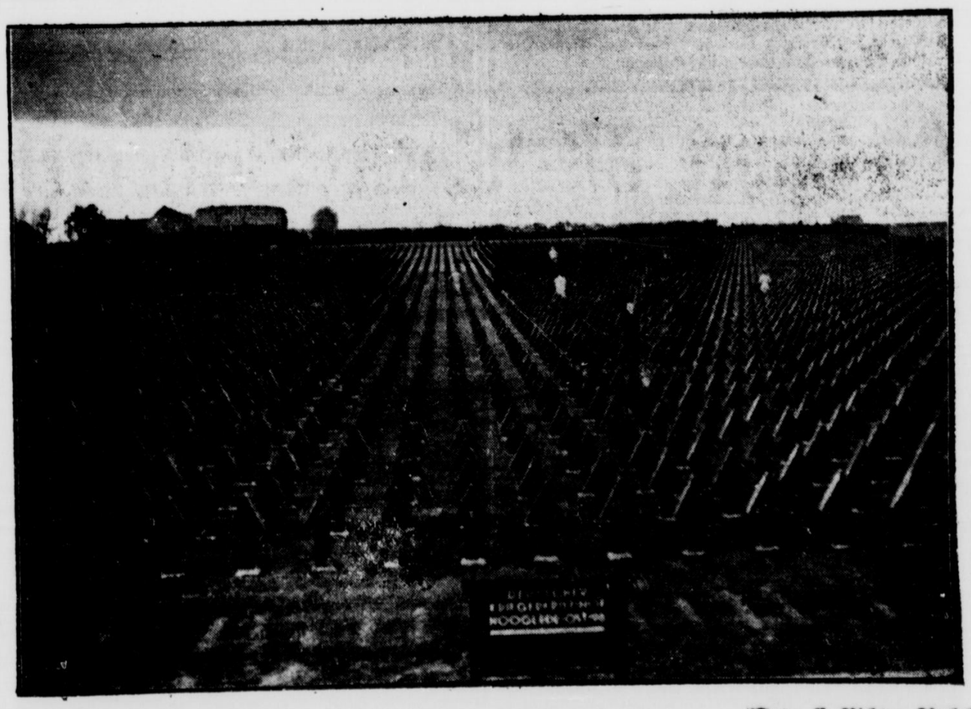
Hier nun öffnet sich der Blick auf das eigentliche Schlachtfeld von Ypern.

Man steht wie gebannt. Ist das die Landschaft, in der vier Jahre lang der Kampf um Ypern tobte? Ist das das Land der Granattrichter und des Schlammes, der Ruinen und Schutthaufen? Für den, der alle diese Bilder noch in der Erinnerung hat, ist es wie ein Traum, was er da schaut. Diese Landschaft weiß nichts mehr von Krieg und Zerstörung. Da grüßen links von den Westroosebeke und Paschendaele, vor uns liegen Poelkapelle und St. Julien, weiter rechts Langemark und fast genau dahinter „Ypern" mit seinen in alter Schönheit wiedererstandenen Wahrzeichen, den Türmen der Kathedrale und der Tuchhallen. Dazwischen das friedliche Land mit seinen neuen Bauernhöfen, seinen Feldern und Wiesen. — „Weiter!" heißt die Parole. Im Husch sind wir in Poelkappelle. Auf dem Dorfplatz mahnen zwei Zeugen an die Härte und Unerbittlichkeit des Krieges. Da steht ein zerschossener, ausgebrannter Tank. Hier oder vielleicht in der Nähe wird eine deutsche Granate seine Kriegslaufbahn beendet haben — und die seiner Besatzung. Gleich daneben ragt das Denkmal des berühmten französischen Fliegers Guynemer, der 1917 hier abgeschossen wurde. Von den 5 Ehrenfriedhöfen Poelkapelles besuchen wir den an der Straße nach St. Julien. Das alte schöne Denkmal — es wird wohl der Herbstschlacht 1917 zum Opfer gefallen sein — ist durch ein schlichteres ersetzt worden. Auch dieser Friedhof ist wohlgepflegt wie alle, die wir gesehen haben.

Mit besonderen Erwartungen fahren wir nach dem Friedhof „Langemark-Nord".

Wunderschön, aber nicht prunkvoll ist das Sandsteinportal mit der anschließenden Ehrenhalle, deren Wandtäfelung die Namen von 6253 Gefallenen trägt. Außer diesen ruhen hier noch 3780 unbekannte Krieger. In kurzer Ansprache erinnerte der Reiseleiter daran, daß wir hier auf geheiligtem Boden stehen, geheiligt durch den Opfergang so vieler junger deutscher Heldensöhne. Er erinnert daran, daß wir das, was wir da schauen in seiner würdigen Schlichtheit, dem „Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge" verdanken. Wir betreten nun den Friedhof selbst, und da gibt es — wenigstens für das Gefühl der meisten — eine kleine Enttäuschung. Diese Holzkreuzchen, für je 4 Schläfer eins, sind doch etwas zu primitiv. Vielleicht werden sie mal durch andere, dauerhaftere ersetzt.

(Schluß folgt.)



(Foto: E. Richter, Iserlohn.

Teilansicht des deutschen Kriegerfriedhofes in Hooglede

Unser Bild gibt einen Eindruck von den endlosen Gräberreihen dieses Heldenfriedhofes nordwestlich Roeselare. Man sieht einige Reiseteilnehmer, die das Kreuz eines Mitkämpfers aus der Heimat suchen; man konnte es aber in der kurzen Zeit aus den zahllosen Namen nicht herausfinden.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnlehrer für den RfL.

Reichssportführer von Tschammer und Osten erklärte bei einem Lehrgang für Sportlehrer der HJ. auf dem Reichssportfeld, daß bereits alle Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen, die infolge ihres Alters dazu in Betracht kämen, in das Deutsche Jungvolk überführt worden seien. Auch die Ausbilder werde der Reichsbund zur Verfügung stellen. Auch werde eines Tages endgültig Schluß gemacht werden können mit der Erscheinung des arbeitslosen Turnlehrers. Der Reichssportführer schloß mit dem Satz, daß die Welle sportlicher Begeisterung, die die Olympischen Spiele in der ganzen deutschen Jugend geweckt habe, festgehalten werden müsse und nicht nutzlos verpuffen dürfe.

Handball

Dortmunder Hallen-Handballturnier

am 17. Januar.

Das Hallen-Handballspiel hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens so viele Freunde und Anhänger erobert, daß eine Wintersaison ohne Hallenturniere schon beinahe nicht mehr denkbar ist. Im Westen ist es die Westfalenhalle in Dortmund, die im Vorjahre das erste Handball-Hallenturnier durchführte und auch im kommenden Winter unter den Veranstaltern zu finden sein wird. Am 17. Januar werden die sieben besten westdeutschen Gauligavereine das Turnier bestreiten; dazu kommt noch der Sieger des Berliner Turniers, das am Neujahrstage in der Deutschlandhalle zur Durchführung kommt. Die sechs besten badischen Gaumannschaften stehen sich am 3. Januar in der Rhein-Neckar-Halle in Mannheim gegenüber. Es ist zu hoffen, daß auch in anderen Städten, die über geeignete Hallen verfügen, die Idee aufgegriffen und Hallen-Handballturniere durchgeführt werden.

Das WHW.-Spiel in der Grüne

VfB. Grüne — Hohenlimburg-Oege 4:9.

Auch die Grüner Handballmannschaft wollte nicht zurückstehen, um mitzukämpfen gegen Hunger und Kälte.

Als Gegner war den Grünern die 1. Mannschaft von Hohenlimburg-Oege zugeteilt. Der Gast stellte eine erstklassige Mannschaft.

Gleich entwickelt sich ein flottes Spiel, leider müssen die Spieler oft mit dem Boden Bekanntschaft machen, da der andauernde Regen den Boden recht glatt gemacht hat. Mit 3:2 für Grüne werden die Seiten gewechselt. Bis zur Halbzeit war der Kampf jederzeit offen. Nach dem Wechsel hat Hohenlimburg-Oege den Wind im Rücken und gleich heißt es auch schon 3:3. Immer wieder ist jetzt der Sturm vor dem Grüner Tor zu finden. Durch Strafwurf erhöht Hohenlimburg-Oege auf 3:4. Aber auch diesen Rückstand holt Grüne auf. Sehr schön geht der Sturm vor und kann das 4. Tor erzielen. Dann ist es aber aus mit dem Können der Grüner. Durch das schnelle Tempo lassen die Grüner nach und Hohenlimburg kann bis zum Schluß noch fünfmal erfolgreich sein. Mit 9:4 geht das Spiel zu Ende. Es war ein ruhiges Spiel. Leider war der Besuch nicht so, wie es in Anbetracht des guten Zweckes hätte sein sollen.

Fußball

Vom VfB. Grüne

VfB. Grüne 1. — Sportv. Sundwig 11 1. 2:2.

Grüne hatte die 1. Mannschaft von Sundwig zum fälligen Meisterschaftsspiel zu Gast. Sundwig hat Wahl und spielt mit dem starken Wind und der Sonne im Rücken. Gleich liegen die Sundwiger vorn und versuchen die Grüner zu überraschen. In der Drangperiode der Sundwiger bekommt der Mittelstürmer der Grüner den Ball gut zugespielt, geht mit durch und kann dann den Ball noch zum Halbrechten geben, der dann aus kurzer Entfernung das 1. Tor für G[illegible] kann.

Nach Anstoß greift Sund[illegible] erneut a; es will ihnen nichts gelingen, alle guten [illegible]griffe werden abgewehrt. Wiederholt muß auch d[illegible] Grüner Tor[illegible]art klären. Kurz vor der 2. Halbzeit fällt dann nach schönem Zusammenspiel der Grüner durch den Halbl[illegible]en das 2. Tor. Bis zur Halbzeit ändert sich dann n[illegible]s mehr.

Wer nun dachte, Grüne w[illegible]e nun mit dem Winde im Rücken sicherer Sieger b[illegible]den, sah sich leider enttäuscht.

Sofort nach der Halbze[illegible] greift Sundwig wieder an, kommt aber nicht weiter als [illegible]s zur Strafraumlinie. Dann ist Grüne wieder vorn, kann aber nichts erzielen, da der Sturm zu zerfahren spielt. Bei einem Angriff der Sundwiger gibt es einen Strafstoß wegen Handspielens. Mit wuchtigem Schlag geht der Ball aufs Tor, der Torwart fängt den Ball gut, drückt ihn aber über die Torlinie. Durch diesen Erfolg angespornt, greift Sundwig wieder an, aber auch der Grüner Sturm bringt das Gehäuse oft in Gefahr, Tore wollen aber nicht fallen.

Bei einem Durchbruch der Sundwiger begeht der rechte Läufer einen Foul, der gegebene Elfmeter wird glatt verwandelt und Sundwig kann durch die Leichtsinnigkeit eines Grüner Spielers einen billigen Erfolg verzeichnen.

Beide Mannschaften versuchten mit aller Macht, noch einen Treffer anzubringen. Bis zum Schluß änderte sich aber nichts mehr. Mit einem gerechten Unentschieden verlassen beide Mannschaften nach einem fairen und jederzeit spannenden Spiel den Platz.

Bei Grüne fiel im Schlußdreieck der rechte Läufer stark ab, gut waren beide Verteidiger.

2. M. VfB. Grüne — 3. M. ASV. 98 Letmathe.

Zum angesetzten Meisterschaftsspiel in Letmathe war leider der angesetzte Schiedsrichter nicht erschienen. Man einigte sich auf ein Gesellschaftsspiel, das Letmathe mit 3:1 gewann.

1. Jgd. VfB. Grüne — 1. Jgd. ASV. 98 Letmathe (1:7).

Nachdem der Kampf bis zur Halbzeit noch 2:1 für Letmathe stand, wurde das Spiel äußerst hart durchgeführt. Platzverweise waren erforderlich, um ein weiteres ruhiges Spiel zu gewährleisten.

2. Jgd. VfB. Grüne — 2. Jgd. H'limburg-Wesselb. 0:9.

Gegen die körperlich viel bessere Jugend konnte Grüne nicht bestehen.

Sundwig 2. M. — Menden 10. 3. M. 5:2.
Sundwig 1. Jgd. — Hönnetal 1. Jgd. 0:2.

Die 2. Mannschaft schlug im Meisterschaftsspiel die Mannschaft von Menden 10 sicher mit 5:2 Toren und konnte damit zwei Punkte auf ihr Konto buchen.

Das Jugendspiel konnte als Meisterschaftsspiel nicht gewertet werden, da der Schiedsrichter ausblieb. Die Hönnetaler konnten die Sundwiger, die mit vier Ersatzleuten antreten mußten, sicher mit 2:0 schlagen.

67 Sonderzüge zum Italien-Spiel

Zu dem am kommenden Sonntag im Olympiastadion stattfindenden Fußballländerkampf Italien gegen Deutschland sind von der Reichsbahn umfassende Vorbereitungen getroffen worden. Aus der Tatsache, daß bereits sämtliche Eintrittskarten im Vorverkauf bis auf Schülerkarten restlos ausverkauft sind, ist zu schließen, daß ein außerordentlich großer Zustrom von Fußballenthusiasten aus dem ganzen Reich erfolgen wird.

Die Reichsbahn hat sich daher entschlossen, insgesamt 67 Sonderzüge nach der Reichshauptstadt zu fahren, von denen allein 35 für „Kraft durch Freude" bereitgestellt sind.

Kegeln

Iserlohner Kegler

beim Kampf um den Goldenen Kegel von Bochum.

Beim Kampf um den Goldenen Kegel von Bochum

Heute Schlußkämpfe um die Schach-Stadtmeisterschaft

Im Hauptturnier siegte Schneider vor Lettermann!

In der letzten Runde kam es auch zu den letzten Kämpfen des Hauptturniers, die nun Peter Schneider als Sieger des Turniers herausstellten. Schneider spielte in der letzten Runde gegen Kübler und konnte auch hier einen Sieg erreichen, so daß er damit den 1. Platz erkämpft hat. Lettermann, der 2. des Turniers, spielte fast gleichaut und hält diesen Platz sicher vor den übrigen Bewerbern.

Im Meisterturnier

ging es auch diesmal hoch her. Die Kämpfe der 8. Runde brachten die Hauptwendung, daß Aksamsky nicht gegen Schmidt gewinnen konnte. Nöckel überspielte Gebhardt in der Eröffnung und kam dann zu einem leichten Siege. Auch Gropengießer gewann gegen Loschinsky und kann den Titel in der letzten Runde streitag machen. Hellmich und Kleinhans lieferten sich einen der schwersten Kämpfe, den Hellmich schließlich für sich entschied. Der Ausgang dieses Kampfes wird sich bei der Platzbelegung auswirken und hat keine ernsten Folgen auf den Titel.

Der augenblickliche Stand des Turniers ist: Aksamsky 4½ Pkt. + H., Spiele 7; Gropengießer 4½ Pkt., Spiele 7; Witteler 4 Pkt. + H., Spiele 7; Nöckel 3½ Punkte, Spiele 7; Gebhardt 3½ Pkt., Spiele 7; Kleinhans 3 Pkt., Spiele 8; Hellmich 3 Pkt., Spiele 8; Schmidt 2 Pkt. + 3 H., Spiele 7; Loschinsky 1 Pkt. + H., Spiele 7. — Die drei aussichtsreichen Bewerber sind noch Aksamsky, Schmidt und Gropengießer. (Schmidt wird aus den Hängepartien noch einige Punkte holen.)

In der

Schlußrunde

spielen jetzt Loschinsky — Hellmich, Nöckel — Gropengießer, Schmidt — Gebhardt, Witteler — Aksamsky, Kleinhans ist spielfrei.

Unseres Erachtens wird die Entscheidung zwischen Aksamsky und Schmidt fallen, der Ausgang der vorerwähnten Partien wird den Meister bestimmen. — Die Schlußrunde wird heute im Lokale Borrmann gespielt.

Weltmeisterschaft im Schießen 1937 in Helsingfors.

In Helsingfors werden die Weltmeisterschaften im Schießen im Sommer 1937 ausgetragen. Bis vor kurzem war man sich in Finnland über die Kampfstätte noch nicht einig. Da aber jetzt der Reichstag 5,2 Millionen Fmk. für den Bau von Schießständen bewilligte, ist die Veranstaltung gesichert.

„Königsspringer" Iserlohn geht in Führung

Mannschaftskämpfe der A-Klasse der 2. Runde

Der Schachklub Menden riß sich nach seiner verunglückten Partie gegen Herdringen nun gegen den spielstarken Neuling Letmathe ernstlich zusammen. Die ersatzgeschwächte Mannschaft zog sich mit einem Unentschieden befriedigend aus der schwierigen Lage. Der Ortsrivale Menden 24 war weniger glücklich und blieb den Beweis seiner gehobenen Mannschaftsstärke einstweilen noch schuldig, der erste Kampf konnte gegen Hemer nicht erfolgreich gestaltet werden. Der Kampf um die Tabellenführung wird sich voraussichtlich in den gleichen Bahnen bewegen wie im Vorjahr, „Königsspringer" Iserlohn hat sich vor Herdringen an die Spitze gesetzt, die ihnen der knappe Sieg in Neheim eintrug. Herdringen war spielfrei, da die „Schachfreunde" Iserlohn, die in einer neuen Krise stecken, ihre Mannschaft zurückgezogen haben.

Schachklub Neheim — „Königsspringer" Iserlohn 3½:4½.

Die Lampenstädter traten ohne Voß und Schlüter, die Iserlohner ohne Eckei an. Kampmann kam über den in seiner Form zurückgegangenen Düllberg am ersten Brett zu einem beachtenswerten Sieg. Desgleichen kam Aksamsky zu einem weiteren Punkt, da Taprogge schon im 10. Zuge eine Figur einstellte. Stöber, Schulte, Vetter und Leifert machten indes den Verlust der Spitzenbretter durch 3½ Punkte wieder wett, doch stellten Gropengießer und Lettermann am 6. und 8. Brett für Iserlohn das Uebergewicht her und den Sieg sicher.

Schachv. Menden 24 — Schachv. Hemer 3:5.

Schneider am 1. Brett hatte Glück im Unglück, indem er eine Figur in den feindlichen Machtbereich stellte, der Mendener dies aber übersah und später noch verlor. Für die Gastgeber gab es nur einen Partiegewinn, und zwar durch König am 7. Brett, der den gegnerischen König nicht zum Zuge kommen ließ. Am 2. und 3., am 6. und 8. Brett teilten sich Rosier, Kotthoff, Behrends und Fabry auf der einen und Pfahl, Müller, Albert und Schnier auf der andern Seite in die Punkte, obwohl Kotthoff und Behrends die Qualität gewinnen, aber mit diesem Pfunde nicht wuchern konnten. Gießler und Westermann waren dann für Hemer Partie- und Sieggewinner.

Schachklub Menden — Schachv. Letmathe 4:4.

Die Letmather, die das Pech haben, daß ihr Glanzsieg gegen die „Schachfreunde" nicht gewertet wird, da die Iserlohner zurücktraten, können auch dieses Unentschieden in ihrer erst kurzen Laufbahn in der A-Klasse als einen Erfolg buchen. Bei den Gastgebern waren Degenhardt und Schwarz nicht mit von der Partie, während die Gäste in stärkster Besetzung antraten. Sprenger bewies Levermann am 1. Brett, daß „alte Eisen schnell rosten", wenn sie nur noch selten gebraucht werden. Der Punkt ging für Letmathe. Semer und Hillecke am 2. und 3. Brett ließen diesmal keine Türme und Damen einstehen, sondern holten für Menden zwei wertvolle Punkte. Edelhoff machte der guten Dinge und der Punkte drei. Doch hielten Güldi und Bals mit gleichen Erfolgen für Letmathe ausreichendes Gegengewicht. Zwar setzten sich Lenze und Schlürmann am 4. und 6. Brett noch tatkräftig gegen Winkelmann und Humpert für den Mendener Sieg ein, aber er blieb zwischen ihnen unentschieden.

Boxen

Murach boxt in Iserlohn!

Wie uns vom Boxsport Iserlohn mitgeteilt wird, ist es in den Verhandlungen mit dem Gauführer zu einer erfreulichen Einigung gekommen. Der bekannte Boxer aus Schalke, Murach, wird am Bußtag nicht in der Staffel gegen Nordmark, sondern hier in Iserlohn kämpfen. Um nun die Staffel in etwa wieder zu stärken, hat sich Iserlohn bereiterklärt, auf den Boxer Radomsky zu verzichten. Da hierdurch die Verpflichtung Murachs möglich wurde, werden alle Freunde des Boxsports sicherlich diese Regelung freudig begrüßen.



Deutschlands Fußballer für den Kampf gegen Italien

Mit Spannung sieht man dem Fußball-Länderkampf Deutschland — Italien entgegen. Die deutsche Mannschaft wird auf dem Reichssportfeld einem gründlichen Training unterzogen. Hier begrüßt der Reichssportführer die im Olympia-Stadion angetretenen Spieler. Man sieht von links nach rechts: Szepan, Gauchel (der voraussichtlich nicht mitspielt), Gellesch, Münzenberg, **Goldbrunner**, Janes, Siffling, Urban und Kobiersti (der ebenfalls wahrscheinlich nicht an dem Kampf teilnimmt); als weitere deutsche Vertreter sind vorgesehen Torwart Jacob und der Verteidiger Munkert. (Schirner, M.)

Neubelebung des Fechtsports durch die SS.

Austrag der Fechtmeisterschaften vom 12. bis 14. Nov.

Durch die in der Zeit vom 12. bis 14. November zum [illegible]rsten Male zur Durchführung kommenden SS.-Fechtmeisterschaften wird wieder stärker das Augenmerk auf den Fechtsport gerichtet, denn die SS. ist nun seit 1½ Jahren [illegible]im Wegbereiter des Fechtens im deutschen Sport geworden. In allen drei Waffengattungen, in Florett, Degen [illegible]d Säbel, ist dank der eingehenden Arbeit ein großer [illegible]fortschritt in dieser Sportart zu verzeichnen. War man [illegible]noch der irrigen Ansicht, daß das Fechten nur eine Angelegenheit feudaler Kreise sein könne, so finden wir heute [illegible]Fechtergruppen in allen Vereinen und Formationen. Körper und Geist werden gerade im Fechtsport in hervorragender Weise gleichmäßig geschult. Der Fechtsport ist wie kaum ein anderer dazu berufen, Menschen mit stählernen Nerven zu erziehen und Charaktere heranzubilden.

*

Auch hier in Iserlohn hat sich schon seit längerem eine Fechtabteilung aufgetan, die dem ATV. angehört, sie umfaßt gut 15 Mitglieder, Turner und Turnerinnen.

90 Jahre Iserlohner Turnverein

Aus der Geschichte des Vereins und der Turnerei in Iserlohn

Vom IJV. wird uns geschrieben:

Als zu Anfang des vorigen Jahrhunderts das deutsche Volk unter dem Joch Napoleons schwer seufzte, boten Männer wie Stein, Arndt u. a. alles auf, um durch Wort und Tat die Deutschen aufzurütteln, den Freiheitsdrang wachzurufen und es immer wieder anzuspornen, das Joch der französischen Gewaltherrschaft abzuschütteln.

Zu diesen Freiheitskämpfern gehörte auch Jahn. Er sammelte eine Schar junger, kräftiger Leute um sich, um ihren Körper durch Leibesübungen zu stählen, ihren Mut zu entfachen, ihrem Geist eine mannhafte Gesinnung einzuimpfen und begeisterte sie, für das Freiheitsgefühl der deutschen Nation als ein unveräußerliches Volkseigentum einzutreten mit Gut und Blut. Jahn hat unendlich viel dazu beigetragen, jenes Freikorps zu bilden, das sich in den Freiheitskriegen so heldenmütig dem Feinde entgegenwarf und in dessen Reihen so herzhafte deutsche Jünglinge standen, die fürs Vaterland ihr Leben auf dem Felde der Ehre gelassen haben.

Nach den herrlichen Siegen der Freiheitskriege wurden die Helden der wiedergewonnenen Freiheit leider bitter enttäuscht durch den schnöden Undank, der ihnen zum Lohn ward. Denn einen Mann wie Jahn zu verhaften, dessen Herz voll von urdeutscher Gesinnung überquoll, der durch turnerische Uebungen tatendurstige und an Leib und Seele gesunde, kräftige junge Leute heranbildete, die in Zeiten der Not und Gefahr als wehrhafte Männer dem deutschen Vaterlande dienen konnten, ja das Turnen und die Vereinigung von Turnern überhaupt zu verbieten, die Turnplätze zu schließen und überhaupt alles das als staatsgefährlich zu verfolgen, was nur der Turnerei ähnlich war, das kann gewiß nicht als ein Ruhmesblatt der Geschichte betrachtet werden.

Eine Verfügung Friedrich Wilhelms IV. vom Juni 1842 ließ den ersten Lichtstrahl in diese Finsternis dringen. Wohlgeordnete Leibesübungen wurden als notwendig und unentbehrlich zur Ertüchtigung der deutschen Jugend anerkannt; das Turnen fand überall wieder Eingang und Verbreitung, sowohl in den Schulen wie in den Vereinen, obwohl es durch die lange Sperre sehr darniederlag und in Vergessenheit geraten war.

Auch Iserlohn gehörte damals leider zu den Städten, welche die Turnerei für ein Unding und mit dem Hochverrat nahe verwandt hielten.

Um so verdienstvoller war das Bestreben des Herrn E. Huyssen, der in Hamburg, das von dem Turnverbot verschont geblieben war, schon früh das Turnen kennen und schätzen gelernt hatte, die turnerische Sache auch in Iserlohn in Schwung und zu Ehren brachte.

Zunächst suchte Herr Huyssen für seine Ideen gleichgesinnte Männer zu gewinnen und fand dieselben in den Herren Rektor Kruse, Lehrer Riepe und F. Schöneberg. Diese vier Herren unternahmen es nun, zur Gründung eines Turnvereins die nötigen Schritte zu tun. Zunächst einigte man sich über den Plan selbst, wonach jeder einzelne in bestimmter Weise vorgehen sollte.

Rektor Kruse erließ zur Beschaffung der nötigen Mittel für die Geräte usw. einen Aufruf an die Bürgerschaft Iserlohns. Ernst Huyssen arbeitete ein Grundgesetz für den Verein aus, und Lehrer Riepe lud die Bewohner Iserlohns zu einer Versammlung auf den 1. März 1846 in seiner Wohnung ein. 15 Personen fanden sich an dem genannten Tage ein, welche als die eigentlichen Gründer des Vereins zu betrachten sind.

Diesen wurde das von Herrn Huyssen entworfene Statut, welches 20 Paragraphen umfaßte, vorgelesen und mit wenigen Aenderungen angenommen.

Der Titel des Vereins, wie derselbe über dem Grundgesetz gedruckt war, lautet: „Iserlohner Turn-Verein". Dieses Gesetz ist unterzeichnet von den Herren J. J. Kruse, Ernst Huyssen, G. Wulfers, W. Riepe, Rahlenbeck, Fr. Rüter, R. Amseln, Joh. Bensel, Emil Schmidt, Robert Schmidt, W. Winter, W. Stäps, Fr. W. Schöneberg, E. Asbeck, E. Pilarinne.

In den Vorstand des Vereins wurden gewählt die Herren Rektor Kruse als Turnwart, Ernst Huyssen als Stellvertreter und W. Riepe als Kassierer und Schaffner, als dessen Stellvertreter Fr. W. Schöneberg.

Als Turnplatz wurde der Garten des Böttchers und Wirts Ostermann an der Hagener Straße zu dem jährlichen Mietzins von 10 Talern gemietet.

Am 16. September 1846 beging der Verein sein erstes Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit überreichten die Damen Hermine Basse, Auguste Dümpelmann, Emma und Hermine Kentgen, Klara Lürmann, Ida und Mathilde Maste, Adelheid Rohl, Julchen und Berta Schmöle und Lina Schütte dem jungen Verein eine Fahne mit der Inschrift: „Den Turnern Iserlohns". Im Januar 1848 bezog der Verein sein neuerbautes Turnerzelt in der Kluse. Dasselbe auf Aktien gegründet, kostete 500 Taler und wurde von den Herren Carl Schmidt und Rüßmann erbaut. Ende 1848 war die Mitgliederzahl auf 120 gestiegen, wovon sich durchschnittlich 50 am Turnen beteiligten.

Das ereignisreiche Jahr 1849

blieb jedoch nicht ohne Einfluß auf den Verein. Mehrere junge Mitglieder beteiligten sich an dem damaligen Aufstand; zwei von ihnen wurde später der Prozeß gemacht. Dennoch konnte der Verein in einem Schreiben an den Niederrheinisch-Westfälischen Bezirksverein des Deutschen Turnerbundes erklären, daß sich der Verein in seiner überwiegenden Mehrzahl auf seiten der Ordnung und des Gesetzes gehalten habe und seine Pflicht gegenüber Staat und Stadt treu erfüllt habe.

Die Turnübungen erlitten infolge des über Iserlohn verhängten Belagerungszustandes insofern eine Unterbrechung, weil das Turnzelt als Pferdestall für die Kavallerie hergegeben werden mußte. Alle mündlichen und schriftlichen Vorstellungen seitens des Vorstandes nutzten nichts. Die Turnübungen mußten unterbrochen werden. Eine Folge dieser Verhältnisse war, daß die Mitgliederzahl von 120 auf 40 zurückging. Seine Blütezeit hatte der Verein damit bereits überschritten. Das Interesse am Turnen erlahmte immer mehr, so daß am 3. Juni 1854 die Auflösung des Vereins einstimmig beschlossen wurde. Der Auktionator Böttcher erhielt den Auftrag, das Turnzelt zu verkaufen, welches dann auch zum Preise von 206 Talern an Herrn Fr. Hülsberg verkauft wurde. Am 21. Juni 1854 wurde eine Versammlung der Aktionäre des Turnvereins und der bisherigen Mitglieder des Vereins abgehalten, um über die Verwendung der Gelder zu beschließen. Es wurde an die Wohltätigkeit der Herren appelliert, auf das Geld zu verzichten, um den ganzen Betrag zum Besten des Krankenhauses zu verwenden. Der Erlös der verkauften Turngeräte wurde der Turnkasse einverleibt, um ihn dem Magistrat zu wohltätigen Zwecken zu übergeben.

Damit war der erste Iserlohner Turnverein zu Grabe getragen.

(Schluß folgt.)

Augenzeugenbericht eines französischen Seemannes

Moskau schickt Tanks, Kanonen und Truppen

Der sowjetrussische Fregattenkapitän Schmilikoff ist Hafenkommandant von Barcelona

In der Pariser Zeitung „Le Jour" veröffentlicht ein französischer Seemann, der mit einem Sowjettransportdampfer nach Barcelona gelangte, sensationelle Enthüllungen über die Waffenhilfe der Moskauer Gewalthaber. Sein Augenzeugenbericht beweist einwandfrei die entscheidende Rolle, die die Sowjetoffiziere und -Mannschaften in der katalanischen Hauptstadt spielen und die Europa mit schwersten Verwicklungen bedroht. Wir geben eine Uebersetzung des Berichtes, für den wir allerdings der französischen Zeitung die Verantwortung überlassen müssen. — D. Schriftltg.

„Fünf Meilen vor Barcelona verlangt der Kapitän der „Zyrianine" — das ist der Name unseres Schiffes — durch Funkspruch Befreiung von den Formalitäten, die das internationale Gesetz allen Schiffen ohne Unterschied der Flagge auferlegt. Also wird der Hafenarzt nicht kommen und es wird auch keine Zollkontrolle kommen. Zwei Schlepper und eine lange Reihe von Booten nähern sich uns. Sie sind angefüllt mit Männern und Frauen, die alle die geballte Faust zum Gruß in die Luft recken.

Als wir den Blick in den Hafen frei bekommen, sehen wir, daß alle dort liegenden Schiffe und Fischerbarken rote Fahnen oder schwarze anarchistische Fahnen gehißt haben. Wir passieren die „Uruguay". An der Reeling stehen rote Milizen, das Gewehr in der Faust. Von meinem Platz aus kann ich auf dem Schiff etwa 30 Menschen entdecken, die auf einen Haufen zusammengedrängt dastehen. Es sind die Verurteilten, die man aus den unteren Decks heraufgeholt hat. Bevor man sie erschießt, will man ihnen das Schauspiel des großen sowjetrussischen Schiffes bieten, das in den Hafen von Barcelona einfährt.

Von der „Uruguay" kommen die ersten Willkommensrufe zu uns herüber. In sie mischt sich das Heulen der Schiffssirenen. Wir winden uns durch ein Gewühl von Booten und Barken hindurch und laufen jeden Augenblick Gefahr, eins über den Haufen zu rennen. Ein Schlepper fährt vor uns, um uns den Weg zu öffnen. Plötzlich bleibt er stehen. Die Maschine hat keinen Dampf mehr. Die Heizer haben einfach ihren Posten verlassen und drängen sich auf der Brücke, um uns zu sehen.

Die Flieger bleiben unter Deck.

Die Befehle, die in Odessa mitgegeben wurden, sind streng. Die Flieger und Kanoniere bleiben zusammen mit ihren Offizieren bei ihren Waffen im Innern des Schiffes. An Deck sind nur etwa 30 Matrosen, soviel wie gerade notwendig sind, um das Schiff zu manövrieren, mehr nicht.

Am Hafenkai ist die Menschenmenge, so dicht, daß es den Anschein hat, als müßte die geringste Bewegung, ein Drängen von hinten, Hunderte von ihnen ins Wasser stürzen. Die roten Milizen stoßen die Menschen mit den Gewehrkolben zurück. Endlich kommt Verstärkung: sowjetrussische Soldaten in katalanischer Tracht. Sie stürzen sich rücksichtslos auf die Menge und machen den Kai frei.

Wir legen an. Schon vom Schiff aus überblickt man die Stadt. Hier und da steigen Rauchwolken in die Luft. Ich frage den Abgesandten der Behörden, der an Bord gekommen ist.

„Feuersbrünste?"

Er antwortet: „Fabriken".

Mir scheint, wir haben alle beide recht.

Wettrennen nach Lebensmitteln.

In dem allgemeinen Lärm unterscheidet man schließlich Gesang: die Internationale, auf spanisch. Dann einen Augenblick Stille. Man wartet offenbar darauf, daß die Mannschaft der „Zyrianine" in den Gesang einstimmt. Aber an Bord unseres Schiffes bleiben die Lippen geschlossen. In aller Eile werden die Luken aufgerissen, wird das Hebegeschirr fertig gemacht und nun werden Kisten aus dem Schiffsbauch heraufbefördert und auf dem Kai niedergesetzt. Lebensmittel. Die ausländischen Beobachter können morgen berichten, daß die Sowjetunion" einen einzigartigen Beweis der Menschlichkeit" geliefert hat, indem sie Barcelona mit Lebensmitteln versorgte.

Lastwagen befördern diese Kisten nach den Lebensmittelmagazinen der Stadt. Es geht das Gerücht um, daß diese Lebensmittel gratis verteilt werden sollen. Also heftet sich die Menge an die Lastwagen. Jeder rennt, was er kann, um nicht zu spät zu kommen. Die Mägen sind leer.

Munitionstransporte im Dunkel der Nacht.

Aber dann bricht die Nacht herein. Die Hafenkais sind leer und verlassen, und jetzt beginnt das Ausladen der Waffen und der Munition. Starke Milizabteilungen riegeln die Straßen ab. Die nach dem Wasser zu liegenden Häuser sind längst von ihren Einwohnern geräumt worden. Das Mittel, um das zu erreichen, war sehr einfach. Es brauchte sich nur ein Mensch am Fenster irgendwo zu zeigen und schon hatte er eine Kugel im Kopf. Barcelona lebt unter der Herrschaft des Terrors.

Das Entladen geht in hastiger Eile vor sich. Wieder sind Lastkraftwagen zur Stelle. Sobald fünf von ihnen beladen sind, fahren sie unter Begleitung eines sowjetrussischen Offiziers und eines roten Milizsoldaten ab. Zu meinem großen Erstaunen werde ich dazu befohlen, einen dieser Transporte zu kommandieren, Ich fahre also mit. Jeder Lastwagen trägt drei Geschütze und schleppt noch einen Anhänger, der mit Granaten beladen ist, mit. Die sowjetrussische Bedienungsmannschaft verläßt ihr Material nicht einen einzigen Augenblick.

Die Polizei hat inzwischen die Straßen leer gemacht. Keine Laterne brennt. Nur die Scheinwerfer der Lastwagen geben Licht. Vor einer ungeheuren Kaserne halten wir. Im Hof stehen bereits eine Menge Kanonen aufgereiht. Ein weiter Platz ist für die Tanks reserviert.

Der Sowjetoffizier bestimmt!

Ich gehe, um Meldung zu erstatten. Ein höherer sowjetrussischer Offizier empfängt mich. Sein Name ist Fregattenkapitän Schmilikoff. Sein Auftrag? Er verbirgt mir nichts, zumal ich ja von jetzt an unter seinem Befehl stehe. Er teilt sich mit dem Hafenkapitän in die gewaltige Machtfülle, die das internationale Gesetz dieser Befehlsstelle gibt. Er teilt sich mit ihm darin, d. h. er wird handeln, der Spanier wird reden. Von jetzt an wird der ganze Verkehr, der durch den Hafen von Barcelona geht, von ihm kontrolliert. Alle Schiffe, gleichviel, unter welcher Flagge sie fahren, werden ihm unterstellt sein. Er kann, wenn er das will, sie in Quarantäne legen, an Bord solcher Schiffe, die ihm unerwünscht sind, Zwischenfälle hervorrufen und dadurch den Konsuln der betreffenden Länder die Hände binden.

Seit dem 28. Oktober ist ganz Europa in Barcelona der Diktatur des Fregattenkapitäns Schmilikoff, eines Offiziers der sowjetrussischen Kriegsflotte, unterworfen.

Ich erfahre, daß ich nicht länger zum Stabe der „Zyrianine" gehören werde. Ich soll einen besonderen Auftrag erfüllen. Viele Franzosen und Belgier spielen auf eigene Faust Krieg in Katalonien. Beinahe 200, sagt man, sind in den Horden der roten Milizen untergetaucht. Ich soll sie heraus suchen und sammeln, aus ihnen, die über alle möglichen Formationen verteilt sind, ein geschlossene Truppe bilden, ein Freikorps, das mit dem sowjetrussischen Freikorps Schulter an Schulter kämpfen soll.

Mein Auftrag wird mir vom sowjetrussischen Generalstab erteilt, der es durchaus nicht für notwendig hielt, darüber erst die Katalanischen Behörden zu hören. Aber sobald ich den Befehl erhalten hatte, hatte ich nur noch einen Gedanken: Fliehen, kostes, was es wolle!

45 000 Menschen erschossen.

Ich besuchte die Kaserne. Alle Kanonen und alle Tanks, die die „Zyrianine" hergebracht hat, sind im Hofe bereits aufgestellt. Die Flugzeuge sind noch an Bord. Der hereinbrechende Tag hat das Ausladegeschäft unterbrochen.

In dem Hofe der Kaserne wurden bis heute 1300 Menschen ermordet. Es scheint, daß die Hauptstadt von Katalonien den Ehrgeiz hat, Madrid in diesem Kampfe zwischen den Gewehren und den entblößten Körpern noch zu übertrumpfen. Im Ganzen sind in der Stadt, nach einer Auskunft, die ein französischer Arzt mir gab, 45 000 Menschen erschossen worden.

Als er mir das erzählte, kam er gerade von einer sterbenden Frau, die man ihm in der Nacht ins Haus gebracht hatte. Sie war seit sieben Monaten in anderen Umständen. Ihrem Mann war es gelungen, sich vor seinen Verfolgern rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Sie selbst hatte der Bande nicht mehr entfliehen können und man hatte ihr wie einem Tiere den Bauch aufgeschlitzt.

Riesentransporte schon im Mittelmeer!

Dieser französische Arzt erzählte mir, daß die Bevölkerung von Barcelona sich gegenwärtig den Hals abschneide und daß bald alles zu Ende sein werde. Er wußte ja nicht, daß in Odessa ein Schiffstransport zusammengestellt wird, der um den 10. November herum in Barcelona eintreffen soll und der eine ganze sowjetrussische Division, mit 250 Kanonen und Tanks auf spanischen Boden bringen wird, ein Schiffstransport, der stark genug bewaffnet sein wird, um alle etwaigen Hindernisse niederzukämpfen, und den zwei Unterseeboote begleiten werden.



Die Greueltaten der Bolschewisten in Spanien.

Gefangene Geiseln, die sich wochenlang wehrlos in den Händen der Roten befanden, wurden in den letzten Tagen zu vielen Tausenden hingeschlachtet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Reichsbetriebsappell des Bergbaues

zur Unfallverhütungswoche.

* **Gelsenkirchen**, 10. Nov. Im Beisein von 2000 Gefolgschaftsmitgliedern der Schachtanlage Westerholt in Gelsenkirchen-Buer hielt die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau in der DAF. zur Eröffnung der Unfallverhütungswoche am Dienstagmittag einen Betriebsappell sämtlicher deutschen Bergmänner ab. Der Appell wurde auf die für die Bergbaugebiete in Frage kommenden vier Sender Köln, Saarbrücken, Leipzig und Breslau übertragen.

Werkscharmänner eröffneten mit dem Lied „Wir sind des Werkvolks Soldaten" den Appell, worauf der Gefolgschaftsführer Generaldirektor Tengelmann das Wort nahm. Nach weiteren Ansprachen von Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer und Oberbergbauptmann Schlottmann erklärte der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft, Padberg, die Bergbau-Unfallverhütungswoche für eröffnet.

Die Bluttat im Naper Wald geklärt

:: **Düsseldorf**, 10. November.

Am Freitag war im Naper Wald zu Düsseldorf-Rath der Parkwächter Weber mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden worden, an deren Folgen er kurz darauf starb, und gegen Mittag die Leiche der Schwester des Hilfsförsters Pelz, die die Braut des Weber gewesen sein soll.

Die Ermittlungen der Polizei sind nunmehr abgeschlossen und haben folgenden Sachverhalt ergeben: Weber hatte ein Verhältnis zu der Schwester des P., das nicht ohne Folgen geblieben war. P. stellte aber einer Verbindung des W. mit seiner Schwester Schwierigkeiten in den Weg. Beide kamen daher zu dem Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. W. hat in der Nacht zum 6. November 1936 die Schwester des P., die sich in seiner Wohnung aufhielt, erschossen. Seine Absicht war, bevor er selbst freiwillig aus dem Leben schied, sich an P. zu rächen. Zu diesem Zweck stellte er sich am 6. November gegen 6,45 Uhr in der Nähe der Wohnung des P. im Hinterhalt auf. Als P. das Haus verließ, feuerte er aus der Pistole vier Schüsse auf diesen ab, die aber ihr Ziel verfehlten. P. gab hierauf aus seiner Jagdflinte einen Schuß auf W. ab, der diesen tödlich verletzte.

Rätselhafte Erkrankungen Bei vielen Krankheiten wie Herzmuskel- und Nierenentzündungen, Gelenkrheumatismus usw., läßt sich oft schwer die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, daß die Zähne der eigentliche Krankheitsherd sind. Kranke Zähne vergiften nämlich den Körper, sobald durch sie Krankheitserreger in den Blutkreislauf gelangen. Beweist dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt? Jeden Abend und Morgen Chlorodont - das sollte deshalb für alle zur Selbstverständlichkeit werden! Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben.

Die Irrungen der Grete v. Lohneck

Roman von Ottfried von Hanstein

Urheberrecht: Der Zeitungsroman AE. (Inhaber A. Sieber) Berlin SW. 29, Gneisenaustraße 43

(2. Fortsetzung.)

„Ich weiß, was Sie sagen wollen. Aber jetzt irren Sie. Schon als Kind habe ich unsern alten Hausarzt beneidet. Ist es nicht das schönste, was es gibt, Schmerzen zu lindern? Nein, jetzt unterschätzen Sie mich. Sie haben recht. In meinem Herzen ist eine Sehnsucht nach Liebe, ein Wunsch zu beglücken! Damit ist es vorbei — aber —"

Grete sah träumerisch vor sich hin.

„Lachen Sie mich nicht aus, wenn ich sentimental bin. Es schwebt mir da ein Dichterwort vor, das einst Koppel-Ellfeld einem katholischen Pater in den Mund legte:

„Von meiner Lieb' zu einem einz'gen Wesen
Bin ich nach schwerem Herzeleid genesen!
Dafür ließ Gott das wahre Heil mich finden:
Und für die Welt ist mir der Trost geblieben,
Mit gleicher Lieb' die Menschen all' zu lieben!"

Sehen Sie, das möchte auch ich einmal von mir sagen dürfen, und ich möchte gern einen ganz kleinen Anteil haben an der hohen, herrlichen Aufgabe, die der Arzt in der Welt erfüllt. Ich möchte etwas nützen in meinem Leben. Und darum können Sie mir ruhig glauben, daß ich mir Mühe geben werde, das „Mädchen in mir zu ersticken", wie Sie es nennen. Ich bin wirklich nur noch Berlin gekommen, um mich ganz meinen Studien zu widmen, wenn sie mir auch im Anfang namenlos schwer werden!"

„Es ist doch nicht das Rechte. Zur Aerztin paßt nur, wer in seinem Beruf vollständig aufgeht. Ich habe Sie heute beobachtet, wie Sie im Seziersaal erbleichten."

„Es war nur eine Schwäche. Ich sah den Körper des armen, jungen Mädchens und dachte daran, wie sie noch vor wenigen Tagen voller Kraft unter den Lebenden ging, und wie sie dann wohl in unendlichem Seelenleid zusammenbrach und jetzt unter den Messern der Aerzte lag."

„Sehen Sie! Wieder weiche Mädchengedanken! Die dürfen einem Arzt gar nicht kommen, sonst verliert er den nüchternen, klaren Blick. Seien Sie ruhig. Ich kann nicht glauben, daß Sie zur Aerztin geboren sind. Wohl aber bin ich von Ihrem guten Willen überzeugt. Sie sind vielleicht viel mehr zur Pflegerin oder zur Frau eines Arztes geeignet — schütteln Sie nicht mit dem Kopf. Aber — Sie sind ein ehrlicher Mensch und ich bin auch einer. Wenn Ihnen an meiner Freundschaft liegt?"

Grete war wohl zu Mute, wie noch nie in diesen Tagen in Berlin. Sie fühlte, diese energische Frau ihr gegenüber war keine Phrasenmacherin und sie fühlte sich geborgen unter ihrem Schutz.

„Graue" machte noch einmal Tee.

„Rauchen Sie?"

Grete nahm eine Zigarette, obgleich sie sich wenig daraus machte, dann begann „Graue" das Kolleg des Tages noch einmal ganz sachlich mit ihr durchzusprechen, und als „Lohneck" dann spät abends in ihr Zimmer hinüberging, hatte der klare Verstand ihrer neuen Freundin ihr alles, was ihr unverständlich geblieben, so erklärt und anschaulich gemacht, daß sie das Gefühl hatte, in diesen Stunden mehr Verständnis für die Aufgaben der Wissenschaft bekommen zu haben, als in den Wochen ihrer einsamen Quälerei über den Büchern. Jetzt freute sie sich von ganzem Herzen auf die morgigen Kollegs, die sie an „Graues" Seite besuchen sollte.

Aber auch diese wunderte sich über sich selbst und verstand kaum, daß sie beim Abschied das junge Mädchen plötzlich um den Hals genommen und ihr einen Kuß gegeben hatte. Es war jedenfalls der erste, an den sie sich erinnern konnte und würde der letzte bleiben.

Es hatte einen langen Kampf gekostet, bis der Bauer Gottlieb Vahlsen, droben in Dithmarschen, seinem jüngeren Sohne Hartmut die Erlaubnis gegeben hatte, Medizin zu studieren. Seit undenklichen Zeiten saßen die Vahlsen auf ihrer Scholle. Immer der älteste Sohn wurde der Nachfolger des Vaters, die jüngeren lebten dann bei dem Bruder oder heirateten in andere Höfe. Höchstens, daß einmal einer zur See gegangen war und als Fischer sein Brot suchte.

Hartmut Vahlsen, zwar groß, starknochig, wie der Vater, hatte von Kind an mehr Lust zu den Büchern.

„Geben Sie doch den Jungen auf das Gymnasium in Greifswald. Ein Vahlsen kann es doch, wenn die Herren Gutsbesitzer es können, erst recht." Da hatte der alte Pfarrer den richtigen Ton angeschlagen, und es kitzelte den Ehrgeiz des alten Bauern, im Dorfkruge von seinem Sohn, der die hohe Schule besuchte, prahlen zu können.

Mit Auszeichnung machte Hartmut sein Abitur. Energisch, wie es sein Bauernerbteil war, hatte er das Studium bewältigt. Jetzt kam wieder der Kampf und abermals mußte der alte Pfarrer Vermittler sein.

„Zum Bauern ist der Hartmut verdorben."

„Daran sind Sie schuld, Herr Pfarrer."

„Ist gut so. Der Dieter, Ihr Aeltester, bekommt den Hof ja doch und — wenn es mal so weit ist, daß Sie ihm denselben übergeben, dann ist auch der Hartmut so weit. Wird sich hier als Arzt niederlassen und beide Brüder sind hübsch zusammen."

Hartmut Vahlsen kam nach Berlin zum Studium. Gewiß, er ging wieder mit seinem harten, zähen Bauernschädel daran, aber — er konnte trotz allem den Bauern in sich nicht verleugnen. War ein einsamer Mensch, der nicht den Weg zu den Kommilitonen fand, ein in sich verschlossener Träumer, der drauf und dran war, ein Sonderling zu werden. So wurde er mit Mathilde Graue bekannt. Auch diese lebte allein und hatte am allerwenigsten Lust, sich an Studentinnen anzuschließen. Auch sie trug einen Kummer in ihrer Seele: Daß sie kein Mann war! Nur wenige gaben sich die Mühe, tiefer zu sehen und hinter diesem etwas gewollt männlichen und burschikosen Wesen, hinter diesem eisernen Fleiß und großem Wissen ihr goldenes, hilfsbereites Herz zu erkennen.

Hartmut Vahlsen und Mathilde Graue fanden den Weg zueinander. Gewiß keine Liebe! O nein, ein solcher Gedanke konnte in der Gegenwart dieses Mädchens nicht aufkommen, aber echte Freundschaft, Kameradschaftlichkeit!

Sie hatten sich daran gewöhnt, vieles miteinander zu besprechen, oft fand sich „Kommilitone Vahlsen" zur gemütlichen Teestunde bei „Kommilitone Graue" ein, und wie jetzt Grete von Lohneck fast täglich drüben bei Mathilde war, die sich längst angewöhnt hatte, immer die Kollegs noch einmal mit ihr zu besprechen, machte es sich von selbst, daß sie oft auch mit Hartmut Vahlsen zusammentraf.

Gemeinsame Studienziele hatten sie kaum, da Vahlsen wie Mathilde vor dem Abschluß ihrer Studien standen, aber diese harmlosen Teestunden, bisweilen auch Spaziergänge, bei denen Grete fühlte, daß Vahlsen in ihr nicht das Mädchen, sondern den Menschen suchte, taten ihr wohl. Mathilde Graue hatte gewiß keine Bedenken, dieses Mädchen, das eben einer unglücklichen Liebe entronnen, mit dem ungeschlachten und durchaus nicht hübschen Riesen zusammenzubringen.

„Eines Abends fragte „Graue":

„Gehen Sie Weihnachten heim?"

„Ich bleibe hier. Ich habe keine Zeit, meine Studien zu unterbrechen." Sie hatte an demselben Tage der Mutter, die sie gebeten hatte, abgeschrieben. Mit schwerem Herzen, aber wenn ewa Wendelin Lohneck unter dem Weihnachtsbaum auftauchte? Noch immer kamen Briefe von ihm, die sie ungeöffnet zerriß, noch immer spielte die Mutter auf ihre Hoffnungen an und lobte den vetterlichen Nachbarn.

Was wurde das für ein urgemütlicher Zustand in Graues Bude? Mathilde nahm eine Gans und nahm diese, während sie einen höchst belehrenden Vortrag über den anatomischen Bau dieses Vogels hielt, aus, dann wurde sie zu einem Bäcker gebracht, der den Auftrag erhielt, sie zum Weihnachtsabend prutzelig zu braten. Hartmut Vahlsen kaufte den Weihnachtsbaum, Grete alles, was er zum Schmuck brauchte, und wurde als „das weibliche Element" mit dem Aufputz betraut. Die Wirtin mußte eine große Schüssel mit Sauerkraut, Apfelmus und Kartoffeln liefern und, wenn auch Mathilde den Wunsch Vahlsens, eine Bowle brauen zu dürfen, zugunsten der Teekanne ablehnte, es wurde trotzdem urgemütlich.

„Graue" war vollkommen verwandelt und erzählte die lustigsten Schnurren, Vahlsen sang mit mehr lauter als melodischer Krächzstimme dithmarschische Bauernvolkslieder zur Laute, Grete war meist stumme Zuhörerin, aber dabei glücklich.

Spät in der Nacht, nachdem beide Kommilitoninnen sich zur Ruhe begeben, schritt Hartmut Vahlsen durch die Straßen. Ueberall an den Fenstern standen noch die brennenden Bäume. Menschen mit frohen Gesichtern, Gabenpakete in ihren Armen, kehrten heim. Hartmut Vahlsen war feierlich und weihevoll zu Mute, und dennoch war etwas in ihm, das ihn ängstigte, weil es seiner Natur gänzlich fremd war.

Der Bauernsohn hatte weder Zeit noch Neigung gehabt, sich mit Mädeln abzugeben. Eigentlich war Mathilde Graue das einzige weibliche Wesen, mit dem er in engere Berührung gekommen, und „Kommilitone Graue" war eigentlich geschlechtslos!

Dann hatte er Grete von Lohneck bei ihr getroffen, eigentlich wenig beachtet, sie gleichfalls einfach als Kommilitonin genommen. Und nun? An diesem Weihnachts-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Im Verlauf fester.

‡ **Berlin**, 10. November. Die Aktienbörse nahm auch heute einen sehr ruhigen Verlauf. Nur einige Marktgebiete verzeichneten eine etwas größere Nachfrage. Die Eröffnungstendenz war wenig einheitlich; im Verlauf setzte sich auf einigen Gebieten eine etwas festere Haltung durch. Die Umsätze blieben aber auch später geringfügig.

Einen größeren Rückgang erlebten bei Beginn Junghans. Die zeitweise auf 5 Prozent hinaufgeschraubten Dividendenhoffnungen konnten sich heute nicht ganz aufrechterhalten. Im Verlauf war das Papier leicht erholt. Niedriger gehandelt wurden zunächst Dessauer Gas, Deutscher Eisenhandel, Reichsbankanteile und Eisenbahn-Verkehrsmittel. Andererseits lagen Schubert & Salzer bemerkenswert fest (plus 4,5 Prozent). Auch Rheinmetall-Borsig weiter gebessert; ebenso lagen die anderen Maschinenfabrikaktien höher. Am Montanmarkt waren Vereinigte Stahlwerke, Klöckner und Hoesch im Verlauf leicht gebessert. Fest waren auf anderen Gebieten Allgemeine Lokalbahn, Bank für Brauindustrie, Dortmunder Union, Engelhardt-Brauerei, Kokswerke, Gesfürel, AEG., Daimler und im unnotierten Verkehr Winterhalt, Oberbedarf, Scheidemandel und Ver. Schmirgel.

Am Markt der Auslandswerte traten Erholungen ein, die im Verlaufe etwas größer wurden. Bei den Auslandsrenten waren die Abschwächungen geringer als bisher. Späterhin traten auch kleine Kursbesserungen ein.

Heimische Renten waren nur geringen Veränderungen ausgesetzt. Der Mittelkurs der Umschuldungsanleihe wurde wieder mit 90 festgesetzt.

Die kleinen Kursbesserungen konnten sich bis zum Schluß behaupten. Einige Werte lagen weiter ziemlich fest, so u. a. AEG., Gesfürel (größere Umsätze), Elektrische Lieferungen, Siemens, Chemische Heyden, Westdeutsche Kaufhof und Buderus. Die Farbenaktie stieg bis auf 174. Auslandswerte konnten ihre Erholung behaupten.

*

Der **Geldmarkt** war noch flüssiger als bisher. Blankotagesgeld wurde infolge der in den letzten Tagen vielfach erfolgten Unterbietungen auf 2,5 bis 2,75 Prozent herabgesetzt..

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 10. November 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	10. November Geld	Brief	9. Nov. Geld
Aegypten	12 43	12 46	12 42
Argentinien	0 690	0 694	0 689
Belgien	42 11	42 19	42 08
Brasilien	0 144	0 146	0 144
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 492	2 496	2 489
Dänemark	54 17	54 27	54 12
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 13	12 16	12 12
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 355	5 365	5 35
Frankreich	11 54	11 56	11 53
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	133 62	133 88	133 73
Iran (Teheran)	15 08	15 12	15 08
Island	54 41	54 51	54 36
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 708	0 710	0 708
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 11	48 21	48 07
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	60 96	61 08	60 91
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 015	11 035	11 01
Rumänien	— —	— —	— —
Schweden	62 54	62 66	62 49
Schweiz	57 17	57 29	57 15
Spanien	21 98	22 02	21 98
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 329	1 331	1 329
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 489	2 493	2 488

Auf den Devisenmärkten war der Franc im Kassaverkehr wenig verändert. Die Interventionen konnten sich hier auswirken, während der Terminverkehr die Lage besser wiedergab. Hier zogen die Terminabschläge auf 19 Jahresprozent (Einmonatsdeport) und auf 99,3 Jahresprozent (Dreimonatsdeport) an. Das Pfund war international nicht weiter abgeschwächt. Madrid neigte wieder zur Schwäche.

Günstiger Reichsbankstatus in der 1. Novemberwoche.

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. November 1936 ist durch besondere starke Rückflüsse gekennzeichnet, die auf die flüssige Geldmarktlage zurückzuführen sind und ihren Ausgang in einem Abbau der Ultimo-Oktoberspitze um 63,4 v. H. gefunden haben. Die Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren zeigt eine Verringerung um 351,1 auf 5104,3 Mill. RM.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird am Stichtag mit 6424 RM ausgewiesen gegen 6712 Mill. RM in der Vorwoche, 6433 Mill. RM im Vormonat und 6037 Mill. RM zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Spanne gegenüber dem Vorjahre hat sich demnach von 446 Mill. RM in der Vorwoche auf 387 Mill. RM verringert. Die Deckungsbestände der Reichsbank zeigen einen geringfügigen Rückgang um 0,4 auf 69,2 Mill. RM. Die Goldbestände werden bei einer Abnahme um 0,3 Mill. RM mit 64,2 Mill. RM und die Devisenbestände bei 0,1 Mill. RM Rückgang mit 5,0 Mill. RM verzeichnet.

Reise Dr. Schachts nach Ankara.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird sich am 14. d. M. im Flugzeug nach Ankara begeben, um den Besuch des Präsidenten der türkischen Staatsbank in Berlin zu erwidern. Dr. Schacht wird sich zwei bis drei Tage in Ankara aufhalten und während seines Aufenthaltes auch Gelegenheit nehmen, sich mit den maßgebenden Mitgliedern der türkischen Regierung über den derzeitigen Stand und die künftige Entwicklung der deutsch-türkischen Handelsbeziehungen aussprechen.

* **Liquidation der „Deruluft".** Zwischen dem deutschen und sowjetrussischen Partner der Deutsch-Russischen Luftverkehrsgesellschaft m. b. H. „Deruluft", nämlich der Deutschen Lufthansa AG. und der Hauptverwaltung der Zivilluftflotte der UdSSR. „Aeroflot", fanden kürzlich Besprechungen wegen des am 31. 12. 1936 ablaufenden Gesellschaftsvertrages der „Deruluft" statt. Hierbei wurde von den Gesellschaften beschlossen, die „Deruluft" zu liquidieren und eine Neuorganisation des Luftverkehrs zwischen Berlin und Moskau auf der Basis eines Poolverkehrs in Aussicht zu nehmen. Damit würde auch auf dieser Strecke das gleiche System zur Anwendung gelangen, wie es bisher schon zwischen zahlreichen internationalen Luftverkehrsgesellschaften üblich ist.

* **Die Westfälische Herdbuchgesellschaft** für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes in Herford stellt am 20. November in den Städt. Ausstellungshallen in Hamm i. Westf. wieder 60 sorgfältig ausgesuchte, gekörte Bullen und 100 hochtragende und frischmelkende junge Kühe und Rinder zum Verkauf. Rat, Auskunft und Kataloge kostenlos und portofrei durch die Westfälische Herdbuchgesellschaft, Herford.

Berliner Getreidegroßmarkt

‡ **Berlin**, 10. November. Der Berliner Getreideverkehr bot ein unverändert ruhiges Bild. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben sich am Platze nicht nennenswert verstärkt.

Die Notierungen lauteten: Weizen 206, Roggen 169, Hafer 148, Weizenmehl 27,40, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,20, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24½—26½, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23½ bis 25, Wicken 26½—28, Lupinen blaue 16½—17½, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 10. November. Auftrieb: 1550 Stück Ferkel und 226 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 7,— bis 9,—; 6 bis 8 Wochen alt 9¾ bis 12,—; 8 bis 10 Wochen alt 13,— bis 16,—; 10 bis 12 Wochen alt 17,— bis 21,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 22,— bis 31,—; c) ältere Futterschweine 32,— bis 55,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war anfangs belebt, dann abflauend und zuletzt sehr langsam. — Nächster Markt am Dienstag, 17. November.

Metallnotierungen

Berlin, 10. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 61,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 t: 41,30—44,30. Vorher: 39,50 bis 42,50.

Aus aller Welt

Großfeuer auf Rügen

Neun Gebäude niedergebrannt.

Stralsund, 10. Nov. (Drahtb.) Am Dienstagabend brach in dem gegenüber Stralsund gelegenen Rügendorf Altefähr ein Riesenfeuer aus, das durch den herrschenden Südostwind von einem Gehöft zum anderen getragen wurde. Die Stralsunder Feuerwehr wurde sofort alarmiert und mit sämtlichen Fahrzeugen auf den Rügenfähren nach Altefähr übergesetzt. Auch die zweite Schiffsstammabteilung des Schiffsstammregiments Ostsee wurde alarmiert und konnte über den neuen Rügendamm auf dem schnellsten Wege an die Brandstelle gelangen. Die SS. in Stralsund und alle Rügener Wehren rückten ebenfalls zur Hilfeleistung aus.

Das Feuer brach in einer Scheune aus. Da die meisten landwirtschaftlichen Gebäude des Dorfes mit Stroh gedeckt sind, fand das Feuer reiche Nahrung. Insgesamt sind zwei Wohnhäuser und sieben Scheunen und Ställe bei dem Brand vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß, da auch die Ernte- und Futtervorräte vernichtet sind. Das Vieh konnte gerettet werden.

Härtere Strafen

Berlin, 9. November.

Daß die Gerichte in der Strafbemessung strenger geworden sind, erhellt aus folgenden an Hand der Reichskriminalistik errechneten Zahlen: Bei der einfachen Abtreibung stieg von 1932 bis 1934 der Anteil der höheren Gefängnisstrafen (drei Monate und mehr) an den insgesamt erkannten Strafen von 11,60 auf 27,76 Prozent, bei der einfachen Erpressung von 28,35 auf 41,21 Prozent, beim einfachen Diebstahl von 6,62 auf 12,01 Prozent, bei der Sachhehlerei von 15,47 auf 25,06 Prozent, bei der einfachen Urkundenfälschung von 7,12 auf 16,39 Prozent.

Bei der vorsätzlichen Brandstiftung stiegen in der gleichen Zeit die Zuchthausstrafen insgesamt von 80,66 auf 86,29 Prozent und die Zuchthausstrafen von drei Jahren und mehr von 21,39 auf 32,11 Prozent. Von den wegen Unzucht mit Kindern (§ 176 Nr. 3 StGB) insgesamt erkannten Strafen waren im Jahre 1932 8,03 Prozent Zuchthausstrafen, im Jahre 1934 dagegen 21,44 Prozent. Auf Gefängnisstrafen von einem Jahr und mehr entfielen in dieser Deliktsgruppe im Jahre 1932 23,50 Prozent, im Jahre 1934 35,09 Prozent.

Großer Deutschtumsprozeß in Ostoberschlesien

49 junge Deutsche angeklagt.

Kattowitz, 10. Nov. (Drahtb.) Vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz beginnt am 12. Novembr ein großer Deutschtumsprozeß. Zu verantworten haben sich 49 deutsche Jugendliche. Obwohl sie Mitglieder legal bestehender deutscher Jugendvereine waren, wirft ihnen die Anklage „Geheimbündelei" vor. Sie gehörten dem „Oberschlesischen Wanderbund", Kattowitz, dem „Tarnowitzer Wanderbund" und der Jugendgruppe des VDK. (Verband Deutscher Katholiken) in Radzionkau an. Die Staatsanwaltschaft erblickt das Vergehen der „Geheimbündelei" darin, daß diese drei Jugendvereine untereinander organisatorische Verbindungen gehabt hätten, in Gruppen und Untergruppen aufgeteilt gewesen seien, also Gliederungen unterhalten hätten, deren Bestehen vor den Behörden geheim gehalten worden sei. Die „politische" Tätigkeit der Jugendvereine gehe u. a. schon daraus hervor, daß mehrere ihrer Mitglieder bei einem Ausflug an die Lubnitzer Wälder einen Gedenkstein zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges errichtet und geweiht hätten.

Das Deutschtum Ostoberschlesiens steht auf dem Standpunkt, daß sich die angeklagten jungen Deutschen nicht schuldig gemacht haben, da sie in legal bestehenden Vereinen ihrer deutschen Jugendarbeit auf einheitlicher ideeller Grundlage nachgingen.

—* **Vor Begeisterung ins Parkett gestürzt.** Ein seltsamer Unfall spielte sich in einem Budapester Theater ab. Nach Schluß der Vorstellung — man gab ein Shakespeare-Drama — stürzte plötzlich eine junge Dame vom ersten Rang herunter ins Parkett und blieb hier bewußtlos liegen. Glücklicherweise kam sie mit unerheblichen Verletzungen davon. Als sie wieder zu sich gekommen war, berichtete sie, daß sie so begeistert geklatscht hätte, daß sie plötzlich das Gleichgewicht verlor und ins Parkett fiel.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 12. November.

6,00: Morgenlied. — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Kleine Musik.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Die Droste und das Rheinland.
16,45: Nachmittagskonzert.
17,30: Paul Heinr. Gehly spricht über neue Musikbücher.
17,45: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Das Gedicht mit der goldenen Olympia-Medaille 1936: Der Läufer.
20,25: Schumann — Pfitzner.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik.

Freitag, den 13. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Der Mütter großer Opfergang. Eine Hörfolge aus den Tagen des Weltkrieges.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Zur Unterhaltung.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Musik aus Dresden.
19,00: Tanzmusik.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Unterhaltungskonzert.
21,00: Gastspiel der Londoner Philharmoniker.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25: Das Schatzkästlein.
23,05—24,00: Unterhaltungskonzert.

---

abend, an dem er sie so in all ihrem mädchenhaften Reiz, in ihrer schlanken Gestalt, das hübsche, zarte Gesicht, alle die Empfindungen ihres sehnsüchtigen Herzens widerspiegelnd, hatte unter dem brennenden Baum stehen sehen. Wie er beobachtete, während er schwermütige Volkslieder sang, daß sich ihre Augen, die unwillkürlich in andere Formen abirrten, mit Tränen füllten. Tränen, die wohl dem Heimathause, den beiden heut einsamen Eltern galten, die aber auch andere Gründe hatten, die Hartmut nicht ahnte. Von dem Leben an der Waterkant, von Sturm und Not, von dem Fischer, der hinauszog, um mit den Elementen zu kämpfen und dessen Boot kieloben an den Strand getrieben wurde, von der verzweifelten Braut wußten die alten, schlichten Volkslieder zu sagen, aber auch von dem stillen Pfarrerhause am Strande des Meeres. Da hätte sie am liebsten aufspringen, davonlaufen, sich in ihre Kissen verwühlen mögen, die kleine Grete, aber sie saß ganz still, und wußte nicht, daß ihr das Naß über die Wangen rann.

„Sing Lustiges, Vahlsen!"

Mathilde hatte es gesehen und verstanden, was in Grete voraing, hatte ihr mit rauher Zärtlichkeit über das Gesicht gestrichen und ein paar Schnurren erzählt.

An alles dies dachte jetzt Hartmut Vahlsen, glaubte in ihren Tränen nur ihr weiches Herz zu erkennen, und wie eine Offenbarung stand es vor ihm:

Jetzt, in dieser stillen Weihnachtsnacht, in der er durch die Straßen schritt, wurde ihm klar, daß die große, heilige Liebe in ihm erwacht war. Diese Liebe, die nach seiner sturen Bauernart ihn ganz in Besitz nahm, und es schien ihm geradezu eine Versündigung, daß dieses Mädchen sein Leben der Wissenschaft verschreiben wollte.

Hartmut Vahlsen hatte nicht weit zu gehen. Er wohnte ja auch im Studentenviertel. Obgleich er als Sohn des reichen Bauern über verhältnismäßig große Mittel verfügte, lebte er sehr sparsam und auch seine Bude war fast ärmlich.

Nun stand der große, massive Mensch vor dem Spiegel und sah in dieser Weihnachtsnacht vielleicht zum ersten Male mit Bewußtsein hinein.

Es war keine frohe Erkenntnis, die ihm jetzt kam. Nein, er war in seiner derben Grobknöchigkeit gewiß nicht der Mann, der einer Grete von Lohneck gefallen konnte. Wie würde es aussehen, wenn das schlanke Elflein an der Seite des ungeschlachten Bären gehen wollte. Zudem — Graue hatte ihm angedeutet, daß sie das Studium ergriffen hätte, um der Ehe zu entfliehen.

Vahlsen lachte bitter:

Er war gewiß nicht der Mann, demzuliebe dieses Mädchen seine Ziele änderte.

Schlaflos verbrachte Hartmut Vahlsen die Nacht, dann aber war der starke Mann mit sich ins reine gekommen. Er hatte keine Aussicht, Grete Lohnecks Liebe zu gewinnen, das war gewiß. Ließ er es sich merken, dann war nur das Harmlose ihres Dreibundes zerstört. Er mußte diese Liebe ganz tief in seinem Herzen vergraben!

Als er acht Tage später wieder ihr gegenüberstand, hatte er sich so in der Gewalt, daß nicht einmal Graues scharfe Augen etwas von seinem Seelenzustand erkannten.

*

Es war Sommer geworden. Ganz langsam begann Grete von Lohneck Boden unter ihren Füßen zu fühlen; wenn aber Mathilde Graue jetzt davon sprach, daß sie in wenigen Monaten ihr Examen machen und dann eine Praktikantenstelle an einem Krankenhause annehmen wollte, dann krampfte sich ihr Herz zusammen. Sie hatte sich so sehr an das tägliche Zusammensein, an die Führung Graues gewöhnt, daß sie sich vor dem Tage fürchtete, an dem sie dann wieder allein war. — Ein herrliches Pfingstwetter hatte Mitte Juni einen warmen Vorsommer gebracht. Alle drei sahen sie elend und abgespannt aus. Vahlsen und Graue von den Examensarbeiten her, Grete durch das ungewohnte Bücherhocken den ganzen Winter hindurch.

„Graue" kam ganz früh in Gretes Stübchen.

„Lohneck, ich habe eine brillante Idee. Pfingsten gibt es eine ganz billige Extrafahrt in die Schweiz! Fünf Tage! Paßt gerade! Nach Pfingsten kommt für Vahlsen und mich das „Mündliche". Da muß der Kopf klar werden. Kommst du mit? Vahlsen weiß noch nichts, aber der macht es sicher Raus aus den Federn! In einer Stunde müssen wir an der Kasse sein, um noch Fahrkarten zu kriegen!"

„Hurra — aber — reichen zweihundert Mark?"

„Mehr als zuviel!"

„Dann los!"

Blitzschnell war Grete angezogen.

„Dann also zunächst zu Vahlsen."

Sie standen bald vor der grauen Mietskaserne und „Graue" steuerte im Schnellzugstempo mit „Vollgas" auf einen Straßenjungen zu, der erschreckt beiseite sprang, um nicht umgerannt zu werden.

„Komm mal her. Willst du in zwei Minuten einen Groschen verdienen?"

„Wat soll ick denn davor tun?"

„Geh mal in dies Haus. Im zweiten Stock wohnt der Student Vahlsen. Dem sagst du, zwei Kollegen stünden auf der Straße und warteten, und wenn er in drei Minuten nicht unten wäre, ginge es ihm schlecht."

„Jawoll, Madameken!"

Der Bengel feixte noch über das ganze Gesicht, als er bereits vor Vahlsens Bett stand, in dem der Student sich noch regelte.

„Zwei Kollegen?? Wie sahen die Herren denn aus?"

„Na, Herren waren es eigentlich ja nich. Die eene janz jewiß nich. Bei die andere, wo mir den Auftrag jegeben hat, da weeß man et nich so jenau."

„Bravo, Junge, ich komme sofort! Da hast du drei Groschen."

Vergnügt sprang der Bengel wieder treppab, das Geschäft hatte sich gelohnt. Aber trotzdem, daß es dem Studenten da oben so sehr angenehm erschien, von der „alten Brillenschlange mit die Männerfrisur", wie er in seinen Gedanken „Graue" titulierte, erwartet zu werden, daß ihm diese Mitteilung drei Groschen wert war, das verstand er eigentlich nicht.

„Da sind Sie ja, Kollege Lohneck und ich haben den guten Gedanken gehabt, über Pfingsten mit dem Extrazug, von dem Sie gestern sprachen, in die Schweiz zu gondeln."

„Bravo!"

Unwillkürlich traf Grete ein strahlender Blick.

„Dann sofort zur Bahn und Karten besorgt."

„Ist nicht nötig."

„Aber wieso denn?"

„Weil ich gestern schon drei gekauft habe und eben zu Ihnen wollte."

„Aber wenn wir nicht gewollt hätten?"

Vahlsen war in dem Gedanken, einige Tage mit Grete zusammen verleben zu dürfen, übermütig.

„Hätte ich sie allein benutzt und mich der Länge nach auf die Bank gelegt."

„Schlemmer!"

— — — Freilich, die Fahrt bis Lindau in dem überfüllten Extrazug war nicht gerade erhebend, dann aber traten sie an das Ufer des Bodensees. Würzige Luft atmeten ihre Lungen, hell in der Sonne grüßten von drüben die Alpen herüber. Das Schiff freilich war auch überfüllt, das sie jetzt nach Rorschach hinüberbringen sollte.

Eng beieinander saßen die drei. Vahlsen war glücklich, wenigstens Gretes Nähe zu fühlen. Da gellte ein kreischender Schrei auf.

„Was ist?"

„Ein Kind ist ins Wasser gefallen."

Der Dampfer stoppte, die Menschen drängten sich an der Reling, ein Boot sollte zu Wasser gelassen werden. Wie lange das dauerte. Auf den Wellen aber schwamm mit aufgebauschtem Kleidchen das Kind.

„Platz da!"

Unwillig sah alles auf, als „Graue" sich mit den Ellbogen einen Weg bahnte.

„Platz zum Donnerwetter!"

Hände griffen nach ihr, aber schon stand sie ganz vorn, warf den Rucksack ab. Mit einem mächtigen Kopfsprung war Mathilde, über die sie alle gelacht hatten, im Wasser, ein paar gewaltige Schwimmstöße, dann hielt sie das Kind — jetzt war der Kahn auch heran. Hartmut Vahlsen ruderte mit den Matrosen.

Ein donnerndes Bravo scholl der mutigen Retterin entgegen, als sie an Deck stieg und der Mutter das schreiende Kind übergab.

„Quatsch!" sagte „Graue" und ging in die Kajüte, um ihre triefenden Kleider zu wechseln — — —

Am Vierwaldstädter See hatten die drei sich von der Gesellschaftsreise getrennt, um erst bei der Rückfahrt wieder mit ihr zusammenzutreffen.

„Wir wollen nach Engelberg und von da auf den Titlis. Es ist noch etwas früh im Jahre, aber es wird gehen und ein richtiger Berg ist besser als hundert kleiner Krimskrams."

„Graue" hatte wie selbstverständlich die Führung übernommen. Grete war glücklich über alles — und Hartmut? Ihm war es ja so gleich, wo sie waren, wenn er nur an Gretes Seite gehen durfte und sich an ihrer Frische erfreuen konnte.

Es war ein wundervoller Morgen, als sie von Engelberg aufbrachen, um ihr Nachtquartier auf der oberen Trübseealp zu erreichen. Von dort wollten sie dann noch vor Sonnenaufgang den Anstieg beginnen, um möglichst früh über den Firnschnee zu kommen, ehe die Sonne zu mächtig herniederstrahlte.

Welch romantische Nacht in der Hütte! Dann der Aufstieg, bei dem Graue, immer die Laterne in der Hand, voranstieg. Gegen fünf Uhr waren sie über die Schutthalden hinweg: bitter kalt war es, dann aber begann ein zarter, rötlicher Schimmer aufzuleuchten. Mit einem Male tauchte die Sonne wie ein glutroter Ball am Horizont auf, rings umher erschienen Hunderte von Spitzen, schneebedeckten Graten und Hörnern und Gletschern. Auf ihnen allen lag der rötliche Schimmer der aufgehenden Sonne. Unter ihren Füßen aber glitzerte und gleißte der weiße Titlisgletscher in Millionen von Kristallen die Augen blendend.

(Fortsetzung folgt.)

* Iserlohn, 11. November.

Weihnachtsbäume zu volkstümlichen Preisen ohne Waldschädigung

Eine Verordnung zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume 1936.

Im Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 262 vom 9. November 1936 wird eine „Verordnung zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume im Jahre 1936" vom 6. November 1936 veröffentlicht.

In der Verordnung wird eingangs ausgeführt, daß die Marktregelung für Weihnachtsbäume erfolgt ist, um einerseits für den deutschen Volksgenossen, insbesondere in den Großstädten und in den Industriegebieten, die Voraussetzung für Erstehung eines Weihnachtsbaumes zu einem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preise zu schaffen, andererseits im Hinblick auf die deutsche Rohstoffwirtschaft den deutschen Wald vor einer Schädigung durch nicht gerechtfertigte Uebernützungen wirtschaftlicher Zukunftsgüter zu schützen.

Auf Grund der Verordnung wird das gesamte Reichsgebiet in Absatzgebiete untergeteilt, in denen ein vom Reichsforstmeister zu bestimmender Bezirksbeauftragter den Weihnachtsbaumhandel zu überwachen und die hierfür erforderlichen Anordnungen zu treffen hat. Gleichzeitig werden in der Verordnung für gesunde, nadelfeste Fichtenweihnachtsbäume mittlerer Güte einheitliche Verbraucherrichtpreise für das gesamte Reichsgebiet aufgestellt und für bindend erklärt.

Postbeamte sammeln Zinn und Blei!

(Zur Nachahmung empfohlen!)

Deutschland muß seinen Verbrauch an Rohstoffen, u. a. an Zinn und Blei, soweit als möglich einschränken. Aus dieser Erkenntnis heraus hat vor kurzem eine Anzahl Postämter damit begonnen, unter ihren Gefolgschaftsmitgliedern Stanniolpapier, Bleituben und ähnliches mehr zu sammeln und zugunsten des Winterhilfswerks an die NSV. abzuliefern. Die Sammlungen mittels kleiner Kästen, die an geeigneten Stellen in den Diensträumen aufgestellt worden sind, hatten überall ein gutes Ergebnis. Mit Einverständnis des Reichspostministers wird der Reichsbund der Deutschen Beamten diese Sammlungen fortan bei allen Verkehrsämtern der Deutschen Reichspost durch seine Vertrauensmänner übernehmen und durchführen lassen, die Auftrag erhalten haben, mit den Leitern der Verkehrsämter sogleich alle nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Der deutsche Haus- und Grundbesitzerverein zum Vierjahresplan

Zum Vierjahresplan hat der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Tribius, einen Aufruf an die deutschen Hauseigentümer gerichtet. Er sagt darin, daß der deutsche Haus- und Grundbesitz der größte Steuerzahler, der größte Abnehmer der gemeindlichen Betriebe und der größte Auftraggeber des Handwerks sei. Er habe bei der Schadenverhütung, im Kampf gegen den Verderb und bei den Aufgaben des Luftschutzes besondere Funktionen zu erfüllen und müsse zu höchstem Einsatz bereit sein. Ungerechtfertigte Mietssteigerungen seien unbedingt zu unterlassen. Wie das ganze Volk unbedingt Disziplin halten müsse, so hänge auch von der Disziplin des Hauseigentümers die Stabilität des Lohn- und Preisniveaus ab.

Krankenkasse und Tauglichkeit

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister stellt in einem Erlaß die Aufgabe der Krankenkassen fest, im Rahmen ihrer gesetzlichen Aufgaben daran mitzuarbeiten, daß der deutschen Wehrmacht möglichst viele gesunde Männer zugeführt werden. Sie hätten insbesondere alles zu tun, um einen kranken Versicherten, bei dem sich anläßlich der Musterung eine Krankheit im Sinne der Krankenversicherung herausgestellt hat und der infolgedessen arbeitsunfähig ist oder ärztlicher Behandlung bedarf, wieder herzustellen, gesund und damit für den Heeresdienst tauglich zu machen. Die Krankenkassen seien jedoch nicht berechtigt, über ihre gesetzlichen Aufgaben hinaus Mittel aufzuwenden. Es sei daher nicht Sache der Krankenkasse, einen Versicherten fachärztlich untersuchen zu lassen, um seine Tauglichkeit zu klären, oder einen Versicherten, der nicht krank im Sinne der Versicherung ist, tauglich zu machen.

Personenzug Iserlohn—Dortmund auf dem Dortmunder Hauptbahnhof von einem Unfall betroffen.

Der Personenzug 10,56 Uhr ab Iserlohn wurde bei seiner Einfahrt in den Dortmunder Hauptbahnhof von einem Unfall betroffen, der erfreulicherweise ernstere Folgen nicht nach sich gezogen hat.

Die Lokomotive fuhr mit ziemlicher Wucht auf den Prellbock auf. Der starke Anprall brachte zahlreiche Fahrgäste zu Fall, wodurch in der Hauptsache nur leichtere Verletzungen und auch etlicher Materialschaden hervorgerufen wurden. Eine Dame aus Iserlohn wurde mit dem Kopf so stark gegen die Wand des Abteils geworfen, daß sie eine leichte Gehirnerschütterung davontrug und mit dem Auto des Bahnarztes in ihre Iserlohner Wohnung gefahren werden mußte.

* **Aus dem Polizeibericht.** Zwei Berufskollegen, die bis in den frühen Morgen gezecht hatten, kamen in Streit. Hierbei haben sie sich gegenseitig ziemlich stark verhauen, verursachten dadurch ruhestörenden Lärm und wurden vorsoglich festgenommen. Einer der beiden mußte das Krankenhaus aufsuchen. Der Grund zu diesem Streit dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

—m. **Vom heutigen Hauptwochenmarkt.** Bei kalter Witterung zeigte der heutige Hauptwochenmarkt einen mäßigen Geschäftsgang. Das Angebot reichte bei weitem aus, die Nachfrage zu decken. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 5—8, Rotkohl 5—8, Weißkohl 3—5, Blumenkohl 20—40, Sommerkohl 2 Pfund 15, Grünkohl 8—10, Butterkohl 5—6, Karotten 5—10, Steckrüben 6, Zwiebeln 9—10, Rosenkohl 25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 2 Pfund 25, Eßäpfel 25—35, Kochäpfel 20, Verwahr-Aepfel 35, Eßbirnen 20, Kochbirnen 15, Spalierobst 30, Feldsalat 30, Kopfsalat Stück 5—8, Endivien Stück 5—10, Apfelsinen Stück 15—25, Zitronen 5—8, Schwarzwurzeln 25, Bananen 30, Feigen 10, Radieschen 10, Rheinische Weintrauben 45, Walnüsse 60, Erdnüsse 50. Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 158 bis 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 130, Tilsiter 110, frische Trinkeier (Sonderklasse) 14, fr. Landeier (gestempelt) 12—13. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 90, Kalbfleisch 100—110, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 110, Schinken 180, Mettwurst 140, junge Hühner 100, Schwartenmagen 140, Leberwurst 60—140. — Fische: Schellfisch zum Kochen 55, dto. zum Braten 45, Rotbarsch 35—45, Seelachs 35, Schollen 60, Filet 60, Bresen 35, Seeaal 35, Kabeljau 35—45, grüne Heringe 25, Kieler Bückinge 35, Holl. Salzheringe 5—8, Kieler Sprotten (Kiste) 50.

Schlesien — deutsches Grenzland

Eine erfolgreiche Abendveranstaltung der Schlesier-Gruppe in Iserlohn

* Iserlohn, 11. November.

Die Abendveranstaltung der Schlesier-Bundesgruppe Iserlohn im „Buchenwäldchen" erfreute sich eines starken Besuches. Mit viel Beifall wurden die Ausführungen des Redners W. Lukaschik aus Schreiberhau aufgenommen, der an Hand zahlreicher Lichtbilder seine Zuhörer mit dem Leben und Wirken deutscher Menschen im schlesischen Grenzgau bekanntmachte.

Bilder hoher deutscher Kultur der Vergangenheit und Gegenwart wechselten in bunter Reihenfolge mit solchen von Kriegsschauplätzen und historischen Stätten preußischer Waffenehre, davon zeugend, daß Schlesien eine hart erkämpfte Provinz ist, daß jedoch seine Bewohner sich sehr schnell und willig im deutschen Volkstum eingegliedert haben und daß sie immer gewillt sind, treue Grenzwacht in Deutschlands Südosten zu halten. Weit geht der Blick von Schlesiens Bergen ins deutsche Land, aber auch nach jenseits der Grenze schweift er hinüber, wo immer deutsche Menschen gewohnt haben und heute noch wohnen, denen diese Berge keine Grenze,

sondern die Brücke zu ihren deutschen Brüdern im Reich bedeuten.

Viel Interesse erweckten die Bilder vom Winter- und Sportleben in Schlesiens Bergen. Sprungschanzen von zirka 100-m-Höhe und besonders günstige Schneeverhältnisse locken im Winter unzählige Sporttreibende nach Schlesiens Bergen. Wenig bekannt ist es, daß diese bereits alpinen Charakter haben und daß an vielen Stellen der Schnee auch im Sommer nicht schmilzt. Auch hier gibt es — wie in den Alpen — Lawinendonner und nicht selten auch Opfer an Gut und Menschen. Hier ist auch das sagenhafte Reich des Rübezahls zu finden. Glitzernd und gleißend hat er seine märchenhafte Schneegestalten hingezaubert.

Viel zu schnell ging dieser interessante und fesselnde Vortrag zu Ende und viele Zuhörer mögen die Ueberzeugung mit nach Hause genommen haben,

daß es wohl lohnt, sich für diese schöne Grenzmark einzusetzen.

Anschließend an diesen Vortrag fand ein schlesischer Heimatabend statt, der die Veranstalter und Gäste noch einige Stunden in frohem Kreise zusammenhielt.

Auch der am Vormittag stattgefundene Jugendvortrag war sehr gut besucht.

Aus dem Heimatgebiet

K Letmathe, 11. November.

In Letmathe:

Jugendfilmstunde „Um das Menschenrecht"

Am Sonntag, dem 15. November.

Der Hans-Zöberlein-Film „Um das Menschenrecht", der schon in Iserlohn und Hohenlimburg in Jugendfilmstunden Hunderten von Hitlerjungen und BDM.-Mädeln und Hunderten von Eltern gezeigt wurde, gelangt nun auch in Letmathe im Rahmen einer Jugendfilmstunde zur Vorführung.

Am kommenden Sonntagvormittag, dem 15. November, vermittelt der Bann 136 der HJ. allen Letmather Kameraden und Kameradinnen sowie allen Eltern mit diesem Freikorpsfilm ein unvergeßliches Erlebnis. Das Ringen des deutschen Frontsoldaten und Arbeiters um ein „Menschenrecht" ist der Inhalt und das Problem dieses Filmwerkes der Freikorpszeit 1919—1920, dessen Hintergrund die Zeit der Befreiung Münchens durch das Freikorps Epp darstellt.

Eintrittskarten zu dieser ersten Jugendfilmstunde des Bannes 136, die am 15. November im hiesigen Lichtspielhaus durchgeführt wird, sind zum Preise von 20 Pfg. im Vorverkauf von Hitlerjugend und BDM. erhältlich.

Vom Letmather Fußballsport

Letmathe 30 — Wandhofen 1:3.

Der F. C. Letmathe 30 ist in diesem Jahre sehr durcheinander geraten; die Aussicht, in diesem Jahre Gruppenmeister zu werden, ist bereits dahin. Die Wandhofener Mannschaft war dagegen wieder ausgezeichnet in Schwung. In der ersten Halbzeit war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Wandhofens Angriffe waren weniger zahlreich, aber stets sehr gefährlich. Zweimal mußte sich Letmathes Torhüter in der ersten Halbzeit geschlagen bekennen, wogegen Letmathe nur eine Chance auszunutzen verstand.

In der zweiten Halbzeit ist die Partie weiterhin ausgeglichen. Letmathe hat im Feldspiel durch das bessere Zusammenspiel leichte Vorteile. Als Wandhofen dann durch einen blitzschnell durchgeführten Vorstoß den dritten Treffer einbringt, ist der Kampf entschieden. Der Sieg des Gastes war recht glücklich zu nennen, wenn man bedenkt, daß Letmathe schon im Anfang des Spiels den vorzüglichen Rechtsaußen und kurz nach der Halbzeit noch den Mittelläufer infolge Verletzung verlor.

((Das Ergebnis des November-Eintopfsonntags liegt mit rund 1270,— RM. wieder auf der Höhe des Vormonats und ist als gut zu bezeichnen. Ist doch das Aufkommen höher, als in irgendeinem anderen Monat der voraufgegangenen Jahre. Die 900 Sträußchen wurden selbstverständlich restlos abgesetzt.

* **Oestrich, 11. November. Neue Schiedsmänner im Amtsbezirk.** Der Werkmeister Ludwig Aßmann in Roden ist als Schiedsmann für den Bezirk Lössel der Gemeinde Lössel bestätigt worden. Der Bauer Dietr. Westhelle in Lössel ist als Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk Lössel der Gemeinde Lössel bestätigt worden. Der Postagent Fritz Dickmann zu Iserlohnerheide ist als Schiedsmann für den Bezirk 3 der Gemeinde Oestrich; der Kettenschmied Hubert Koch zu Untergrüne als Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk 2 der Gemeinde Oestrich bestätigt worden.

Wir gedachten der Toten des 9. November.

* Grüne, 11. November. Die diesjährige Gedenkfeier für unsere Toten war im Stützpunkt Grüne mit großer Sorgfalt vorbereitet. Pünktlich 20,30 Uhr nahm die Feier im herrlich geschmückten Saal der Dechenhöhle ihren Anfang. Dicht gedrängt saßen Angehörige aller Gliederungen sowie Volksgenossen aus Grüne und Löffel. Nachdem eine Trauerweise des Duos Pläsken-Langerbein verklungen war, erfolgte der Einmarsch der Fahnen. HJ. und BDM. brachten dem Gedenken der Toten entsprechende Gedichte dar. Die Begrüßung des Stützpunktleiters Göbel klang mit den Worten aus: „Ein Volk, das seine Toten nicht ehrt, ist des Lebens nicht wert". Die Gedenkrede des Abends hatte Rektor Dr. Merzenich, Letmathe, übernommen.

Obertruppführer Dichagen verliest dann unter dumpfem Trommelwirbel die Namen der 16 Gefallenen an der Feldherrnhalle sowie der im Kampfe um Deutschlands Erneuerung gebliebenen Kämpfer des Gaues Westfalen-Süd.

-- Schwerte, 11. Nov. **Förderung des Rollschuhsports.** Zur besonderen Förderung des Rollschuhsports hat man sich in Schwerte entschlossen, den großen Saal des Freischütz als Rollschuhbahn zu benutzen. Zu Beginn des nächsten Monats findet eine Werbeveranstaltung unter Mitwirkung des Hörder Roll- und Schlittschuhklubs statt.

Seine Frau und sich selbst erschossen

Gelsenkirchen, 10. November.

In den Vormittagsstunden des Dienstag trug sich im Stadtteil Horst eine schwere Bluttat zu, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung schoß der 34 Jahre alte August Kyek seiner Ehefrau zwei Kugeln in den Kopf, die ihren sofortigen Tod herbeiführten. Nach der Tat brachte sich Kyek ebenfalls einen Kopfschuß bei. Er wurde später von der Polizei mit der Waffe in der Hand zwar noch lebend angetroffen, starb aber kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Das Ehepaar, das 10 Jahre lang verheiratet war, hinterläßt zwei Kinder im Alter von 7 Monaten und zehn Jahren. Nach den getroffenen Feststellungen handelt es sich bei Kyek um einen jähzornigen Menschen.

Raubmord an einer Greisin

Ein 84jähriger schwer verletzt.

(:) Düren, 10. Nov. Im Pfarrdorf Füssenich im Kreise Düren wurde ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Man fand die 74jährige Landwirtin Witwe Schmidt in ihrer Wohnung ermordet auf. Die Greisin lag im Bett und war mit Stricken gefesselt und durch einen Knebel am Schreien gehindert worden. Weiter wurde der 84 Jahre alte Invalide Ferdinand Strunk, der in dem gleichen Hause wohnt, schwer verletzt aufgefunden. Strunk wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt, wo er bisher die Besinnung noch nicht wiedererlangt hat. Seine Verletzungen sind so schwer, daß jederzeit mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

Man vermutet, daß Raubmord vorliegt. Die Witwe, die als sehr vermögend bekannt ist, hatte in ihrem Schlafzimmer einen Geldschrank, der von den Tätern mit dem richtigen Schlüssel geöffnet worden war. Bisher hat man aber noch nicht feststellen können, was alles entwendet wurde, da die alte Frau sehr zurückgezogen lebte und kein Außenstehender über ihre eigentlichen Verhältnisse im Bilde war. Ofenbar hatten es die Verbrecher nur auf Bargeld abgesehen, denn man fand u. a. im Geldschrank noch ein Sparkassenbuch über einen erheblichen Betrag sowie eine Reihe außer Kurs gesetzter Silbermünzen.

In Kürze

Der Führer beglückwünscht Viktor Emanuel.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König und Kaiser Viktor Emanuel seine aufrichtigsten Glückwünsche zum Geburtstag telegraphisch übermittelt.

Deutsch-griechisches Luftverkehrsabkommen.

Am Montag sind Verhandlungen zwischen der deutschen und griechischen Regierung über gegenseitigen Luftverkehr abgeschlossen worden. Dabei wurden ein allgemeines Luftverkehrsabkommen und eine Vereinbarung über den Betrieb von Luftverkehrslinien unterzeichnet.

Trauer im Hause Görings.

Am Morgen des 9. November starb in Hamburg im 82. Lebensjahr Johann Heinrich Sonnemann, der Vater von Frau Emmy Göring, der Gattin des Ministerpräsidenten.

Besserung im Befinden Macdonalds.

Ramsay Macdonald scheint sich schnell erholt zu haben. Die Tochter Macdonalds hat Pressevertretern erklärt, daß es ihrem Vater verhältnismäßig gut gehe. Er habe keine Aerzte hinzuziehen müssen.

Ueberreichung des Marschallstabes an Rydz-Smigly.

Im Hof des alten Warschauer Königsschlosses wurde am Dienstag dem Oberbefehlshaber der polnischen Wehrmacht, General Rydz-Smigly, der Marschallstab vom Staatspräsidenten Moscicki im Rahmen einer militärischen Feier überreicht.

Grauenhafte Ermordung eines französischen Krankenpflegers.

Paris, 10. November. (Drahtb.) „Jour" veröffentlicht Enthüllungen eines Franzosen, der an Bord des sowjetrussischen Dampfers „Zyrianin" nach Barcelona gekommen war, um auf Seiten der Roten zu kämpfen. Nach Zusammenstößen mit der Geheimpolizei der Gewerkschaften floh er. Er berichtet nun, wie ein französischer Krankenpfleger, der lediglich bemerkt hatte, „ein verwundeter Nationalist und ein verwundeter Marxist, das sind zwei Unglückliche", von den Roten zu Tode gemartert wurde. Sie banden ihm eine Sprengpatrone um den Leib und entzündeten sie. Die Explosion schleuderte den Rumpf des Krankenpflegers vier Stockwerke hoch. Sein Becken und seine Beine blieben am Boden liegen.

Mexiko. Die Regierung der Republik Salvador hat die spanische Burgos-Regierung anerkannt.

Der Wiesbadener Juwelendieb von England ausgeliefert

!! **Frankfurt/Main, 10. Nov.** Die Justizpressestelle Frankfurt/Main teilt mit: Der Wiesbadener Juwelendieb Karl Schiffbauer ist von den englischen Behörden auf Antrag des Oberstaatswalts in Wiesbaden an die deutschen Behörden ausgeliefert worden. Auf Grund des schon erlassenen Haftbefehls wurde er als Untersuchungsgefangener in das Gerichtsgefängnis Wiesbaden eingeliefert.

Hedwig Faßbaender Violinsolistin beim Sinfoniekonzert am 17. Nov.

(—) **Iserlohn, 11. November.**

Die kulturellen Veranstaltungen dieses Winters führen in Iserlohn von Höhepunkt zu Höhepunkt. Für jeden Volksgenossen wird etwas geboten, was ihn über den Alltag erhebt, was ihn weiterbildet und was ihm Freude und Entspannung schafft. Morgen die Aufführung der Operette „Die lustige Witwe", übermorgen der Dichterabend mit Wolfgang Brockmeier, am Wochenende varietistische Darbietungen.

Schon in der kommenden Woche ruft uns ein musikalisches Großereignis, wie es nur zweimal in diesem kulturellen Winter bis März 1937 in Iserlohn mitzuerleben ist: ein Sinfonie-Konzert.

Da es der NS.-Kulturgemeinde nicht möglich ist, die sehr hohen Unkosten eines solchen Abends zu tragen, hat sich auch in diesem Jahr erfreulicherweise wieder die Stadt zur besonderen Unterstützung bereiterklärt. Man hat das Hagener Orchester, verstärkt um 22 gute Musiker aus den benachbarten Großstädten, verpflichtet. Als Solist war ursprünglich unser heimischer Pianist Niggeling vorgesehen, der nun jedoch für ein anderes Iserlohner Konzert vorgemerkt wurde, da sich technische Schwierigkeiten für die Mitwirkung bei diesem Konzert ergaben. Man hat nun die bekannte Violinsolistin Hedwig Faßbaender verpflichtet, deren Mitwirkung wohl besonders im Violinkonzert von Mozart herausgestellt werden dürfte. Das Programm des Konzerts sieht neben der „Pathetic" von Tschaikowski und dem Mozartschen Violin-Konzert die Leonoren-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven vor. Musikdirektor Herwig-Hagen wird dem Orchester ein guter Führer zu einer eindrucksstarken und musikalisch wertvollen Interpretation sein.

Wir werden Gelegenheit nehmen, demnächst noch auf die Kompositionen näher einzugehen, um so das Verständnis für das Sinfoniekonzert im rechten Sinne zu fördern. Schon jetzt aber sei an alle Kunstfreunde in und um Iserlohn die herzliche Bitte gerichtet, sich auf alle Fälle den Abend des 17. November für das erste große Sinfoniekonzert dieses Iserlohner Konzertwinters freizuhalten. — Man darf erwarten, daß auch die Wehrmacht es möglich machen wird, aus ihren Kreisen an dem Abend ein starkes Besucherkontingent zu stellen.

Der Kaiser von Kalifornien

ab Freitag in der Schauburg, Iserlohn

Die bunte Truhe

[Nr. 266.] Mittwoch, den 11. November 1936

Sturmnacht am Meer

Die ganze Nacht dies Wolkenjagen
Am hell_erblühten Mond vorbei . . .
Ein Flügelschlagen und ein Klagen,
Wie ferner Wandergänse Schrei.

Und aus dem dämmrig-fahlen Meere
Bricht Well' um Welle schäumend vor,
Wie Angriffslinien wilder Heere:
Dumpf braust der Brandung Orgelchor.

O nächt'ger Sturm verwegner Scharen!
O Ritt der weißen Reiterei!
Und immerzu dies Wolkenfahren
Am hell_erblühten Mond vorbei . . .

Heinrich Anacker.

Zum 11. November.

Der Afrikaner

Eine Erinnerung von Arthur Adler.

Ihr habt ihn alle gekannt, ihr Kameraden vom Regiment, den langen Brixius, den Afrikaner, der sich von Südwest durch die halbe Welt mogelte, um an unserer Seite zu kämpfen. Hei, das war ein Kerl! Rank und schlank, als wäre ihm die Uniform auf den Leib gewachsen, sein Spielzeug Messer und die Handgranate, knapp seine Rede, groß die Kameradschaft, zielbewußt sein Handeln.

Wißt Ihr noch, wie er damals, 1916, wieder zu uns kam, nachdem er acht Wochen als Adjutant bei der Brigade gewesen? Er riß die Hacken zusammen und salutierte: „Melde gehorsamst: Wunschgemäß zum Regiment zurück! Gott strafe England und den Papierkrieg in der Etappe!" und lachte dabei so befreit und glücklich, daß ihn der Major in die Arme schloß und rief: „Regimentsbefehl raus: Brixius ist wieder da! Nun soll die Heide mal wieder wackeln!"

Wohl war dem langen Brixius nur, wenn die Luft nach Pulver roch und die Sonne blutigrot aufging. Denn in ihm lebte das Wissen, daß „Sterben für Volk und Vaterland" höchstes Mannesglück und tiefster Lebensinhalt ist. Drum las er lachend den Befehl, der Kompagnieführern das Patrouillengehen untersagte, und stieg mit der Sturmleiter in den französischen Graben, um sich einen feindlichen Posten zu holen. Er sah in Flandern beim frühen Tag zwei englische Offiziere, die sich im Nebel im Vorfeld herumtrieben, und tauchte plötzlich aus irgendeinem Granatloch neben ihnen auf: „Darf ich den Herren den richtigen Weg zeigen?" So bestimmt, so sicher, daß die beiden dem stahlharten Blick des Afrikaners unterlagen.

So habt ihr ihn gekannt, den langen Brixius. Wo er war, da lächelte das Glück, und ihr hattet teil daran. Doch auch für ihn gab es Stunden der Nacht, da es dunkel in ihm war. Wenn ihn die schwarzen Hunde der Finsternis ansprangen, ihm die graue Sorge auf den Hals jagten. Dann saß er still und einsam brütend in der Nacht auf seinem Bette und suchte die quälenden Gedanken loszuwerden. Marterte sich um die Zukunft seines Volkes, sah die sieben Schwerter im Herzen der Mutter Germania und spürte unter seinen Füßen steinigen Boden, Kreuze und Tränen.

Je mehr sich der Krieg dem Ende neigte, der letzte Herbst kam und die Not uns alle anschrie, desto mehr verfiel der lange Brixius mitten aus Lachen und Scherzen zurück in das graue Meer der Sorgen.

Wißt ihr's noch, wie er uns allein ließ, nachdem er uns die Augen geöffnet hatte, und die Baracken der ersten Kompanie aufsuchte?

„Singt!" schrie er, und der Chor seiner Getreuen setzte an:

Die bange Nacht ist nun herum,
wir reiten still, wir reiten stumm,
wir reiten ins Verderben.

„Trinkt!" Und die Becher schlepperten hohl gegeneinander. Still saßen die Männer, denn sie kannten sein heiliges Lied und ahnten das bohrende Leid, das in seinen Augen brannte, wenn die beißenden Nager an seinem Herzen fraßen.

„Trinkt und singt!" Und in sein Herzbluten tropften die Worte des Liedes:

Du junges Gras, was stehst so grün,
sollst bald wie lauter Röslein blühn,
mein Herzblut wird dich färben!

Schnell und unvermutet, wie er gekommen, verschwindet der Afrikaner in die dunkle Nacht, verfolgt von den letzten Zeilen:

Dem Liebchen — — doch das Glas ist leer — — und der Nachtwind fing sein Stöhnen ein: Bringt meinem Kind — die Scherben! und trug seine Gedanken weit fort in die Ferne, hin nach Südwest, wo die Frau und sein Bub auf unruhiger Scholle saßen und kaum von ihm wußten, wie er seit einem Jahre nichts mehr von ihnen hörte. Keiner ahnte in dieser Stunde, daß der Tod schon hinter den Mann getreten war!

Der Morgen kam, mählich, als habe der Tag keine Lust, die Nacht abzulösen. Regenschwangeres Gewölk flatterte am Himmel. Unheimlich schwieg die Heimat hinter uns. Umso vernehmlicher geisterten wirre Gerüchte durch unsere Reihen. Wir empfingen Post. Auch der Afrikaner bekam einen Brief. Der kam über die Schweiz aus dem fernen Südwest und trug die Handschrift eines dortigen Freundes. Brixius öffnete und las. Saß auf einem Wegstein und starrte in die Zeilen und in den grauen Ackergrund, sah nicht mich und nicht die Kompanie, die marschfertig am Wege stand, auch nicht den Melder, der ihm den Tagesbefehl hinhielt.

Er saß da und spürte in seinem Rücken ein eisiges Frösteln und in seinem Hirn eine Blutleere, die seines Auges innere Bilder ins Gräßliche verzerrte: Seine blühende Farm zerstört und verbrannt, das Vieh von Negern verschleppt. Und dann das Fürchterlichste: Frau und Junge erschlagen! Beim Versuch, den Besitz zu verteidigen, von entmenschten Horden zerfleischt!

Lange saß er so, fühlte, daß in seinem Inneren etwas starb, und wunderte sich, daß die äußere Hülle noch lebte. Ich mußte mahnen. Mit einem Blick, der aus weiter Ferne sich erst wieder zur Verworrenheit dieser Stunde zurücktastete, sah er uns an, reichte mir den Brief und nahm den Tagesbefehl entgegen.

„Da, lies!"

Ich las und schwieg. Wenn Gott die Lose menschlichen Schicksals so fürchterlich schüttelt, ziemt uns nur Schweigen.

Der Afrikaner trat zur Kompagnie und gab den Tagesbefehl: Erste Kompanie als Nachhut bezieht Aufnahmestellung in der Linie Dorf P. — Straßenkreuz St. B. Die leichten Maschinengewehre als Nachtrupp im Gelände etwa 400 Meter vorwärts dieser Stellung. Ich selbst bin beim Nachtrupp!

Während die Kompanie antrat und die MG-Leute sich anschickten, ihre Stellungen einzunehmen, kam Brixius noch einmal zu mir. „Sieh, so ist das Leben! Was deine Hände mühsam aufbauten, schmeißt dir ein tappisches Geschick in Scherben. Du betest in dein großes, weites Herz dein Liebstes mit unendlicher Freude, und dann kommt irgend ein wilder Nigger und quetscht es unter die Füße, aeh, Ich —."

Mit einer unendlichen Verachtung kamen die Worte von seinen Lippen, und stumm reichte er mir die Hand, wandte sich einem MG-Trupp zu.

„Aeußere Dinge dürfen uns nie meistern! Nur der heiße Wille in unserer Brust darf unserem Leben Richtung geben!" Hatte er selbst nicht so gesprochen, als er uns von seinen abenteuerlichen Fahrten von Afrika zur Westfront erzählte?

Und nun? War der glühende Wille verzuckt? Ließ er sich nun doch unterkriegen? Diese Gedanken bewegten mich, während ich die Kompanie in geeigneter Stellung einsetzte. Nun zurück!

Melder her! Mit den beiden Spielleuten vor zu dem MG! Sie haben sich in mehreren Nestern eingerichtet.

„Wo ist der Oberleutnant?"

„Da vorn, an dem einzelnen Baum!"

„Und wer ist bei ihm?"

„Er hat nur ein MG behalten, die Bedienung zurückgeschickt", gibt mir ein Unteroffizier Antwort. Ich rücke mein Glas ans Auge. Wahrhaftig, da vorn liegt der Afrikaner, der letzte vom Regiment am Feind. Wenn ich nicht soeben die dunkelste Seite im Buche seiner Seele gelesen, möchte ich das hier für einen seiner tollen Streiche halten, die wir an ihm gewöhnt sind. Da gellt schon eine Serie von Schüssen auf, dann eine kleine Pause, vom Feinde her zischt die Antwort zu uns herüber. Das MG des Oberleutnants schweigt, hämmert dann einen langen Gurt auf die sich vom Walde lösende Schützenlinie, dann bricht der Feuerkampf ab.

„Her, meine Getreuen!" Die beiden Spielleute zur Seite, springen wir durch Gras und Lehm bis zu dem einzelnen Baum, in dessen Fallaub halb vergraben das leichte MG steht. Aber auf einmal werden unsere Beine schwer . . .

Neben dem halb zur Seite geneigten Gewehr liegt der Afrikaner lang hingestreckt, das Haupt auf den rechten Arm geneigt. Das rote Blut strömt. Da — während wir den toten Führer in eine Zeltbahn betten — tönen plötzlich vom Gegner her Trompetensignale. Nicht nur Tietze, dem Hornisten, sondern auch mir ist es, als käme fern aus unseren Reihen eine Antwort. Aber die Not, die wir hier leiden, läßt uns keine Zeit zur Besinnung. Während wir den Toten zurücktragen, fällt vom Gegner kein Schuß. Ist uns gerade, als schwieg der Feind, um unseren Schmerz zu ehren. Im Vorfeld empfängt mich eine Meldung des Bataillons:

„Ab 11 Uhr beginnt ein Waffenstillstand für beide Teile. Jede Kampfhandlung ist zu vermeiden!"

Ich blicke auf die Uhr. Es ist soweit . . .

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reportererlebnisse mit Gangstern und Millionären in USA. - Von Karl Ey

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(11. Fortsetzung.)

500 Dollar Belohnung.

Es war ein guter Griff. Der Einschleicher gab ohne weiteres zu, alle Attentate in dieser Passage verübt zu haben, er holte eine Säurespritze aus der weiten Tasche seines Ulsters, er ließ sich ohne Widerspruch abführen, ja, weder er noch seine Anachoräten erhoben einen Protest, als sich durch richterlichen Entscheid wenige Tage später die schweren Türen eines Irrenasyls für immer hinter ihm schlossen . . . .

Es war eigentlich ein sehr tragischer Fall, eine krasse Wahnsinnstat.

Ich hatte mir die Maske abgerissen, das heiße Gesicht gekühlt und wollte jetzt meine Kleidung wechseln, als mir der Personalchef bedeutete, doch sofort in das Büro des Direktors zu kommen.

„Wünschen Sie Scheck oder bar?" fragte der Herr.

„Bar, und wenn es geht", sagte ich, „alles in Fünf-Dollar-Scheinen."

Mein Wunsch wurde lächelnd erfüllt und der Direktor machte mir außer der stattlichen Rolle Scheine noch zwei Geschenke: Er hatte erstens jetzt keine Bedenken mehr, den Vorfall veröffentlicht zu sehen und sagte dann noch beim Abschied:

„Und den „dinner suit" behalten Sie bitte als Andenken an diese Episode bei Mac Carthys."

Mooney gratulierte mir zwar, als ich, angetan wie Adolf Menjou, in sein Büro kam, gab mir auch rüde Ratschläge, wie ich mein Geld am besten an den Mann oder die Frau bringen könnte, meinte dann jedoch:

„Die Frontseitenprämie kriegst du aber doch nicht, so nett die ganze Affäre schließlich auch ist. Im Delmonico hat es nämlich geballert. Zwei Mann glatt über den Haufen geknallt und, Putsy, der Filmstar, angeschossen. Das füllt die erste ganze Seite erst einmal hinreichend aus. Aber heute abend muß du hin und ein bißchen recherchieren. Dein Anzug schreit ja förmlich nach einer noblen Umgebung und deine Mittel erlauben es ja auch."

15. Kapitel.

Bunte Zustände.

Auch in den Jahren der Prohibition brauchte der Newyorker nicht ohne seine geistigen Getränke zu vegitieren, wenngleich in dieser Zeit oft nur die Flaschen echt, der Inhalt aber chemische Konglomerate waren, die schädlich auf die Augen wirkten, friedliche Nachtschwärmer zu rasenden Berserkern machten und junge Damen der Gesellschaft mit einer Schwäche für die Newyorker Nachtklubs veranlaßten, erst auf den Tischen zu tanzen, und dann mit Verbalinjurieren und Ohrfeigen um sich zu werfen.

Wirken taten diese Ersatzgetränke. Ja, sie wirkten weit intensiver und übergangsloser als der gute alte Stoff aus der Zeit vor der Prohibition. Gut die Hälfte aller Newyorker Verbrechen konnte direkt oder indirekt dem wilden Alkoholausschank zugerechnet werden, und der ganze sichtbare Erfolg der Prohibition war eigentlich nur, daß die auf Flaschen gezogene falsche Seligkeit maßlos im Preise stieg.

Im Delmonico freilich, dem besten Nachtklub von Newyork, schenkte man immer den echten, eingeschmuggelten Stoff aus. Dafür waren dann aber auch die Preise entsprechend. Ehe man überhaupt bedient wurde, mußte man erst eine Gedeckgebühr von 5 Dollar für nichts und wieder nichts entrichten, dann ein Menu zu 7 Dollar bestellen, und dann erst konnte man sich Champagner zum Preise von 13 Dollar pro Flasche servieren lassen, andere Getränke entsprechend . . . .

Es waren bunte Zustände damals in Newyork, als die Scheinblüte zu Ende ging. An den kalten winterlichen Straßenecken standen die Arbeitslosen und handelten mit Aepfeln, in den Nachtklubs aber waren Zechen, die einem deutschen Tausendmarkschein entsprachen, an der Tages- oder besser der nächtlichen Ordnung.

Mooney hatte sich großzügig bewiesen, als er Dolly Collins und mich beauftragte, zum Delmonico zu gehen und zu sehen, was wir ausbaldowern könnten. Jeder von uns hatte 30 Dollar in bar erhalten und nebenbei war die Geschäftsleitung angewiesen worden, unsere Unterschrift auf der Rechnung anzuerkennen und den Betrag am nächsten Tag an der Kasse der Zeitung zu beheben. Wir hatten also „Carte blanche", und Dolly, die gern einmal die große Dame spielte, freute sich bereits, wie es eben nur ein junges Mädel tun kann, die mit einem knapp en Wochengehalt elegant durch das Leben der Newyorker Gesellschaft zu lavieren hat und nun endlich einmal in der Lage ist, sich einen veranügten Abend zu machen, ohne bei jeder Bestellung erst rechnen zu müssen.

Der Nachtklub.

Als wir um 11 Uhr Delmonico betraten, Dolly in der Garderobe ihre Nase gepudert und ihre Lippen aufgefrischt hatte und nun mantellos in ihrem Silberkleid sehr nett, appetitlich und unternehmungslustig aussah, betrachtete sie doch mit erstaunten Augen meinen pompöien Smoking, der bislang unter der tristen Hülle eines vorjährigen Ulsters verborgen gewesen war.

Und als ich ihr den Arm bot, um sie in den Saal zu führen, lachte sie über das ganze Gesicht und sagte mit gezierter Demut:

„Ach, der Prinz of Wales bemühen sich persönlich."

Mir liegt es völlig fern, dick aufzutragen, aber die Wahrheit verlangt die Feststellung, daß wir gelindes Aufsehen erregten, daß uns der Empfangschef mit ausgesuchter Höflichkeit entgegenkam, die Kellner sich vor lauter Diensteifer selbst überboten und die Tafelgesellschaften an den vielen kleinen Tischen zum Teil lange Hälse machten.

Unwillig wurde unser Eintritt nur von einer Dame vermerkt, die auf der kleinen Bühne stand, einem rothaarigen Scheusal, der „Nachtclub von Newyork", die uns mit ihrer blechernen Stimme zurief:

„Wenn Sie endlich einen Tisch gewählt haben, darf ich wohl fortfahren . . ."

Das war Mrs. Stabley, die Gattenmörderin, die erst dieser Tage freigesprochen worden war und ihre Notorität in rasender Hast zu Geld machen wollte, die nun im Delmonico und einigen anderen teuren Nachtklubs gegen eine stattliche Gage anstößige Lieder sang und dabei ihre kalten Mörderinnenaugen über die Herren im Saal laufen ließ wie eine tückische Spinne, die auf Raub lauert.

Dann setzte die große Jazzkapelle ein, der Saal wurde in ein märchenhaftes Licht getaucht, die Paare tanzten und über der Kapelle auf eine Balustrade trat ein Rudel äußerst dürftig bekleideter Mädel auf, die aber mit ihren Beinen Takt zu halten verstanden.

Von der Tragödie, die gestern zur frühen Morgenstunde in diesem Lokal zwei Männern das Leben gekostet hatte und bei der einer kleinen Filmdiva das unbezahlbare Reklamegeschenk zuteil wurde, leicht verwundet zu werden, war nichts mehr zu bemerken.

Was war denn nun überhaupt Mooneys Idee, uns hierher zu schicken? Glaubte er, man würde uns hier mit dem Sekt auch sofort die Namen der noch unbekannten Täter servieren?

Dolly bemerkte mein Stirnrunzeln und schien es richtig zu deuten, denn sie sagte:

„Nun denk nur nicht immer an die dumme Zeitung, Charley. Mooney wollte uns vielleicht nur einmal einen netten Abend gönnen, den wir ja auch reichlich verdient haben. Passiert etwas, das uns einen Tip geben kann, dann haben wir ja gute Augen. Nun trink mal das Glas aus und denke daran, daß dein Mädel ihre Tanzschuhe nicht umsonst angezogen hat."

Eine alte Bekannte.

Das ist das nette an vernünftigen Kolleginnen, daß sie nicht übelnehmerisch veranlagt sind. Dolly wechselte deshalb auch sofort in die Arme des anderen Herrn über, als mir mitten im Tanzsaal eine grell geschminkte Dame leicht auf den Arm schlug, ihren Tänzer achtlos stehen ließ und mir die Arme entgegenhielt.

Es war — Ethel Burgeß, das „Schwesterlein" von der Danksagungstagfarm. Aber nein, sie war es nicht. Nur in den Gesichtszügen las man noch die Aehnlichkeit mit dem Mädel mit dem grünen Band im Knopfloch, die mir den furchtbaren wilden Schreck eingejagt hatte, als Harding von der Frauenleiche im Schauhaus erzählte.

Nein, dies war wohl mehr Molly Mullinas, der kleine Falter am nächtlichen Broadway. Hektische Röte durchbrach selbst die Schminke ihrer Wangen, ein fieberhafter Glanz lag jetzt in denselben Augen, aus denen am Danksagungstag die warme Sonne der Kindheitserinnerung golden geleuchtet hatte . . .

Es war Molly Mullinas, die tüchtigste kleine Goldgräberin am Broadway, wie sie Mooney genannt hatte, und doch war es wieder Ethel Burgeß, als sie mir jetzt ins Ohr flüsterte:

„Ich möchte dich sprechen. Und sei es nur auf eine Minute. Ich muß dir etwas sagen . . ."

„Komm an unsern Tisch, Ethel", flüsterte ich zurück, ich bin mit einer Kollegin hier."

„Vom Journal?"

„Ja, wir sind hier wegen der Affäre von gestern. Vielleicht kannst du uns etwas darüber sagen."

„Alles!", sagte sie leise, „alles, ich fiebere danach, mich davon zu befreien."

„Wovon, Ethel?"

„Von dem, was ich weiß, und von dem, von — dem — ich — es weiß . . ."

Die Täter.

Hastig stürzte Ethel einige Gläser Champagner herunter, erbat sich eine Zigarette und stieß dann fieberhaft und abgerissen ihre Worte hervor, während Dolly und ich mit ernsten Gesichtern auf unsere Teller blickten und mit angehaltenem Atem schwiegen, um nicht den Redestrom und den Mitteilungsdrang zu unterbrechen.

„Lefty", „Lona" und „Bud" Zimmermann waren die Täter gewesen, die in der letzten Nacht scheinbar sinnlos die Kugeln auf den Tisch, an welchem die beiden Börsenleute mit der Filmschauspielerin gesessen hatten, abgaben, die dann in dem Tumult seelenruhig ihre Mäntel aus der Garderobe geholt und davongefahren waren . . . „Lefty" und „Bud" waren Gangster, die ihren Tribut von den Lokalen erhoben, die den Konsum der Animierdamen zu heben bestrebt waren. Die beiden Erschossenen hatten ihnen weiter nichts zu Leide getan, als daß sie ihnen ins Gehege zu kommen drohten, denn die Börsenspekulation schien sich nicht mehr recht zu lohnen, und zwischen diesem Beruf und dem Metier des Gangsters bestand damals in Newyork oft nur ein kleiner Schritt.

Die beiden Toten waren Leute gewesen, denen die Stadt nicht nachzutrauern brauchte. Die beiden Täter waren Leute, für deren Beseitigung Newyork eine hohe Prämie aussetzen sollte . . .

Und dann kam das Persönliche, hemmungslos hervorgesprudelt. „Lefty" übte einen unheilvollen Einfluß auf Ethel aus, er hatte das Mädchen, das sich vor Jahren toll in den eleganten Gangster verliebt hatte und ihn erst durchschaute, wo er sie abschieben wollte, in fürchterlicher Weise für seine Zwecke mißbraucht. Er hatte aus der jungen Sekretärin mit der guten Colleabildung ein Spielzeug seines verbrecherischen Willens gemacht, das bedenkenlos die Befehle des Panthers ausführte, solange die Liebe noch ihre Augen verblendete. Jetzt war Ethel erwacht. Die Liebe war in Haß und Ekel umgeschlagen.

Noch eine Ueberraschung.

Es wurde ein Abend der Ueberraschungen. Dolly hatte die Hand des Mädchens gefaßt und sprach leise auf sie ein, während ich überlegte, was jetzt zu unternehmen sei.

Aus diesem Nachdenken riß mich ein leiser überraschter Ausruf vom Nebentisch, wo neue Gäste Platz genommen hatten, ohne daß ich es bemerkt hatte.

„Herr Ey, wollen Sie nicht eine alte Bekannte begrüßen?"

Es war Konsuela Koester, die dort mit einem jungen Herrn saß, mich an ihren Tisch heranwinkte, ihren Verlobten vorstellte, der Gott sei Dank den Kochmaat von der „Cormoran" nicht wiedererkannte. Und dann mit einem Blick auf meinen Dreß zu 180 Dollar meinte sie:

„Nun, endlich sieht man Sie auch einmal in Zivil."

„Ach, Miß Koester", sagte ich, „auch das ist nur wieder eine Maskerade. Es ist zwar ein angenehmerer Dienst als mancher andere, aber auch hier im Demonico sitze ich nicht als Gast, sondern als Zeitungsmann. Die eine der jungen Damen an meinem Tisch dürften Sie wohl wiedererkennen. Sie trägt noch immer eine Narbe an der Wange von Ihren Händen . . ."

Der Verlobte, Huah Wallingford, der unserer Unterhaltung steif und wortlos zugehört hatte, machte erstaunte Augenbrauen. Konsuela flüsterte ihm etwas ins Ohr, und ich ging an meinen Tisch zurück.

Ich mußte aber noch oft nach Konsuela hinüberblicken und dann wieder das Gesicht Ethels betrachten und mich immer wieder wundern, wie wenig Unterschied äußerlich zwischen den beiden Mädchen bestand. Beide geschminkt und mit roten Lippen, beide mit einem Fieberglanz in den Augen, beide in Kostümen, die sich an Schnitt und Preis nichts nachgaben. Würde man Konsuela und Ethel nebeneinanderstellen, so könnte keiner, der sie nicht kennt, sagen, wer die Millionenerbin ist und wer das kleine Tanzmädchen aus dem Delmonico.

(Schluß folgt.)

Bücherschau

Lehrbuch der Deutschen Kurzschrift. I. Teil: Verkehrschrift für Anfänger zur leichten und schnellen Erlernung. Von Universitäts-Stenographielehrer H. Schneider. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1 RM. — Das nach der Urkunde der Deutschen Kurzschrift vom 30. Jan. 1936 neu bearbeitete Lehrbuch des sachverständigen Verfassers liegt in neuer Auflage vor. In sehr übersichtlicher Weise versteht es der Verfasser, den Lernenden in die Kurzschrift einzuführen und die Kenntnis ohne Lehrer zu übermitteln. Leseübungen und Uebertragungsarbeiten sind dem Lehrbuche beigefügt.

*

Die Sicherstellung von Frauenvermögen. Wie steht die Frau gegenüber Gläubigern da? Für den Nichtjuristen und seinen praktischen Gebrauch erläutert von Dr. Apfelbaum. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM. — Hier wird ein Gebiet behandelt, auf dem allenthalben große Unkenntnis herrscht. Die Schrift behandelt in einer dem Laien sehr leicht faßlichen Darstellung alle Vermögensbeziehungen, Haftungen, Sicherungen, vor allem die gesamte Vermögensstellung der Frau nach außen gegenüber Dritten.

*

„Erstlingspflege, Erstlingskleidung", ein Beyer-Band, der in reizenden Bildern zeigt, was man alles für das Kindchen stricken, häkeln und nähen kann und was für die Pflege des neuen Erdenbürgers wichtig ist. Hemdchen, Höschen, Lätzchen, Jäckchen, Wagendecken, alles ist mühelos selbst zu arbeiten, denn zu allem gibt es darin Schnitte und ausführliche Anleitungen. Beyer-Band 336 (Verlag Otto Beyer, Leipzig) ist zum Preise von 1,50 RM. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Der berühmte Roman „Don Quichote", den man kürzlich in Blindenschrift gedruckt hat, füllt in dieser Fassung 12 Bände und wiegt mehr als 40 Pfund.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 11. November.

Die Totengedenkfeier auf der Schützenhöhe in Menden

Herrlicher Grünschmuck zierte den großen Saal der Mendener Schützenhöhe zu der Gedenkfeier am 9. November, so daß der Raum einen würdigen Rahmen für diese Feierstunde bot. Die ergreifenden Klänge des Beethovenschen Trauermarsches und des Largos von Händel bildeten die Einleitung zu der Gedenkstunde.

Der Männergesangverein 1869 brachte dann den großen Chor „Den Helden" stimmungsvoll zu Gehör. Die verschiedenen Parteiformationen, insbesondere Jungvolk und HJ. trugen Gedichte und packende Lieder vor. Die Ansprache hielt der Propagandaleiter, Pg. Grünewälder, Menden. Er ließ vor den Augen der Zuhörer noch einmal den denkwürdigen 9. November in München erstehen, an dem Adolf Hitler mit seinen Getreuen den Freiheitsmarsch unternahm und bei dem an der Feldherrnhalle 16 seiner besten Mitkämpfer den Tod erlitten. Diese ersten Blutzeugen im Braunhemd würden für immer den Ehrenplatz in der Geschichte der deutschen Wiedererhebung einnehmen. Sie seien freiwillig in den Kampf und Tod gegangen. Ihr Opfertod für Deutschlands Freiheit sei Symbol für alle Zeiten.

Es war ein feierlicher Augenblick, als dann die Namen der ermordeten Helden verlesen wurden und sich die Fahnen senkten. Der Gesang der beiden Nationalhymnen beendete die Gedenkstunde.

Vom städtischen Wasserwerk

Das Wasserrohrnetz ist in Menden im Laufe des letzten Jahres in großem Maße erweitert worden, um den gestiegenen Ansprüchen gerecht werden zu können. Zum größten Teile handelte es sich dabei um die Erschließung neuer Strecken, damit die sich weiter ausdehnenden Straßen versorgt werden. Eine außergewöhnliche Maßnahme war die Durchführung der Wasserversorgung der Flakabteilung, wofür allein fast 1 km Rohrverlegungen vorgenommen werden mußten. Rund 820 Meter Rohre kamen in die Hermann-Göring-Straße, die Adolf-Hitler-Kampfbahn benötigte 140 Meter, am Felsenkeller wurden über 100 Meter verbraucht, rund 104 Meter in der Walburgisstraße und 130 Meter für Schwitten-Wehrschau. Die verschiedenen neuen Straßen in der Stadtrandsiedlung erforderten auch Rohrverlegungen in Länge von mehreren hundert Metern. Insgesamt betrugen die Rohrverlegungen fast 2,5 Kilometer.

Dazu kamen aber noch größere Rohrerneuerungen, so am Haunsberg, am Haarweg und an der Bittfahrt. Auch diese machen fast 500 Meter aus.

Mendens NS.-Kulturgemeinde ruft

zum Chor- und Orchesterkonzert am 18. November!

Und ein Blick auf das weitere Programm der NS.-Kulturgemeinde.

Am Bußtag, dem 18. November, wird das kulturelle Leben Mendens im Zeichen einer neuen großen Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde stehen. Das Chor- und Orchesterkonzert wird für jeden Hörer zu einer Feier- und Weihestunde werden. Der hiesige Orchesterverein, dessen musikalischer Ruf feststeht und über Menden hinaus verbreitet ist, wird mitwirken. Der „Märkische Madrigalchor", der seine Konzerte und Darbietungen stets zu besonderen Erlebnissen zu gestalten verstand, hat es mit der Bedeutung seines Namens in der musikalischen Welt bereits vermocht, daß man inn- und auch in den verschiedensten Orten außerhalb Mendens dem für das musikalische Leben bedeutsamen Konzert reges Interesse entgegenbringt. Die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde betrachten es als ihre Pflicht, der Veranstaltung durch ihren Besuch zum Erfolg zu verhelfen, und auch die übrigen Mendener Volksgenossen werden ihre Anteilnahme durch zahlreiches Erscheinen bekunden!

Auch das weitere Winterprogramm der Mendener NS.-Kulturgemeinde sieht mannigfaltige und verschiedenartige Darbietungen vor. Neben dem Otto-Krauß-Abend am 1. Dezember steht die Aufführung des im bäuerlichen Leben des deutschen Ostens wurzelnden Dramas „Der Strom" am 26. Dezember, das den bekannten und in seiner Heimat, dem Freistaat Danzig, erst vor wenigen Wochen wieder geehrten Dichter Max Halbe zum Verfasser hat. Auch für die Ausgestaltung des Januars ist schon gesorgt: Der Besuch einer Operette in Hagen oder Dortmund ist für den ersten Monat des kommenden Jahres vorgesehen.

* **Bevölkerungsbewegung in Menden im Monat Oktober 1936.** Im Monat Oktober wurden bei dem Standesamt der Stadt Menden beurkundet: 31 (25) Geburten, 21 (23) Eheschließungen, 21 (11) Sterbefälle. Von den Gestorbenen waren 2 unter 1 Jahr, 2 im Alter von 5 bis 15 Jahren, 3 im Alter von 20—40 Jahren und 12 über 60 Jahre alt. — Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Monat des Vorjahres.

* **Versammlung des Arbeitsdank.** Am Freitag, dem 13. November, hält die hiesige Mitgliedschaft des Arbeitsdank im Lokal „Knoke" eine Versammlung ab. Hierzu sind alle ehemaligen Kameraden des Arbeitsdienstes eingeladen.

Bösperde

i. Bösperde, 11. November. **Vom Handballsport.** Tv. „Jahn"-Holzen — Tv. Schwitten komb. gegen Tv. „Jahn"-Dellwig 3:7 (2:4). Das am Sonntag auf dem Sportplatz in Holzen ausgetragene Spiel zugunsten der Winterhilfe hatte infolge des schlechten Wetters leider nicht den gewünschten Zuschauererfolg zu verzeichnen. Immerhin hatte sich die treue Anhängerschar eingefunden, um sich vor allem von dem Können der Dellwiger zu überzeugen, die sich als Neuling in der Bezirksklasse bisher überraschend gut geschlagen haben und augenblicklich die Tabelle ihrer Staffel anführen. Dellwig trat aber nicht mit der vollständigen Mannschaft an, sondern bildete junge Nachwuchskräfte aus, die sich den Rahmen der Mannschaft gut einfügten. Der jugendliche Sturm führte ein flottes, lebendiges Spiel vor. In der kombinierten Mannschaft sah man gute Einzelkönner, doch mußte sie, nachdem sie mit zwei Toren in Führung gegangen war, den Dellwigern mehr und mehr das Spiel überlassen, die nach einer 4:2-Führung bei der Halbzeit, einen 7:3-Sieg errangen.

i. Bösperde, 11. November. **Der 9. November in Bösperde.** Der 9. November hat auch in diesem Jahre eine feierliche Ausgestaltung erfahren. Die Parteigenossen, die Angehörigen der Gliederungen und des Arbeitsdienstes aus dem Arbeitsdienstlager Schwitten und die Bevölkerung waren so zahlreich erschienen, daß der große, würdig ausgeschmückte Saal des Pg. Wegener voll besetzt war. Nach dem Fahneneinmarsch gedachte Stützpunktleiter Puers in ehrenden Worten der Toten vom 9. November. Einige dem Ernst der Stunde angepaßte Sprechchöre und Gesangsvorträge wurden wirksam zu Gehör gebracht. Bei Verlesung der Namen der Gefallenen setzte die Musik ein. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Ausmarsch der Fahnen wurde die eindrucksvolle Gedenkfeier beendet.

i. Bösperde, 11. November. Die nächste Mütterberatung findet am Freitag, den 13. d. M., 15,30 Uhr, in der Schule in Holzen, statt.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 11. November.

Weihevolle Gedenkfeier in Hemer

Die Ortsgruppe Hemer der NSDAP. ehrte die Ermordeten der Bewegung durch eine würdige Feierstunde im Parteilokal Westhelle. Zahlreiche Volksgenossen und die Gliederungen der Bewegung hatten sich eingefunden. Die Bühne war mit frischem Grün geschmückt und als Symbol der unvergänglichen Taten der ersten Ermordeten der Bewegung loderten zwei Flammen. Nach einleitenden Musikvorträgen folgten Sprechchöre der SS., SA. und der HJ. Die Ehrung der Toten nahm Kreisgeschäftsführer Rohmen, Iserlohn, vor. Alsdann folgte die feierliche Verlesung der Namen der Toten vom 9. November und der Ermordeten aus dem Gau Westfalen-Süd.

Josefa Berens-Totenohl liest in Hemer

Gastspiel des Westfälischen Landestheaters am kommenden Sonntag muß ausfallen.

Leider wird das Ensemble des Westfälischen Landestheaters, über dessen Kommen sich gewiß mancher schon gefreut hatte, am kommenden Sonntagabend nicht in Hemer weilen können, weil die Corso-Lichtspiele bis zu diesem Tage noch nicht wieder, wie erwartet, in Betrieb genommen werden können und der Edelhoffsche Saal daher besetzt ist. Die Aufführung des Lustspiels „Die drei Eisbären" fällt daher aus und muß notgedrungen vom Spielplan der NS.-Kulturgemeinde abgesetzt werden. Schade!

Dafür steht den Hemeranern aber ein ganz besonderer Abend bevor: Die bekannte westfälische Dichterin Josefa Berens-Totenohl wird in Hemer lesen! Eine Tatsache, die sicherlich großen Beifall finden wird. Gehört doch Josefa Berens in die vorderste Front unserer Heimatdichter und zählen ihre Werke zu den besten der heimat- und volksgebundenen Literatur. Der Abend mit Josefa Berens-Totenohl wird am Mittwoch, dem 25. November, stattfinden. Es handelt sich dabei um eine „Außer-Vormiete"-Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde, für welche man jedem Volksgenossen nur empfehlen kann, sich rechtzeitig eine Karte zu besorgen.

Donnerstag Mitgliederversammlung der NSDAP.

Organisationsleiter Hein Diehl spricht.

Die Ortsgruppe Hemer der NSDAP. teilt mit: Am morgigen Donnerstagabend um 8,30 Uhr findet eine wichtige Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Hemer der NSDAP. im Saale des Parteilokales Westhelle statt. Es spricht der Gauorganisationsleiter Pg. Hein Diehl. Das Erscheinen aller Politischen Leiter, Walter der DAF. und der NSV., Walterinnen der Frauenschaft, sowie Pg. und Männer der SA. ist Pflicht.

Am Donnerstag, 19. November, abends 8,30 Uhr, wird, worauf jetzt schon hingewiesen sei, im Parteilokale Westhelle

eine öffentliche Kundgebung

der NSDAP. stattfinden, in welcher der Stoßtruppführer Pg. Josef Weimer zur augenblicklichen Lage und der Politik sprechen wird.

* **Hervorragendes Eintopfergebnis!** Der letzte Eintopfsonntag wurde, wie die NSV. bekanntgibt, ein durchschlagender Erfolg. Dem Appell, mehr und nach Kräften zu spenden, war überall Folge geleistet worden, womit das Ergebnis dieses Opfersonntags eines der bisher besten wurde. Insgesamt wurden diesmal 20 Prozent mehr vereinnahmt als das letzte Mal und rund ebensoviel Prozent besser stellt sich dieses Ergebnis zum gleichen Sonntag des Vorjahres! Allen Sammlern und den opferbereiten Spendern sei daher auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

* **Radfahrerin angefahren und verletzt.** Nachdem erst dieser Tage auf der Märkischen Straße ein Radfahrer von einem Lieferwagen erfaßt und verletzt wurde, wurde jetzt vorgestern abend eine Radfahrerin aus Menden das Opfer des Verkehrs. Die Radlerin wurde von dem Motorrad des St. aus Hemer erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit erheblichen Verletzungen nahm sie der gerade vorbeikommende Autobus der Westfälischen Kleinbahnen auf und brachte sie zurück nach Menden. Der Motorradfahrer hat bereits vor einiger Zeit schon einmal eine ältere Frau angefahren. Die Polizei nahm den Tatbestand auf.

* Becke, 11. November.

* **86 Jahre alt.** Am heutigen Tage wird Frau Witwe Holve, Höcklingsen wohnhaft, 86 Jahre alt. Das Geburtstagskind, dem heute zahlreiche Glückwünsche gelten, beweist seine Rüstigkeit und Lebensfrische dadurch, daß es noch jeden Tag in Wind und Wetter die Heimatzeitung herumbringt. Daß ihm heute auch unsere ganz besonderen Glück- und Segenswünsche zum hohen Wiegenfeste gelten, ist selbstverständlich!

* Westig, 11. November.

Zum Gedenken des 9. November

Eine Feierstunde der NSDAP. Westig.

Wie in allen Ortsgruppen fand auch in Westig eine Gedenkfeier der Ortsgruppe der NSDAP. zum Tag des 9. November als dem Tag hehrer Erinnerung an die ermordeten Helden der Bewegung statt. Der Christophersche Saal war geschmückt mit den Fahnen des Reiches; die Beteiligung seitens der Bewegung war sehr rege, so daß der Saal überfüllt war. Nach dem Einzug der Fahnen und einem Musikstück eröffnete Ortsgruppenleiter Tümena die Feierstunde und wies auf ihre Bedeutung hin. Dann sang der Mav. „Niegedacht". Bekenntnisvoll klang es auf: „Deutschland, dir, mein Vaterland"! Ortsgruppenleiter Tümena sprach über den Sinn des 9. November.

Er folgte dann die Verlesung der Namen der 16 Toten der Feldherrnhalle und der Kameraden des Gaues Westfalen-Süd durch den ältesten Führer der SA. Der Ortsgruppenleiter schloß dann die Feierstunde mit Mahnworten zu neuem Kampf.

* **Das Scheckkonto des WHW. Westig.** Nachdem die Ortsgruppe Westig des Winterhilfswerkes bzw. NSV. in ihr neues Heim eingezogen ist, geben wir der Oeffentlichkeit von der Einrichtung eines Scheckkontos Kenntnis. Das Scheckkonto des WHW. Westigs befindet sich unter Nr. 1442 bei der Sparkasse des Amtes Hemer in Hemer. Einzahlungen usw. wolle man auf dieses Konto vornehmen.

* Bredenbruch, 11. Nov. Ihren 75. Geburtstag begeht heute Frau verw. Kukowitza. Wir gratulieren herzlich!

* Evingsen, 11. November.

* **Schöner Sparappell-Erfolg.** Dieser Tage wurde zum nationalen Spartag aufgerufen. Der Ruf ist auch hier nicht ohne Erfolg geblieben. Bei der Evingsen-Dahler Spar- und Darlehnskasse wurden am genannten Tage von 120 Sparern rund 7500.— Mark Einzahlungen geleistet, für die kleine Dorfkasse ein recht schönes Ergebnis. — Da der Spar- und Bauverein sich in Liquidation befindet, werden alle Mitglieder, die noch Heimsparbücher in dieser Genossenschaft zu Hause liegen haben, gebeten, dieselben bei dem Rendanten Wilh. Ossenberg-Engels abzuliefern.

* **Als Schiedsmann bestätigt.** Der Kaufmann Albert Winner zu Evingsen ist als Schiedsmann und der Kaufmann Otto Vogelsang in Evingsen als Schiedsmannstellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Evingsen bestätigt und verpflichtet worden.

Bilder aus neuen Filmen



Eine Klamauk-Kapelle, bestehend aus Karl Valentin und Liesl Karlstadt, die bei Hofkonzerten alle Konkurrenz aus dem Felde schlägt. Aus dem Bavaria-Film „Straßenmusik".

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 11. November.

Und Ihr habt doch gesiegt!

Letmathes Gedenkstunde zum 9. November

erfuhr in diesem Jahre eine besonders würdige und vorbildliche Ausgestaltung. Sowohl hinsichtlich des äußeren Rahmens als auch in bezug auf den inneren Wert. Das wird auch durch die Teilnahme des Landrats von Rumohr und seines Vertreters nachdrücklichst unterstrichen.

Feierliche Andacht lag über dem dicht besetzten und völlig verdunkelten Schmaleschen Saal, als unter dumpfem Trommelwirbel und Glockengeläut die Fahnen einmarschierten. Orgelklänge leiten über zu dem Bekenntnis der Jugend, die durch ihren Sprecher, Jungenschaftsführer H. O. Kuhnhaus, die Fahne Adolf Hitlers grüßt. Feiermusik klingt auf. Inzwischen hat der Vorhang den Blick auf die stilvoll geschmückte Bühne freigegeben. Von Tannengrün, Lorbeerbäumen und frischen Blumen umrankt, erhebt sich in der Mitte ein Mahnmal mit dem stolzen Gelöbnis: Und Ihr habt doch gesiegt! Ein Lorbeerkranz mit den Farben des dritten Reiches ist Sinnbild des Gedenkens. Und dann werden die Stunden des 9. Novembers 1923 in ihrer ganzen Größe und Tragik wach. Ortsgruppenleiter Seideneck liest mit guter Charakterisierung den Bericht eines Teilnehmers am Marsch zur Feldherrnhalle. Es folgt die Totenehrung durch den SA.-Standortführer, Sturmbannführer Brüser. Die heroischen Klänge der „Sonate 3 F-dur" von Gg. Fr. Händel (wieder sind Hertha Mohr und Gust. Schneider deren Interpreten) lösen den Bann, der über der Versammlung liegt. SA.-Obertruppführer Hartmann spricht Annackers „Opfer": Fallen müssen viele und in Nacht vergehn, eh' am letzten Ziele groß die Banner wehn. Wie Jubilieren klingt es, als die Jungvolkjungen die Schlußfanfare in den Saal schmettern und der Anruf des Führers findet vielhundertstimmigen Widerhall.

* **Schulungsabend der NSV.** Heute abend 8.15 Uhr ist im Hotel „Neubrücker Hof" (Geißler) ein Schulungsabend für alle Helfer und Helferinnen der NSV. und des WHW. Es spricht der Gauschulungsbeauftragte, weshalb auch die Mitarbeiter der benachbarten Ortsgruppen Oestrich und Grüne teilnehmen.

((**Ehrenvolle Berufung.** Mit Schreiben vom 20. Oktober d. J. hat der Regierungspräsident den Elektromeister Gustav Schneider von hier bis zum 31. Juli 1939 zum Vorsitzenden der Meisterprüfungskommission für das Elektro-Installations-Handwerk für den Bezirk der Handwerkskammer Arnsberg bestellt.

((**Kranzniederlegung am Grabe von Rob. Boos.** In dankbarer Erinnerung wurde am Montag am Grabe des im Jahre 1932 im Dienste der Nächstenliebe verunglückten SA.-Kameraden Robert Boos ein Kranz niedergelegt.

((**Beginn der Vereinsturniere beim Schachverein.** In einer am Sonntagabend abgehaltenen Versammlung des Schachvereins erfolgte die Ehrung des neuen Stadtmeisters Fritz Gülde. Im Auftrage des verhinderten Bürgermeisters überreichte Vereinsführer Hoppe dem Genannten mit anerkennenden Worten die seitens der Stadt gestiftete Plakette. — Am kommenden Sonnabend beginnen innerhalb des Vereins die Turniere. Diese sollen doppelrundig durchgeführt werden, weshalb zwei Gruppen gebildet werden. Um den besseren Spielern der zweiten Gruppe den Aufstieg zu ermöglichen, sollen sie nach Abschluß der Gruppenkämpfe mit den letzten der ersten Gruppe stechen. Nichtmitglieder, die teilnehmen wollen, können sich noch bis Freitagabend beim Vereinsführer, Mittelschulrektor i. R. Hoppe, melden.

((**Im Silberkranze.** Die Eheleute Franz Schreiber und Frau Therese geb. Manschewski, Beraftr. 8, feiern morgen ihr silbernes Ehejubiläum. Wir gratulieren!

Auch auf Dich kommt's an!

Kameradschaftsabend des RLB.

Bezirksgruppenführer Dr. Dessin sprach.

* **Letmathe,** 10. November.

Wenn der RLB. zu einem Kameradschaftsabend ruft, dann wird das in allen Letmather Familien nicht nur gehört, man leistet der Einladung auch Folge. So kam es, daß auch am Sonnabend das Haus voll war und daß die Teilnehmer einen schönen und frohen Abend verlebten.

Gemeindegruppenführer Rud. Schmidt konnte auch einer großen Zahl von auswärtigen Gästen den Willkommensgruß entbieten. Er würdigte die rastlose und aufopfernde Arbeit der Amtsträger seiner Gruppe, die durch die Tatsache, daß 21 Prozent der Bürgerschaft dem RLB. angehört, und daß ein großer Teil der Bevölkerung bereits geschult ist, sinnfälligen Ausdruck erhält. Dieser Umstand gab auch dem anwesenden

Führer der

Bezirksgruppe Lenne-Sieg, Dr. Dessin-Hagen,

Veranlassung, die Tätigkeit der Gemeindegruppe Letmathe besonders anzuerkennen und insonderheit dem Gemeindegruppenführer Schmidt, Schulungsleiter Stock und Adjutant Ballert seinen Dank auszusprechen.

Die Darbietungen des Abends rollten in buntem und doch planvollem Wechsel ab. Vortragsmeister

Walther Kuhlmann

gab mit dem „Auf Dich kommt's an!" von Annacker eine würdige Einstimmung, wie er überhaupt mit seinen gutgewählten Sachen dem ersten Teil der Veranstaltung eine wertvolle Note verlieh. Und doch, das zeigte sich später, liegt die Stärke des Vortragenden beim Plattdeutschen. Wenn er mit prachtvoller Mimik und liebevoller Kleinmalerei Fritz Reuter und Karl Prümer vorträgt, dann gibt er jedem etwas, dann ist das Publikum begeistert.

Starken Beifall fand die heimische Gymnastiklehrerin Else Hoppe, die — von Gustav Schneider feinfühlig begleitet — zunächst nach einem Intermezzo von Max C. Eugene tanzte und dann mit sechs deutschen Tänzen nach Schubert erfreute. — Eine Bereicherung für die Vortragsfolge bedeutete die Mitwirkung des Letmather Turnvereins 1877, der mit einem starken Aufgebot an Turnern und Turnerinnen auf den Plan trat. Den größten Erfolg hatten die letzteren mit ihren anmutigen Frei- und Keulenübungen. Die Jugend zeigte Bodenturnen, und die Männer stellten am Reck ihr Können unter Beweis. — Der musikalische Teil lag bei Mitgliedern der Iserlohner Stadtkapelle in besten Händen.

So darf dann mit Fug und Recht von einem erfolgreichen Abend gesprochen werden. Wenn es noch notwendig war, die enge Verbundenheit zwischen RLB. und Bürgerschaft darzutun, dann ist das jetzt geschehen.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Oktober 1936: 8860.

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Heute morgen 9 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Schäfer

im Alter von fast 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Deilinghofen und Wuppertal-Elberfeld, den 10. November 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. November, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Kusine

Frau
Wwe. Eduard Grete

Karoline geb. Stenner

im 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Westig, Sundwig und Hemer, 10. November 1936

Die Beerdigung findet Freitag, 13. November, nachm. 2¼ Uhr vom Sterbehause, Alter Weg 3, aus nach dem Friedhof in Hemer statt.

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung

GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Erste Versicherungs-Gesellschaft, die sämtliche Versicherungszweige bearbeitet, sucht zur Besetzung der

Hauptagentur

für Iserlohn und Umgegend solventen Herrn aus gutbürgerlichen Kreisen, der gewillt ist, das vorhandene Geschäft tatkräftig auszubauen. Gute Bezüge werden zugesichert. Angebote unter G G 02422 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

---

Bestellschein

Ich bestelle hiermit den

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

auf die Dauer von mindestens 3 Monaten. Wird das Abonnement vor Ablauf dieser Frist nicht gekündigt, so läuft dieses stillschweigend weiter.

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 2.20 frei Haus und ist in den ersten Tagen des Monats im voraus zu zahlen.

_____, den _____

_____
(Straße und Hausnummer)

Bitte ausfüllen und dem Zeitungsboten mitgeben

Nachruf!

Am 10. November 1936 verschied unser früherer langjähriger

Arbeitskamerad

Hermann Schäfer

55 Jahre hat der Verstorbene in unermüdlicher Pflichttreue seine ganze Arbeitskraft in den Dienst unseres Betriebes gestellt. Sein vorbildlicher Fleiß sowie sein freundliches und kameradschaftliches Wesen sichern ihm bei uns allen ein ehrendes Andenken.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft der Sundwiger Eisenhütte Maschinenbau-A.-G.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Verdingung.

Die Kanalbauarbeiten zur Verlängerung des Sammelkanals in der Hagener Straße bis zur Gärtnerei Metzler, sowie die Umlegung des Straßenkanals in der Gartenstraße sollen an geeignete Unternehmer vergeben werden. Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf Montag, den 23. November, vorm. 11 Uhr, im Stadtbauamt festgesetzt, woselbst auch die Angebotsunterlagen ab Freitag, den 13. d. M., erhältlich sind. Zuschlagsfrist drei Wochen. Die Stadt behält sich jede Entschließung vor.

Stadtbauamt Letmathe.

Oeffentliche Mahnungen.

An die Zahlung der am 15. November dieses Jahres fällig werdenden Grundvermögensteuern pp., der vorläufigen Gewerbeertrag- und -Kapitalsteuer, des Realschulgeldes und der am 10. dieses Monats fällig gewordenen Bürgersteuerrate wird hiermit erinnert.

Die Arbeitgeber werden ferner an die Ablieferung der Bürgersteuer für die Arbeitnehmer erinnert.

Von nicht gestundeten Steuerbeträgen wird nach Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben.

Vom 24. dieses Monats ab erfolgt kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Hemer, den 11. November 1936.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.



Kristall

wie Toilettegarnituren
Schalen
Karaffen
Vasen

bringt als Geschenk immer Freude

Rudolf Lücke
Westertor

SAUERLAND-RABATTMARKEN

Deutsches Volksbildungswerk

in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Freitag, den 13. November 1936, 20.30 Uhr, in der Harmonie

DICHTER-ABEND

Veranstalter: Kaufmännischer Verein e. V. Iserlohn

Wolfram Brockmeier Berlin-Zehlendorf

liest aus eigenen Werken

Buchenwäldchen

Achtung! Sonntag, 15. Nov., abds. 6 Uhr (Einlaß 5 Uhr)

Großer Varieté-Abend
mit Tanz

Es wirken mit:

1. **Frl. Anneliese Graf,** sagt an
2. **Fred Tröscher,** in seinem Spring-Potpourie
3. **Lothar Harthenberg,** humoristische Vorträge eigener Note
4. **Hermes & Co.** m Schwestern Brioni, Tanzend. Meißner Porzellan
5. **Annemarie Graf,** Vortragskünstlerin
6. **M. u. G. Gilberts,** prachtvolle Tauben-Revue
7. **Graf-Harthenberg,** Sketch-Duo
8. **Pool u. Pool** tabelhafte Balance- und Jongleurnum... ten
9. **Fredi,** „Alles in Trümmer" „Alles lacht, wenn's kracht"!

Vorverkaufsstellen siehe Plakate. Karten pro Person im Vorverkauf 50 Pfennig, an der Kasse 60 Pfennig einschließlich Tanz

---

Geschäfts-Empfehlung

Eichene Herren-, Speise-Schlafzimmer und Küchen Ausziehtische, Stühle, Sessel Couch Chaiselongue, Schreibtische sowie sämtliche Einzelmöbel

Karl Graumann sen.
Fernruf 3728
Lerchen- u. Mühlenstr. Ecke 15

Kunststopferei
Busch, Lange Straße 40
Preiswerte Anfertigung von
Kostümen und Mänteln

Zwangsversteigerung

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Donnerstag, 12. 11., mittags 12 Uhr in Letmathe, Hagenerstr. 60, 1 Theke, 1 Kasse, 1 Linoleumteppich, 1 Tisch 1 Schnellwaage, 12 Ledertaschen, 3 Aktenmappen, 10 Portemonnaies 10 Dosen Bohnerwachs, 1 Herd, 1 Dauerbrenner.

Iserlohn, den 11. November 1936.

Manke, Obergerichtsvollzieher

Für Gartenbesitzer und Siedler

Obstbäume und Sträucher in den vom Reichsverband anerkannten Sorten, Markenware zu festgesetzten Preisen, Rosen, Ziersträucher und Stauden in großer Auswahl

Gärtnerei H. Noll
Barnhagenstraße 1 Blumenhaus Unnerstr. 19, Ruf 3582



Dimm zuvi Forz...

bustenfrei, nicht mehr heiser, keinen rauhen Hals mehr — auch in hartnäckigen Fällen das macht Dr. C. Soldan's Em-eukal, das ideale Mittel gegen Husten und Heiserkeit!

Em-eukal
die mit der Fahne
1 Beutel (100 gr.) 45 Pfg.

Probebeutel RM 0.30 stets frisch zu haben in der Drogerie Kopera, Iserlohn, Wermingser Straße 12

Anzeigen

jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**

Hydr. Pressen

von 20—1000 to Druck mög. mit Pumpenanlage etc. sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit techn. Daten unter 9772 an Anzeigen-Foerster, Düsseldorf, Postfach.

Elektrische Eisenbahn
gesucht. Angebote unter G 02438 an die Geschäftsstelle

Kinderwagen
zu kaufen gesucht. 6663
Mendenerstraße 157

Guterhaltener Herd
zu verkaufen. Altstadt 16 b

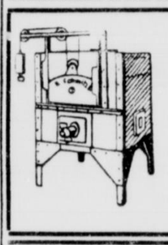
Suche
Leichtmotorrad
100 ccm, gebraucht, zu kaufen. Angebote unter O. 02427 an die Geschäftsstelle.

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Das Haus für Papierwaren

Reiche Auswahl Kassetten Blockpackungen,
Schreibutensilien jeder Art

Ernst Paschedag Schreib- u. Kunsthandlung Iserlohn, Schützenhof 25



Wilh. Lohmann / ISERLOHN
Gravier-Anstalt Gartenstraße 2 Ruf 2837

Vertreter der Firmen:
Gebr. Böhler & Co. A. G., Düsseldorf
Edelstähle
Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H.,
Wupp.-Langerfeld / Techn. Oefen



Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen

Alleinvertrieb: Gustav Müller, Iserlohn

Sonntag, 15. Nov., nachmittags 5 Uhr:

Eishockey

Sportklub Riesserse
gegen Berliner Auswahlmannschaft

Eiskunstlauf

Vivianne Hultén, Schwed Olympia-Siegerin
Günther Lorenz, Berliner Meister
und weitere Kunstlauf-Vorführungen

in der Westfalenhalle Dortmund

Karten von 90 Pfg bis 3.50 Mark im
Reisebüro Wichelhovenhaus
Iserlohn, Fernsprecher 3247

Die N.S.Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Kleine Härchen
im Gesicht sind unschön und stehen ungepflegt aus. Für uns ist das Entfernen eine Kleinigkeit

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Je größer die Auflage, um so größer der Erfolg!

Die meisten Leser im Stadt- und Landkreis Iserlohn hat der **IKZ**

Frachtbriefe
vorrätig in der Geschäftsstelle

Kniehebel-Pressen

mit 10 20 und 30 to Druck sofort zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote unter 9774 an Anzeigen-Foerster, Düsseldorf Postfach.

Für alle Reisen

beratet Sie
kostenlos
Reise- und Verkehrsbüro
Wichelhovenhaus
Iserlohn, Fernruf 3247

Neuzeitlich eingerichtetes

Einfamilienhaus

in schöner freier Lage des westl. Stadtteils, (Zentral-Heizung, Bad, Garage und Garten) ab 1. Dez. 1936 zu vermieten. Angebote unter H H 02439 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Schleifer gesucht, ferner
jüngere Mädchen für die Packstube und einen **Boten** der radfahren kann.

Geldermann & Co. G. m. b. H.,
Metallwarenfabrik, Prinzenstraße 9

Kaufmännischer Lehrling oder Lehrmädchen

zum 1. Jan. 1937 gesucht. Schriftl. ausführliche Angebote an **Ludwig Niemeyer,** Drahtwerk, **Ihmert,** Kreis Iserlohn.

Was mancher noch nicht weiß

Unterbrechungen in der Werbung bedeuten Umsatzrückgang. Willst Du das vermeiden,

dann inseriere weiter!

Geschäftshaus
am Schillerplatz Nr. 5 (von Erben Lahme) ist für 21 000 Mk. zu verkaufen. Näheres
Rudolf Dinkloh, Iserlohn
Südstraße 24, Fernruf 2805

---

1. Etage, Stadtmitte, 5 Zimmer für
gewerbl. Zwecke
zu vermieten. Angebote unter B 02434 an die Geschäftsstelle.

---

4 Zimmer-Wohnung
ab 1. 12. 1936 zu vermieten Abgeschlossene Wohnung, Küche, 3 Zimmer, eingerichtetes Bad. Angebote unter D D 02419 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne abgeschlossene
4 Zimmerwohnung
im Mittelpunkt der Stadt sofort zu vermieten. Angebote unter F 02438 an die Geschäftsstelle

---

2 Zimmerwohnung
von Ehepaar in Iserlohn sofort oder später zu mieten gesucht. Miete ¼ Jahr voraus. Schriftl. Angebote unter 6673 an Geschäftsstelle Hemer

---

Freundlich, möbliertes
Mansardenzimmer
zu vermieten. 6665
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Mann sucht gut
möbl. Zimmer
Angebote unter D D 02435 an die Geschäftsstelle

Zuverlässiger
Packer
gesucht
August Raffenberg
Hagener Straße

Junger Kaufmann
mit langjährig. Erfahrungen in der Armaturen- und Badeartikelbranche, sucht Stellung zum 1. Januar 1937. Angebote unter E 02436 an die Geschäftsstelle.

Einige Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Friedrich Deitenbach, Iserlohn, Grünerweg 14 6677

Saubere Frau
zum Putzen und Waschen gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle. 6664

Für untere **Warenausgabe** eine zuverlässige, **tüchtige**
Packerin
sofort gesucht
Hellweg Schuhhaus

Sauberes
Morgenmädchen
bis nach Tisch gesucht. 6666
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

2 gebr. Fabrikheizöfen,
1 gebrauchte Drehbank,
1 gebr. Poliermaschine
mehr. gebr. Gürtlerbänke
u. andere gebr. Maschinen
verkauft billig
Hans Klempt, Hemer
Fernruf 6115

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das die meisten „Kleinen" hat

Brillantohrring
verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Niebecker, Limburger Straße 39